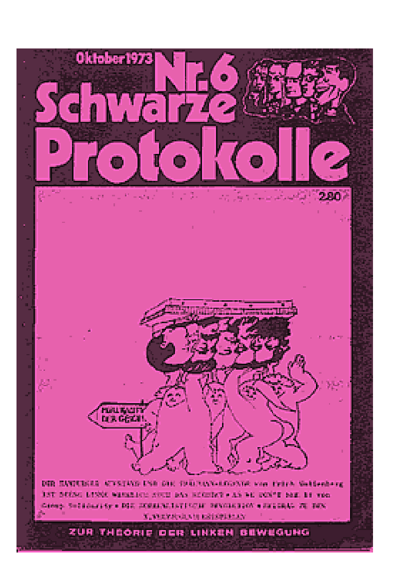
SCHWARZE PROTOKOLLE

Nr.6



INHALT

Die Schwarzen Protokolle erscheinen vierteljährlich
Nr.6 Oktober 1973
Preis des Einzelheftes: 2.80DM (Bei Einzelbestellung an uns plus 0,70DM Porto = 3,50)
Anschrift der Redaktion: Peter Ober 1 Berlin 30 Welserstr. 3
Tel.: 0311/ 24 22 06

Postscheckkonto: Berlin-West Nr. 33 25 25 - 104
Presserechtlich verantwortlich für diese Nummer:
Peter Ober

Nicht namentlich gezeichnete Artikel sind Arbeiten des Redaktionskollektivs der Schwarzen Protokolle. Unterzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.
Eigendruck im Selbstverlag
Das Abo kostet für 4 Hefte plus Porto 12.-DM. Wir bitten um Vorauszahlung!
Bitte beachtet den Hinweis zu den Graphiken "Täglicher Terror"

Nach zwei Texten von Erich Wollenberg zu seiner Selbstverständigung aus den Jahre 1971 folgt ein Artikel von ihm über den Hamburger Aufstand von 1923, über den Erich Wollenberg auch auf seinen im Oktober/November bevorstehenden Vorträgen an einigen Unis sprechen wird; im Anschluß drucken wir eine Kritik von H.D. Heilmann an der traditionellen Arbeiterbewegung im Zusammenhang mit der gegenwärtigen linken Bewegung.

Sinn und Zielrichtung meines Lebens

von Erich Wollenberg

1940/41, auf der Flucht vor den Nazis (Marseille und Marokko), verfolgt von Gestapo und Stalinisten, die mich in die Hände der Gestapo spielen wollten, hatte ich für eine französische Ausgabe meiner Memoiren folgenden Titel gefunden: „POURQUOI ET POUR QUI?“. Wörtlich: "Wofür und für wen?“ „Wofür“, für welche Ziele, Ideale usw. usw. habe ich dieses Leben mit Not, Verfolgung, Hunger, Verfemung geführt? Und für wen?

Die zweite Frage konnte ich damals und heute klipp und klar beantworten: FÜR die Menschen aller Nationen, Rassen usw. usw., die in Not, Elend, Unwissenheit dahinvegetieren. Meine Triebfeder war von jüngster Kindheit an das tiefste Mitleid mit jeder leidenden Kreatur.

Das "Wofür?" ist vielleicht schwerer auf einen einheitlichen Nenner zu bringen, zumal ich in den verschiedenen Entwicklungsperioden meines Lebens an verschiedenen und äußerlich antagonistischen Fronten kämpfte, wie z.B. 1914 In den Reihen der kaiserlich-königlichen Armee, 1918 in den Reihen der revolutionären, antimonarchischen und pazifistischen Arbeiter- und Soldatenbewegung.

Aber wenn ich heute die Motive meines Handelns und Denkens analysiere, muß ich feststellen, daß ich im Prinzip stets dem gleichen Ziel zustrebte, dem gleichen Ziel mein Sinnen und Trachten gewidmet habe: der Schaffung einer harmonischen Welt, in der die Menschen aller Völker, Rassen usw. in Frieden und Wohlstand leben. In den „Wachträumen“ meiner Kindheit (vielleicht zwischen 12 und 14 Jahren) sah ich mich als neuer, als deutscher Alexander der Große, der in kriegerischen Aktionen an

der Spitze deutscher Armeen alle „bösen“ Staaten und deren Armeen besiegt und großmütig - "wie Alexander der Große“ - den besiegten Völkern Freiheit und Wohlstand im Rahmen einer natürlich unter deutscher Führung stehenden Weltunion beschert. 1914 glaubte ich, daß meine kindlichen „Wachträume“ vom deutschen Kaiserreich realisiert werden. Im Laufe des Krieges erkannte ich die empörende soziale Ungerechtigkeit des kaiserlichen Deutschland, den imperialistischen Charakter des Krieges, der seit langem verloren war, das Verbrechen der herrschenden wilhelminischen Kaste, sinnlose Menschenopfer zu bringen.

1918 kämpfte ich als „militanter Pazifist“ gegen den preussisch-deutschen Militarismus und Imperialismus und für eine deutsche demokratische Republik. In den Räten sah ich ein zeitbedingtes Mittel zur Erreichung dieses Zieles.

April 1919, als weiße Garden gegen das bayrische Proletariat von Ebert und Noske in Marsch gesetzt wurden, um die kommunistische Räterepublik niederzukämpfen, stellte ich mich der Roten Armee zur Verfügung, um den Sieg der militaristischen und reaktionären Mächte abzuwehren.

In den Jahren der Gefängnisse und Fluchten von Mai 1919 bis März 1922 ergänzte ich meine revolutionäre Praxis durch die revolutionäre (marxistische) Theorie. Die Festungshaft war meine Hochschule des Marxismus. Als revolutionärer Pazifist~ und Idealist war ich in die Gefangenschaft gegangen, ich verließ die Festung als Marxist-Leninist.

1922/23, kommunistischer Redakteur in Königsberg, lag der Schwerpunkt meiner außerredaktionellen Tätigkeit besonders in der propagandistischen Arbeit unter der Arbeiterjugend, den Königsberger Hafenarbeitern und Eisenbahnern, sowie in der propagandistischen und organisatorischen Tätigkeit in Reichswehr und Reichsmarine. Massenagitation unter Landarbeitern und kleinen Bauern.

Ab Ende April 1923 in schwerster Illegalität Redakteur im von französischen und belgischen Truppen besetzten Ruhrgebiet. Schwerpunkt der außerredaktionellen Tätigkeit: Bergarbeiter, Metallarbeiter, kommunistische und sozialistische Jugend, sowie Kontaktaufnahme mit Soldaten der französischen Besatzungsarmee. Verbreitung der „Humanité de Soldat“, illegal herausgegeben und verbreitet unter Leitung des kommunistischen Sekretärs der Jugend-Internationale (Wujowitz, Jugoslawe) und des damaligen Jugendsekretärs der KPF, Mitglied des französischen Politbüros, Jacques DORIOT. (WUJOWITZ 1936 als Sinowjewist in Moskau liquidiert, DORIOT, Faschist und Kollaborateur Hitlers geworden, 1945 durch Fliegerbombe getötet.)

Als Mai 1923 der spontan ausgebrochene Generalstreik im Ruhrgebiet (rund 500.000 Berg- und Metallarbeiter) in Bochum dank meiner Initiative in den bewaffneten Aufstand umgeschlagen war, glaubte ich an den Sie g des Aufstandes im ganzen Ruhrgebiet und darüberhinaus im unbesetzten Deutschland. Da sich größere Teile der französischen Besatzungssoldaten unter dem Ruf: „Nieder mit Poincaré! Nieder mit Stinnes!“ mit uns deutschen Aufständischen verbrüderten (die französischen Offiziere „verbrüderten“ sich zur selben Zeit mit deutschen Reichsbehörden), hoffte ich auf ein Übergreifen der kommunistischen Revolution auf Frankreich. Der Befehl der Zentrale der KPD (Heinrich BRANDLER und -als Führerin der sogenannten linken Opposition- Ruth FISCHER), die kämpfenden Arbeiter in

Bochum zu entwaffnen, traf mich als schwerer Schlag, aber aus "Parteidisziplin“ führte ich den Befehl aus. (Soldat der Revolution, die für mich damals die KPD verkörperte).

August 1923 vom ZK der KPD und der Delegation der Komintern sowie des Stabes der (russischen) Roten Armee zum militärpolitischen Oberleiter von Südwestdeutschland (Württemberg, Baden, Hessen und zeitweise Bayern) eingesetzt mit der Aufgabe, den bewaffneten Aufstand vorzubereiten (Stichwort: "Generalstreik = bewaffneter Aufstand“), war ich von dem unmittelbar bevorstehenden Sieg der kommunistischen Revolution in Deutschland überzeugt, und vom Siegeszug der Revolution über ganz Europa. In dem Zusammenbruch der revolutionären Bewegung (Winter 1923/24) sah ich nur eine „Pause“ zwischen zwei Akten des Kampfes um den kommunistischen Endsieg.

April 1924 nach Moskau zur Militärschule beim Stab der Roten Armee entsandt, sah ich in meinem Aufenthalt und Wirken in der Sowjetunion die politische und militärische Vorbereitung der kommunistischen Revolution, vordergründig in Deutschland. Als Ende der 20er Jahre die Sowjetregierung unter STALIN die Leninschen Grundlagen der Neuen Ökonomischen Politik (NÖP) liquidierte und anstelle des demokratischen Zentralismus in der Partei den autokratischen Zentralismus zu setzen begann, schloß ich mich der „sowjetdemokratischen Opposition“ der mit mir befreundeten Gruppe Bucharin an, der u.a. angehörten: Rykow, Pjatakow, Sokolnikow, Frau Krupskaja (Witwe Lenins), und von der Armeeführung Tuchaschewski, Blücher, General Bersin (Chef der IV. Abteilung Geheimdienst) der Roten Armee sowie - mit starken Reserven - Karl RADEK, mit dem ich seit 1924 persönlich eng befreundet war.

Angesichts der Umwandlung der Sowjetunion zu einem totalitären Staat setzte ich meine Hoffnung auf die kommunistische Revolution in Deutschland, die - laut LENIN - die führende Rolle der Sowjetunion ablösen müßte. Die durch Amnestierung (Herbst 1930) ermöglichte legale Rückkehr nach Deutschland entillusionierte mich inbezug auf den kommunistischen Charakter der Parteiführung der KPD" deren Führer sich in gehorsame Funktionäre des Moskauer Stalin-Regimes verwandelt hatten. Schwerpunkt meines Wirkens in Deutschland (April 1931 bis Dezember 1932): Kampf gegen die akute tödliche Gefahr des Nazisieges und damit auch gegen die Führung der KPD, die nach wie vor in der SPD und nicht in den Nazis den "Hauptfeind" bekämpfte, und dadurch nicht nur objektiv, sondern in entscheidenden Fällen auch subjektiv die Nazis unterstützte (z.B. gemeinsam mit NSDAP, Deutschnationalen Hugenbergs und dem Stahlhelm Hindenburgs durch einen "Volksentscheid" den Sturz der SPD-Koalitionsregierung in Preußen erzwang; gemeinsamer Streik mit Nazis in Berlin, November 1932 gegen die SPD-Stadtverwaltung von Berlin). Meinen Kampf gegen die NSDAP mußte ich als Kommunist verbinden mit einer aktiven Kritik an der stalinistischen Führung der Zentrale der KPD.

Nach der Machtübernahme HITLERs einerseits dank Hindenburg und der deutschen Rechten, andrerseits infolge der indirekten Unterstützung durch die KPD-Zentrale, die ihren Hauptstoß gegen die SPD gerichtet hatte, wurde ich in Moskau wegen meiner Kritik am ZK der KPD aus der Partei ausgeschlossen (4.April 1933), bereitete meine Flucht ins demokratische Westeuropa vor, um dort „gegen Hitler und Stalin“, diese „feindlichen Brüder“ offen kämpfen zu können. Flucht gelang Anfang Juli 1934 zunächst nach Prag, August 1938 nach Paris. Publizistische und agitatorische

Tätigkeit gegen beide Formen des unmenschlichen Faschismus: Nazismus und Stalinismus. Die Jahre darauf ein verzweifelter Kampf um das nackte Überleben, publizistische und propagandistische Aktivität gegen Faschismus (Stalinismus) und für den "Sozialismus mit menschlichem Gesicht", wie er den Ansichten und Absichten von Marx, Engels, Rosa Luxemburg, Lenin, Bucharin entspricht.

Hamburg, 5.April 1971

Marxist - Leninist - Kommunist

von Erich Wollenberg

A. Marxismus

„Die konkrete Analyse einer konkreten Situation“ ist - nach LENIN - „das innerste Wesen, die lebendige Seele des Marxismus.“ Da sich die „konkrete Situation“, in der sich die Welt seit Lebzeiten von Karl MARX befindet, ständig geändert hat und sich stets weiter entwickelt, muß der Marxist von heute die Gegenwart einer ständigen konkreten Analyse unterziehen, um auf ihrer Grundlage konkrete Aufgaben abzuleiten.

Von N.K.KRUPSKAJA, der Witwe LENINS, weiß ich, wie dieser die „Buchstaben-Marxisten“, also Nicht-Marxisten zu verspotten liebte. Er erzählte folgende Anekdote:

„Odessa, 1905, Revolution. Der Gouverneur läßt auf das Volk schießen, Hunderte Tote und Verwundete. Eine Delegation des Panzerkreuzers Potemkin fragt das Revolutionskomitee, alles „sehr weise Marxisten“, ob der Kreuzer den Gouverneurspalast, vor dem die Kanonen aufgestellt sind, in Klump schießen solle. Antwort nach vielen Stunden Beratung: „Wir haben alle Werke von Marx und Engels durchstudiert, kein Wort über Odessa, den Panzerkreuzer Potemkin gefunden, also euer Vorhaben muß als nicht-marxistisch abgelehnt werden !“

Als Marxist bemühe ich mich, die konkrete Situation zu analysieren, die nicht nur in den einzelnen Ländern sich in ständiger Entwicklung befindet, sondern In allen Ländern verschieden ist, grundlegend anders in den entwickelten Industrieländern und in den unterentwickelten Ländern, die vor den bürgerlich-demokratischen Revolutionen stehen.

B. Leninismus

Der Leninismus wird von den Mitstreitern LENINs und seinen Epigonen und Liquidatoren, von STALIN und BRESCHNJEW, als „Marxismus in der Epoche der Weltrevolution“ bezeichnet. Das ist nur bedingt richtig, d.h. mit folgender Einschränkung: er verkörperte die erste Phase, exakter vielleicht nur das Vorspiel der sozialistischen Umgestaltung der Welt. Seine ganze Konzeption der Umwandlung des imperialistischen Weltkrieges (1914/18) in die sozialistische

Weltrevolution abstrahierte von den USA, wie mir bereits Sommer 1925 BEDACHT, Mitglied des PolitIbüros der KP USA und Delegierter des V.Weltkongresses der Komintern, bei gemeinsamen Spaziergängen an den Ufern der Krim sagte, und er hatte auf meine Frage hinzugefügt: „Ich fürchte, der Komintern-Columbus ist noch nicht geboren.“ Damals war ich entsetzt und ungläubig. Heute möchte ich hinzufügen, daß auch die "Dritte Welt" von der Komintern noch nicht „entdeckt“ war. Die Leninsche Losung, die er an die Stelle des "Proletarier aller Länder" setzte: "Proletarier aller Länder und unterdrückte Völker der Welt: vereinigt euch!" bedeutete noch nicht, daß man erkannt hatte: der „Sieg der kommunistischen Weltrevolution“, hat zur Voraussetzung nicht nur die formale „Entkolonisierung“ der Völker der „Dritten Welt“, sondern darüberhinaus deren Entwicklung aus vorkapitalistischen, feudalen und sogar vorfeudalen Gesellschaftsformen zur bürgerlichen Demokratie, geschweige denn zum Sozialismus. Auch der indochinesische kommunistische Revolutionär, der als HO CHI MINH in die Geschichte eingeben sollte, war in den Jahren, in denen ich mit ihm in Moskau freundschaftlich verkehrte (1924/28), davon überzeugt, daß der Sieg in einem der großen kolonialen Industrieländer wie z.B. Frankreich, unmittelbar eine Entwicklung zum Sozialismus gewissermaßen im Schlepptau der jetzt sozialistisch gewordenen Kolonialmacht von gestern auch in der ehemaligen Kolonie zur Folge haben müßte. In seinem eigenen Lande, in Nord-Vietnam, hat HO als Marxist, also Kommunist, nicht den umarxistischen Fehler begangen, den "Sozialismus einzuführen", sondern die "bürgerlich-demokratische Revolution unter der Hegemonie der Kommunistischen Partei" als Voraussetzung einer sozialistischen Umgestaltung des Landes unter den schwierigsten Bedingungen des nationalen Befreiungskrieges vorwärtsgetrieben. Dieselbe Aufgabe stellt sich MAO, der Marxist MAO, der z.B. 1963 erklärte, dass der „Sozialismus (ganz zu schweigen vom Kommunismus) nicht in einer oder zwei Generationen zu vollenden sei, dazu gehören fünf, sechs oder mehr Generationen.“ Der Stalinist, also Nicht-Marxist SUSLOW, Kreml-Theretiker unter STALIN, CHRUSCHTSCHOW und BRESCHNJEW, hatte damals erwidert: „Das mag in einigen Ländern stimmen, in der Sowjetunion ist der Sozialismus bereits seit 30 Jahren vollendet!“ Seit 30 Jahren ... das war 1933, zwischen der größten, durch eine falsche Wirtschaftspolitik verursachten Hungersnot, der etwa 10 Mio. Menschen zum Opfer gefallen waren und der "Großen Stalinschen Säuberung", die die alte Leninsche Garde dezimierte und in der weitere rund 10 Mio. Menschen, eher mehr als weniger, in den Kerkern der GPU / NKWD, auf Viehwagentransporten oder in den Arbeitlagern unter unmenschlichen Bedingungen im eisigen Norden zugrundegegangen sind.

C. Mein politischer Standpunkt

Mit diesem von STALIN und seine Epigonen verfälschten "Marxismus-Leninismus" sowie "Kreml-Kommunismus" habe ich nichts gemein. Laut LENIN ist „Sozialismus ohne vollendete Demokratie überhaupt nicht denkbar“, wobei LENIN unter Demokratie eine echte Demokratie verstand, die Mitbestimmung der Staats- und Wirtschaftsführung durch alle Schichten des Volkes, die Kontrolle von unten, und nicht den Stalinschen Staat mit seiner totalitären Diktatur einer allmächtigen und allreichen Hierarchie.

In Sinne von MARX und LENIN bin ich Marxist, Leninist, Kommunist, wobei es heute irreführend ist, sich noch Kommunist zu nennen, da dieses Wort als Synonym für Stalinist verstanden wird.

Ich möchte das am Beispiel des Wortes "Christ" erläutern. Das Christentum, das Jesus aus Nazareth vor fast 2000 Jahren in seiner Bergpredigt verkündet hat, hat nichts, aber auch gar nichts gemeinsam mit jenem „Christentum“, das von den Epigonen des Jesus aus Nazareth propagiert und ausgeübt wurde und wird. Es handelt sich hierbei nicht nur um die Inquisition, die mit ihren Hexenprozesses, ihrer Unmenschlichkeit die Stalinschen Hexenprozesse und Unmenschlichkeit vorweggenommen hat. Gerade jene Staaten, Parteien und Personen, die sich „christlich“ nennen, sind im Sinne der Bergpredigt im höchsten Maße antichristlich. Ich nenne nur: die CDU/CSU mit ihrem Franz-Josef STRAUSS und ihrem Kurt-Georg KIESINGER, NIXON, der „im Namen der westlichen Zivilisation“ den Segen des Christengottes für den Völkermord in Vietnam erfleht.

Bevor ich meinen Standpunkt definiere, möchte ich auf ein Argument der „Antimarxisten“ eingehen, die den Marxismus im Sinne des "Buchstaben-Marxismus" verstehen, wobei sie meist noch nie ihre Nase in ein Werk von Marx, Engels oder Lenin hineingesteckt haben. Dieses "Argument" lautet: Die Geschichte hat den Beweis erbracht, daß ein Kommunismus mit menschlichem Gesicht unmöglich ist, da es ja mehr als 100 Jahre nach dem Kommunistischen Manifest und mehr als 50 Jahre nach der bolschewistischen Oktoberrevolution noch keinen Kommunismus mit menschlichen Zügen gibt. So! Und bald 2000 Jahre nach der Bergpredigt ... gibt es nirgendwo in der Welt ein Christentum mit menschlichen Zügen, wie es Jesus in der Bergpredigt verkündet hatte. Wenn folglich der Kommunismus sich als Utopie erwiesen haben soll, was ist dann vom Christentum zu sagen?! Die Umwandlung dieser allerchristlichaten Welt mit Ausbeutung, Unterdrückung, Kriegen usw. usw. in eine sozialistische Welt ohne Ausbeutung, ohne Unterdrückung, ohne Hunger und ohne Kriege ... nie soll sich als Utopie offenbart haben, weil sie in dem für die Entwicklungsgeschichte der Menschheit so kurzen Zeitraum von 50 und meinetwegen auch 100 Jahren sich noch nicht gegen eine Welt von Gegenkräften, von Vorurteilen durchgesetzt hat?

Diese „Vorbemerkungen“ erschienen mir notwendig, bevor ich meinen politischen Standpunkt von HEUTE (und von gestern und vorgestern) konkretisiere; und zwar in diesem Rahmen nur inbezug auf die konkrete Analyse unserer bundesdeutschen Republik und den sich daraus ergebenden Aufgaben eines „Marxisten-Kommunisten“.

Es besteht in der Bundesrepublik nicht der Hauch einer revolutionären Situation, die - laut LENIN - wie folgt gekennzeichnet wird:

„Zur Revolution genügt es nicht, daß sich die ausgebeuteten und unterdrückten Massen der Unmöglichkeit, in der alten Weise weiterzuleben, bewußt werden und eine Änderung fordern; zur Revolution ist es notwendig, daß die Ausbeuter nicht mehr in der alten Weise leben und regieren können.“ (LENIN, „Kinderkrankheit ...“ 1920)

Nichts von diesen unabdingbaren Voraussetzungen für eine Revolution besteht heute und auf lange Sicht in der Bundesrepublik (wie übrigens auch nicht 1968 in Frankreich). In einer nicht-revolutionären Situation liegt die Aufgabe des Marxisten-Kommunisten darin, für Reformen sich einzusetzen, gegen Ausbeutung, Unterdrückung, Verdummung der Volksmassen im Rahmen der verfassungmässigen Möglichkeiten zu kämpfen, Reformen, die in ihren Auswirkungen revolutionäre Bedeutung haben. „Die Quantität (der Reformen) schlägt in die Qualität (der

Revolution) um.“ So wurde in den 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts die Einführung des 10-Stunden Tags von Engels als der "Sieg eines Prinzips" begrüßt, als ein Ereignis von wahrhaft revolutionärer Bedeutung. Es war ein erster Schritt auf jenem Wege, der zur 44- oder 40-Stunden-Woche geführt hat, wodurch der schrankenlosen Ausbeutung des Proletariats zum ersten Mal seit Entstehung der kapitalistischen Gesellschaftsordnung zeitliche Schranken gesetzt worden sind.

Kampf um Reformen, außerparlamentarisch (Gewerkschaften, aber auch in sozialistischen Organisationen links von der SPD) und parlamentarisch. Der bürgerliche Parlamentarismus ist angesichts der Massenmedien, die im Dienst der herrschenden kapitalistischen Klassen stehen, ein Zerrbild der Demokratie. Aber er ist eine politische, wirtschaftliche und soziale Potenz, ein Machtfaktor, in dem die überwältigende Mehrheit des Volkes eine „demokratische Instanz“ sieht. Wer als „prinzipieller Links-Revoluzzer“ (LENIN sagte von ihnen, sie stünden „links vom gesunden Menschenverstand“) die Wahlen zu den Parlamenten (Bundestag, Länderparlamente) sabotiert, isoliert sich von den Massen des Volkes, dieser einzigen Quelle, d.h. zuverlässigen Quelle einer jeden revolutionären Tätigkeit, die, wie gesagt, in der nicht-revolutionären Situation im wesentlichen ein Kampf um Reformen sein muß. Die entscheidende Aufgabe, die unter den konkreten Bedingungen heute vor dem Sozialisten (Marxisten, Leninisten usw.) in unserer Bundesrepublik steht: die Verhinderung des Sturzes der Regierung BRANDT/SCHEEL und der Machtergreifung durch die CDU/CSU mit ihrem Franz-Josef STRAUSS und dem Karriere-Nazi (1933/45) und ab 1946 Karriere-Christ Kurt-Georg KIESINGER. Jeder Linke muß sich dafür einsetzen, daß die SPD in den kommenden Bundestagswahlen die absolute Mehrheit der gültigen Stimmen erhält. Ich weiß, es ist für einen Sozialisten nicht leicht, seine Stimme der SPD zu geben, aber ein Revolutionär muß sich in seinen politischen Handlungen von seinem Kopf, seiner Einsicht in die konkrete Lage leiten lassen und nicht von seinen Wunschträumen. Jede Stimme, die „links von der SPD“ abgegeben wird, ist, ebensowie Stimmenthaltung, Wahlhilfe für Strauss, Kiesinger, ist Arbeit für die Reaktion auf allen Gebieten der bundesdeutschen Gesellschaft.

Hamburg, 4.April 1971

Der Hamburger Aufstand und und die Thälmann-Legende

von Erich Wollenberg

Über die Auslösung des Hamburger Aufstandes Oktober 1923 schreibt der "Spiegel" (Nr. 19/1964):

> „Die deutsche KP-Führung (beschloß) auf einen Wink von Moskau zum Generalstreik und zum bewaffneten Aufstand aufzurufen. Die Proklamation sollte eine Betriebsrätekonferenz (in Chemnitz) verkünden ... Doch die sozialdemokratischen Delegierten verweigerten ... ihre Zustimmung. Allein wollten die Kommunisten den Aufstand nun nicht wagen. Sie beschlossen, die Revolution zu vertagen. Nur in Hamburg gingen die Gewehre los. Noch während in Chemnitz verhandelt wurde, war der Delegierte Ernst Thälmann aus dem Beratungszimmer gestürzt und hatte die Kuriere, die auf dem Korridor mit den Aufstandsbefehlen warteten, angeschrien: 'Haut ab! Fahrt los! Geht in Ordnung!' Dem damaligen KP-Chef Brandler gelang es, die Kuriere am Chemnitzer Bahnhof abzufangen - bis auf einen, der bereits nach Hamburg unterwegs war."

Diese Darstellung der Auslösung des Hamburger Aufstandes als Tragikomödie der Irrungen basiert auf einer Legende, die wohl als Latrinenparole kleiner Apparatschiki entstanden ist und im Verlauf von Jahrzehnten nicht nur von den Historoiden subjektiv frisierter Memoiren-Romane kolportiert wurde, sondern auch ihren Weg in die Werke seriöser Historiker gefunden hat.

Neben dieser nicht-kommunistischen Version gibt es noch die offiziell-kommunistische „heroische Legende“. Danach war Ernst Thälmann überhaupt nicht in Chemnitz, sondern hat in Hamburg entgegen der „Sabotage des Verräters Brandler“ den Befehl zum Aufstand gegeben und persönlich die Kämpfe geführt, bis sie „von den Verrätern im ZK abgewürgt wurden.“

Wenn ich im folgenden den Hamburger Aufstand darstelle, wie er wirklich stattgefunden hat, muß ich über meine Person für den Normalleser von 1964 vorausschicken: 1923 gehörte ich zum Führergremium der militär-politischen Hierarchie der KPD. Ich war einer der sechs „Oberleiter“, die den bewaffneten Aufstand in Deutschland vorbereiten und durchführen sollten. 1924, in Moskau, war ich Mitglied einer unter Leitung des Generals Unschlicht, stellvertretender Volkskommissar für Heer und Marine (Kriegsminister) gebildeten Kommission, deren Aufgabe es war, die Militärarbeit der KPD im Jahre 1923 zu untersuchen und die Lehren für spätere Revolutionskämpfe zu ziehen. Der Hamburger Aufstand war begreiflicherweise ein Kernstück unseres Aufgabengebietes. Die Arbeit unserer Kommission stützte sich nicht nur auf kommunistische Dokumente und die Aussagen kommunistischer Beteiligter (Deutsche und hohe Offiziere der Roten Armee), sondern auch auf „Feindmaterial“. Uns standen Geheimberichte der Reichswehr, der Polizei und anderer staatlichen Institutionen, die zu jener Zeit bis in die höchsten Spitzen kommunistisch infiltriert waren, fast lückenlos zur Verfügung.

Der Hamburger Aufstand kann nicht isoliert von der gesamtdeutschen Situation und der Politik der KPD, bzw. des Kreml Anno 1923 betrachtet und verstanden werden.

+ + +

Die Ruhrbesetzung im Januar 1923, provoziert durch die rechtsbürgerliche Regierung Cuno, hatte den totalen Zusammenbruch der deutschen Währung, Massenarbeitslosigkeit, Hunger und Not in fast unvorstellbarem Ausmaße zur Folge gehabt. Der am 11. August von der Berliner Betriebsrätekonferenz proklamierte Generalstreik löste auch für die Zentrale der KPD völlig unerwartete machtvolle Bewegung aus, die bereits am folgenden Tag die Regierung Cuno zum Rücktritt zwang und zur Bildung einer Regierung der „Großen Koalition“ (Deutsche Volkspartei, katholisches Zentrum, Demokraten und SPD) unter Reichskanzler Gustav Stresemann (Deutsche Volkspartei) führte.

Jetzt war man in Moskau davon überzeugt, daß in Deutschland mit Riesenschritten die revolutionäre Krise heranreife. Heinrich Brandler, der Vorsitzende der KPD, beurteilte die Lage weniger optimistisch, er fügte sich aber schließlich dem Beschluß des „Generalstabes der Weltrevolution“, den Kurs auf die Eroberung der Macht, die Deutsche Räterepublik zu nehmen.

Unter Leitung von Bürgerkriegsspezialisten der Komintern und Kommandeuren der Roten Armee im Generalsrang wurde

der Militär-Politische (MP) Apparat

parallel zur politischen Organisation der KPD und, bis auf Querverbindungen an der Spitze, unabhängig von ihr geschaffen. Als MP-Reichsleiter wurde Sowjetgeneral Rose eingesetzt, ein deutschstämmiger Metallarbeiter aus den baltischen Provinzen des alten Zarenreiches. Im Weltkrieg hatte Rose es bis zum ordensgeschmückten Wachtmeister gebracht. In den Reihen der Roten Armee war er als draufgängerischer Truppenführer im Range eines Korpskommandeurs mit 2 Orden der „Roten Fahne“ und mit einem ihm persönlich von Trotzki verliehenen Ehrensäbel ausgezeichnet worden. Der Deckname Roses im Militär-Apparat war "Helmut", nach seiner Verhaftung und in dem gegen ihn geführten Prozeß ist er als „Skobolewski“ und „General Gorew“ bekannt geworden.

Politischer Kommissar der MP-Reichsleitung und zugleich Verbindungsmann mit der Zentrale der KPD und der Komintern wurde der Berufsrevolutionär und Bürgerkriegsspezialist Guralski (Kleine), der wegen seiner zappligen Nervosität und seiner oft bizarren Einfälle im Kreise der Vertrauten „Mister Meschugge“ genannt wurde.

An Mut fehlte es Rose zweifellos nicht. Dafür mangelte ihm jede Erfahrung in der Vorbereitung des bewaffneten Aufstandes unter den Bedingungen der Illegalität. Das gleiche ist von fast allen russischen Offizieren zu sagen, die vom Generalstab der Roten Armee auf ihren Wunsch für die Arbeit in Deutschland abkommandiert waren. Diese tapferen Truppenführer, insgesamt etwa 20 Generale, waren mit einer Ausnahme: dem mir zugeteilten General Alexej Stetzki (Parteimitglied seit 1915, geschulter Marxist), erst im Verlauf der Oktoberrevolution zur Partei gekommen. In der Roten Armee hatten sie es gelernt, gestützt auf den revolutionären Staatsapparat, Truppenverbände zu formieren und zu führen. Jetzt neigten sie dazu,

Ihre "drüben" erworbenen Kenntnisse mechanisch unter den völlig anders gelagerten Verhältnissen in Deutschland anzuwenden.

In Anlehnung an die Dislokation der 100 000 Mann-Reichswehr wurden folgende sechs MP-Oberbezirke geschaffen:

Berlin (Brandenburg, Mecklenburg, Pommern, Schlesien)
Mitte (Sachsen, Thüringen)
West (Rhenland, Westfalen)
Nord-West (Hamburg, Hannover, Oldenburg, Schleswig-Holstein)
Süd-West (Hessen, Baden, Württemberg, Bayern)
Ost (Ostpreußen)

An der Spitze des Militärapparates in den MP-Oberbezirken standen die KP-Oberleiter:

Albert Gromulat (Berlin)
Albert Schreiner (Nord-West)
Major Hans-von-Hentig (Mitte)
Erich Wollenberg (Süd-West)
Wilhelm Zaisser (West)
Arthur Illner (Ost)

Jedem MP-Oberleiter war ein russischer General als Militärberater beigegeben. Dem MP-Oberleiter „Mitte", dem einzigen Nichtkommunisten und ehemaligem Berufsoffizier der kaiserlichen Armee, wurde außerdem ein politischer Kommissar zur Seite gestellt (Karl Volk).

Auf einer Art Generalstabssitzung, die Mitte September in Kassel stattfand, legte General Rose folgende „Richtlinien für die Vorbereitung des bewaffneten Aufstandes" vor:

-Die in den Betrieben und von Arbeitslosen gebildeten Proletarischen Hundertschaften sind die Basis der kommunistischen Kampforganisation;
-Den Einheiten der Armee und Polizei (Kompanien der Reichswehr und Hundertschaften der kasernierten Polizei = Schupo) ist die doppelte Anzahl von Proletarischen Hundertschaften entgegen zu stellen;
-Die Bildung der Proletarischen Hundertschaften ist bis zum 15. Oktober spätestens zum Abschluß zu bringen.

Bei diesen Proletarischen Hundertschaften hatte es sich um folgendes gehandelt: Auf Belegschaftsversammlungen und in Massenmeetings der Arbeitslosen wurde - meist auf Initiative von Kommunisten - die Bildung proletarischer Hundertschaften beschlossen. Freiwillige trugen sich in besonderen Listen ein oder traten sofort zusammen, wählten Hundertschaftsführer und die Zehnerführer. Vielfach existierten diese Hundertschaften nur auf dem Papier, bestenfalls erschöpfte sich ihre Tätigkeit in Versammlungsschutz und gelegentlichen Aufmärschen. Der legale Massencharakter dieser Bewegung machte jede Bewaffnung a priori unmöglich.

Von allen MP- Oberleitern hatten nur Zaisser und ich aktiv und in militärischer Funktion an Bürgerkriegskämpfen teilgenommen: Zaisser als „Roter General an der Ruhr" (1919/20/21), ich als Abschnittskommandeur der bayerischen Roten Armee

während der Münchner Räterepublik (1919) und als Leiter des Maiaufstandes in Bochum/Ruhr (1923). Unter Hinweis auf unsere Erfahrungen lehnten wir die "Richtlinien" ab, die bedeuteten, „die schwer bewaffneten Formationen der Reichswehr und der Schupo mit papiernen Resolutionen bekämpfen zu wollen."

Unsere Einwände machten auf "Helmut" – Rose - keinen Eindruck. Er berief sich darauf, daß Trotzki seine "Richtlinien" voll und ganz gebilligt habe. 1924 hat mir Trotzki in Moskau an Hand der Akten des Generalstabes der Roten Armee bewiesen, daß er die Entgegennahme der "Richtlinien" mit der Begründung verweigerte, "sie berühren überhaupt nicht die wirklichen Probleme der Vorbereitung und Durchführung des bewaffneten Aufstandes."

Ab Mitte Oktober befand sich der Militär-Apparat der KPD „in höchster Alarmstufe". In Sachsen (10. Oktober) und in Thüringen (17. Oktober) waren Arbeiterregierungen (Koalition SPD-Linke und KPD) gebildet worden, auf parlamentarischer Mehrheitsbasis, also durchaus noch „im Rahmen der Weimarer Verfassung". Am 16. Oktober entzog der Reichswehrgeneral Müller der sächsischen Regierung (Ministerpräsident Zeigner, SPD) das Verfügungsrecht über die Landpolizei, worauf der kommunistische Finanzminister Paul Böttcher in einer öffentlichen Kundgebung zur Bewaffnung der Proletarischen Hundertschaften aufrief. Es handelte sich im Grunde nur um einen platonischen Appell, denn die Regierung, der Heinrich Brandler als Chef der Staatskanzlei angehörte, unternahm nichts zur Bewaffnung der Arbeiterschaft.

Am 17. Oktober stellte General Müller ein bis zum 18. Oktober 11 Uhr vormittags befristetes Ultimatum an die Regierung, Böttcher zu desavouieren und sich zu verpflichten, „nach meinen Weisungen zu handeln". Ministerpräsident Zeigner lehnte die Beantwortung des Ultimatums als "verfassungswidrig" ab.

Darauf erklärte der Reichspräsident Friedrich Ebert (SPD, Vater des ostberliner Bürgermeisters gleichen Namens), unter Berufung auf den Artikel 48 der Weimarer Verfassung, die sächsische Arbeiterregierung für abgesetzt, und General Müller erhielt den Befehl, in Sachsen einzurücken.

Artikel 48

„Wenn ein Land die ihm nach der Reichsverfassung oder den Reichsgesetzen obliegenden Verpflichtungen nicht erfüllt, kann der Reichspräsident es dazu mit Hilfe der bewaffneten Macht anhalten."

Noch am Abend desselben Tages (Sonnabend, den 20. Oktober) trat das Führergremium der KPD zusammen. Nach einem Referat von Heinrich Brandler wurde beschlossen, auf der für Sonntag, den 21. Oktober nach Chemnitz einberufenen Konferenz sächsischer Arbeiterorganisationen (die berühmte „Chemnitzer Konferenz") die Losung des Generalstreiks herauszugeben. Angesichts der provokatorischen Aktion der Reichswehr rechnete man damit, daß die „Chemnitzer Konferenz" mit großer Mehrheit, wenn nicht gar einstimmig, den Generalstreik proklamieren würde, der - ähnlich wie im Cuno-Streik - in ganz

Deutschland eine gewaltige Massenbewegung auslösen müßte. Der Sieg der proletarischen Revolution schien in greifbare Nähe gerückt zu sein.

In den Nachmittagsstunden des 21.Oktober trat die Konferenz zusammen, an der rund 400 Delegierte sächsischer Arbeiterorganisationen teilnahmen. (140 Betriebsräte, 102 Delegierte der Gewerkschaften, 79 Vertreter der Kontrollausschüsse, 26 der Konsumvereine, 15 antifaschistischer Aktionsausschüsse, 16 Erwerbslosenvertreter und 20 leitende Angestellte der Gewerkschaftsverbände.)

Auf der Tagesordnung der Konferenz, die längst vor der akuten Zuspitzung der Krise einberufen war, standen soziale Fragen: Notlage der Lebensmittelversorgung, Geldentwertung, Elend der Erwerbslosen. Als die kommunistischen Delegierten die Proklamierung des Generalstreiks forderten, erklärte der SPD-Minister Graupe, daß eine solche Beschlußfassung nicht zu den Aufgaben der Konferenz gehöre. Nach einer erregten Debatte wurde der Generalstreik mit großer Mehrheit abgelehnt. Damit war eine neue Situation geschaffen.

Von Vertretern der kommunistischen Linken ist post festum darauf hingewiesen worden, daß die Chemnitzer Konferenz in ihrer ganzen Zusammensetzung durchaus nicht die wahre Stimmung der Volksmassen widerspiegelte. Aber auch in Hamburg, wo es am 20. Oktober auf der Deutschen Werft zum Streik gekommen war, waren alle Apelle der Werftarbeiter an die Betriebe der Wasserkante, sich der Streikbewegung anzuschließen, erfolglos geblieben, wenn man von ein paar tausend Bauarbeitern der Hansestadt absieht.

Sonntag, den 21. Oktober tagte gleichzeitig mit der Chemnitzer Konferenz eine „interparteiliche Werftarbeiterkonferenz der Wasserkante“, auf der Hugo Urbahns, der politische Sekretär des Bezirk „Wasserkante“ der KPD und auch Ernst Thälmann, der ihm untergeordnete Sekretär der Hamburger KP-Stadtleitung eine Resolution zur Annahme brachten, in der an die Chemnitzer Konferenz der Appell gerichtet wurde, den Generalstreik in Deutschland zu proklamieren. Erst in den Mittagsstunden des 21.Oktober trat Hugo Urbahns mit einer Delegation der streikenden Werftarbeiter von Hamburg aus die Reise nach Chemnitz an. Als er dort eintraf, hatte die Chemnitzer Konferenz die Proklamierung des Generalstreiks bereits verworfen.

Ernst Thälmann aber war in Hamburg bei seinen Werftarbeitern geblieben. Er hat die Hansastadt weder am 21. Oktober, noch unmittelbar vorher oder nachher verlassen. Schon aus diesem simplen aber wohl einleuchtenden Grund konnte der in Hamburg bei seinen Hafenarbeitern agitierende Teddy nicht in Chemnitz aus dem Beratungszimmer gestürzt sein und die „Kuriere, die auf dem Korridor mit den Aufstandsbefehlen in der Tasche herumstanden“ (wie sich doch der kleine Moritz die konspirative Arbeit einer revolutionären Partei am Vorabend des bewaffneten Aufstandes vorstellt! Schriftliche Aufstandsbefehle - oh-la-la!), angeschrien haben: „Haut ab! Geht in Ordnung!“

Warum sind also die Gewehre in Hamburg losgegangen?

Unmittelbar nach dem Abschluß der Chemnitzer Konferenz, die wie das Hornberger Schießen ausgegangen war, trat die Zentrale der KPD zusammen, um das Fazit aus der neuen Situation zu ziehen. Sollte die Partei von sich aus den Generalstreik

proklamieren und das Risiko eines Mißerfolges auf sich nehmen? Das wäre tragbar gewesen, wenn es bei Streikbewegungen hätte bleiben können. Aber für den MPApparat war folgende „Sprachregelung“ getroffen:

GENERALSTREIK = GENERALAUFSTAND!

Die Proklamierung des Generalstreiks durch die Zentrale der KPD mußte zur Folge haben, daß in ganz Deutschland „die Gewehre losgingen“. Und sie wären anders losgegangen, als in Hamburg und der Wasserkante, wo MP-Oberleiter Albert Schreiner gemäß den famosen "Richtlinien" nichts anderes getan hatte, als fleißig papierne Resolutionen über die Bildung von Proletarischen Hundertschaften zu sammeln. Wir kommen noch darauf zurück.

Nach endlosen Debatten, die sich bis tief in die Nacht hinzogen (21./22. Oktober) wurde schließlich folgender "Kriegsplan" ausgetüftelt: In irgendeiner Stadt wird ein "spontaner Aufstand" angekurbelt. Löst er in größeren Teilen Deutschlands eine echte spontane Massenbewegung aus, die als Gradmesser der revolutionären Krise zu bewerten ist, dann könnte die KPD, ohne sich von den Massen zu isolieren, die Losung des Generalstreiks ausgeben und damit in ganz Deutschland den bewaffneten Aufstand mit dem Ziel der Machteroberung entfesseln. Sollte aber die lokale bewaffnete Aktion nicht der zündende Funke sein, der das Faß der aufgespeicherten Volksempörung zur Explosion bringt, dann konnte die Partei sich ohne wesentliche Einbuße aus der Affäre ziehen und hätte Zeit gewonnen, sich besser und gründlicher auf die revolutionäre Situation vorzubereiten.

Brandler hätte sich bei diesem taktischen Schachzug auf einen Präzedenzfall aus der Sowjetunion berufen können. Nach der Niederlage der Roten Armee vor Warschau im russisch-polniscben Krieg (1920), hatte Lenin in einer vertraulichen Unterredung mit dem „ob solcben Zynismus entsetzten“ damaligen Vorsitzenden der KPD, Dr. Paul Levi, erklärt: „Unsere Rote Armee hat vor Warschau mit dem Degen vorgefühlt, um festzustellen, wieweit die Weltrevolution steht.“ Dem lokalen „spontanen Aufstand“ war die Rolle des „vorfühlenden Degen“ zugedacht.

An sich war dieser "Kriegsplan" gar nicht so ausgefallen und so „zynisch“, wie er heute vielleicht erscheinen mag. Die Partei befand sich in einer Zwangslage. Es mußte gehandelt werden, und zwar sofort, sollten nicht die Bastionen der Arbeiterregierungen, Errungenschaften der von Brandler zäh und konsequent durchgeführten Politik der "Einheitsfront" (KPD/SPD Linke), kampflos preisgegeben werden.

Nachdem der Plan im Prinzip festlag, mußte noch entschieden werden, welche örtliche MP-Organisation die Rolle des vorfühlenden Degens übernehmen sollte. Da fiel der Name Kiel. Der Kriegshafen an der Ostsee hatte im November 1918 das Signal zur Revolution gegeben. Warum nicht auch 1923?

Herrmann Remmele, führendes Mitglied der Zentrale und Verbindungsmann zum MPApparat, wurde nach Kiel. geschickt, um der dortigen MP-Leitung den Befehl zu überbringen, am 23. Oktober den "spontanen Aufstand" zu starten.

Mitten in der Nacht (21./22. 10.) wurde Brandler durch ein Ferngespräch aus Prag (oder war es Karlsbad?) geweckt. Der Anrufende war Karl Radek, soeben aus Moskau mit neuen Instruktionen eingetroffen. Brandler informierte ihn über die

Ablehnung der Proklamierung des Generalstreiks durch die „Chemnitzer Konferenz". Radek: „Nichts unternehmen! Meine Ankunft abwarten!"

Ein Kurier wurde nach Kiel geschickt, um Remmele zu informieren. Außerdem setzte sich Brandler am frühen Morgen mit der Kieler Stadtleitung der KPD In Verbindung. Aber von Remmele keine Spur. So nahm man schließlich an, daß Remmele auf der Fahrt nach Kiel trotz seiner Immunität als Reichstagsabgeordneter verhaftet oder gar von Rechtsextremisten verschleppt worden sei.

Da schlug am nächsten Morgen (23. 10.) die Meldung von Straßenkämpfen in Hamburg bei den Mitgliedern der Zentrale wie eine Bombe ein. Zunächst glaubte man, daß es im Zusammenhang mit dem Werftarbeiterstreik zu bewaffneten Zusammenstößen größeren Ausmaßes mit der Polizei gekommen sei, daß es sich also um einen spontanen Ausbruch von Kampfaktionen handele, wie sie bereits in kleinerem Umfang beim Einsatz der Polizei gegen die Streikenden hier und da aufgeflackert waren. Dann aber tauchte Remmele in Chemnitz auf und berichtete über seine Mission. Er kam aus Hamburg ....

Remmele hatte entgegen seiner ursprünglichen Absicht, erst mit dem Frühzug Chemnitz zu verlassen, bereits unmittelbar nach der Zentralesitzung einen Nachtzug nach Berlin erwischt, wo er seit einiger Zeit seinen ständigen Wohnsitz hatte.

Am nächsten Morgen (22.10.), gut ausgeschlafen und mit klarem Kopf, entschloß er sich, nach Hamburg zu fahren, da sich dort die MP-Oberleitung Nord-West befand, von der die Kieler Stadtleitung des MP-Apparates laut hierarchischem Prinzip den Befehl und die näheren Instruktionen zum Losschlagen erhalten mußte.

In der MP-Oberleitung schüttelte man über den Beschluß der Zentrale den Kopf. Das Kiel von 1923 war nicht mehr das Kiel von 1918, in dem es zehntausende kriegsmüde und rebellische Matrosen gegeben hatte, die sich nicht 5 Minuten vor Beendigung des verlorenen Krieges in einer völlig sinnlosen Seeschlacht gegen eine vielfache Übermacht ad majorem gloriam der kaiserlichen Admiralität opfern wollten. Jetzt hatte die KPD in Kiel nur eine ziemlich schwache Ortsgruppe, der MP-Apparat befand sich im embryonalen Zustand.

Was tun? Die Zeit drängte! Neue Instruktionen konnten nicht mehr eingeholt werden. In den nächsten 24 Stunden mußten die Gewehre in Kiel oder sonstwo losgehen.

„Oder sonstwo? Warum denn nicht in Hamburg?!" - Den Vorschlag machte Stern, der sowjetische Militärberater Schreiners. Stern, ehemaliger Fähnrich der k.u.k.Armee, war als österreichischer Kriegsgefangener in Rußland nach der Oktoberrevolution in die Rote Armee eingetreten, hatte an vielen Bürgerkriegsfronten gekämpft und stand jetzt im Rang eines Brigadegenerals. Im spanischen Bürgerkrieg ist er als „General Kleber" berühmt geworden.

Gegen den Vorschlag Sterns ließ sich logischerweise kaum etwas einwenden. Kiel war ja nur eine Verlegenheitslösung gewesen, entscheidend war nicht, w o, sondem d a ß „mit dem Degen vorgefühlt wurde." Schreiner willigte zögernd ein, und Remmele gab im Namen des ZK grünes Licht für den „spontanen Aufstand" in Hamburg. Damit war seine Mission beendet. Als er in den frühen Morgenstunden den Zug nach Chemnitz bestieg, hatte die Knallerei bereits begonnen.

Der infolge einer Kette von Irrungen und Wirrungen entfachte Aufstand in Hamburg konnte nicht mehr ungeschehen gemacht werden. Brandler und Radek waren der Ansicht, daß man die nächsten 24 Stunden abwarten müsse, um das Ergebnis der „Degenprobe“ übersehen zu können. Hermann Remmele, Carl Becker (ZK), Hugo Urbahns, MP-Reichsleiter „Helmut“ - Rose und, wenn mein Gedächtnis mich nicht täuscht, auch Philipp Dengel wurden nach Hamburg geschickt, um an Ort und Stelle die notwendigen Maßnahmen zum Abbruch des Aufstandes zu treffen. Für den Fall, daß die Hamburger Aktion in den übrigen Gebieten Deutschlands Massenstreiks und andere Sympathiekundgebungen größeren Ausmaßes auslösen sollten, falls es sich also herausstellte, daß außer den objektiven Gegebenheiten einer gesamtnationalen Krise auch die subjektiven Voraussetzungen für den Kampf um die Macht herangereift waren, würde die Zentrale von sich aus den Generalstreik proklamieren und damit dem MP-Apparat das Signal zum Generalaufstand geben.

Aber nichts rührte sich im Reich. Selbst in Hamburg war es nicht gelungen, die bereits bestehende Streikbewegung der Werft- und Bauarbeiter auf andere Betriebe auszudehnen, obwohl Thälmann sich verzweifelte Mühe gab.

Auf Drängen Thälmanns wurde die Entscheidung über den Abbruch des Kampfes um einen Tag herausgeschoben. Aber als auch am 25. Oktober alles ruhig blieb, wurde der Beschluß einstimmig gefaßt. Nun mußte der Kontakt mit den Kämpfenden hergestellt werden, das Aufstandsgebiet war von einem dichten Polizeikordon abgeriegelt. Thälmann weigerte sich, den Auftrag zu übernehmen: „Das geht doch nicht! Ich habe ihnen gesagt, ihr sollt kämpfen, und jetzt: Rin in die Kartoffeln! Raus aus die Kartoffeln! Nein, da mach ich nicht mit.“

Diese undankbare und gefährliche Mission übernahm dann Hugo Urbahns. In den Morgenstunden des 26. Oktober räumten die letzten Aufständischen die Barrikaden.

Aufgrund meiner Tätigkeit als Mitglied der unter Leitung von General Unschlicht in Moskau gebildeten Untersuchungskommission über den Hamburger Aufstand möchte ich zusammenfassend feststellen:

1. Der Aufstand war von der MP-Leitung schlecht, um nicht zu sagen überhaupt nicht ernsthaft vorbereitet worden. Schreiner hatte sich mit bürokratischer Sturheit an die „Richtlinien“ des MP-Reichsleiters „Helmut“ - Rose gehalten. Auf seinem Schreibtisch häuften sich die Resolutionen über die Bildung der Proletarischen Hundertschaften. Darin hatte sich die Tätigkeit der MP-Oberleitung Nord-West erschöpft. So kam es, daß „am Vorabend des Aufstandes nicht mehr als 19 (neunzehn!) Gewehre und 27 (siebenundzwanzig!) Pistolen vorhanden waren, von denen die Hälfte wegen unsachmäßiger Lagerung usw. unbrauchbar waren.“ (Feststellung der Unschlicht-Kommission, auszugsweise in Nr. 2/1926 der militär-politischen Monatsschrift der KPD, „Oktober“, veröffentlicht.)

2. Die Hundertschaften als solche, d.h. als Einheiten mit den von ihnen gewählten Hundertschafts-usw. -Führern, waren bei dem Aufstand überhaupt nicht in Erscheinung getreten. Einzelne Angehörige der Hundertschaften, darunter solche, die früher unter Leitung des kommunistischen Studenten Hans Kippenberger eine besondere Stoßgruppe gebildet hatten, die von der MP-Leitung wegen "Disziplinlosigkeit" aufgelöst worden war, haben den Kampf geführt. Kippenberger, gegen den ein Parteiverfahren wegen "Gehorsamsverweigerung" schwebte, wurde von seinen alten Kameraden aus dem Bett geholt, er war es, der den schlagartigen

Überfall auf eine Reihe Polizeireviere in den Morgenstunden des 23. Oktober organisierte, wodurch einige hundert Gewehre mit der dazu gehörenden Munition in die Hände der Aufständischen fielen. Der Kampf der annähernd 300 Kommunisten wurde von Kippenberger, Kriegsleutnant 1914/18, mit großem Geschick geführt, seiner Umsicht ist es zu verdanken, daß auch der Rückzug fast verlustlos vonstatten ging und auch der größte Teil der Waffen und Munition geborgen werden konnte.

3. Der Aufstand in Hamburg, dem durch die Art seiner Auslösung und die Isolierung von den Massen alle charakteristischen Merkmale eines Putsches anhaften, hat bewiesen, daß Oktober 1923 keine revolutionäre Situation in Deutschland bestand, oder vielleicht keine mehr. Der Höhepunkt der Krise war mit dem Cuno-Streik erreicht und überschritten. Ob eine andere, eine aktivere Politik, als sie nach der Ruhrbesetzung von der kommunistischen Partei eingeschlagen wurde, zu anderen Ergebnissen hätte führen können, liegt auf einem anderen Blatt. Zweifellos hat Brandler die kommunistische Partei und mit ihr die gesamte deutsche Arbeiterschaft vor der Katastrophe einer vernichtenden und blutigen Niederlage bewahrt, als er sich nach dem Ausgang der Chemnitzer Konferenz geweigert hat, durch Proklamierung des Generalstreiks den Befehl zum bewaffneten Aufstand in ganz Deutschland zu geben.

Diese letztere These (Punkt 3) gehört nicht zu den Feststellungen der UnschlichtKommission, die sich nur mit der militärischen Seite des „mißglückten deutschen Oktober“ zu befassen hatte. Es handelt sich um eine Erkenntnis, die ich gewonnen habe, wobei ich hinzufügen möchte, daß mir diese selbstkritische Erkenntnis erst viel später gekommen ist....

Und Thälmanns "wirkliche" Rolle beim Hamburger Aufstand?

Ich erwähnte schon, daß er am 21. Oktober nicht in Chemnitz war, daß es folglich eine Legende ist, wenn behauptet wird, der Aufstand sei ausgebrochen, weil Teddy den Kurieren zugerufen habe: „Geht in Ordnung! Haut ab!“

Thälmann hatte als Sekretär der legalen politischen Partelorganisation nichts mit der Tätigkeit des illegalen MP-Apparates zu tun. So trifft ihn keine Verantwortung für die sich über zwei Monate hinziehende Untätigkeit der MP-Oberleitung, die über fast unerschöpfliche Dollarbeträge zur Vorbereitung des bewaffneten Aufstandes verfügte.

Auf den Barrikaden hat weder Teddy, noch Schreiner, noch Stern gestanden. Sie haben während der Kämpfe das Aufstandsgebiet überhaupt nicht betreten. Das hat Stern nicht gehindert, sich in Moskau als „Held des Hamburger Barrikadenkampfes“ feiern zu lassen. In seinem Bericht vor den Offizieren des Generalstabs und der Kriegsakademie hat er sogar an Hand eines Stadtplanes genaue Angaben über seinen Einsatz in einem Panzerwagen (gab's nicht bei den Aufständischen!) gegen Panzer und starke Stellungen der Polizeitruppen gemacht. Als aber Kippenberger, von dem man angenommen hatte, er sei bei den letzten Kämpfen gefallen, unerwartet in Moskau aufkreuzte und den „Irrtum“ Sterns korrigierte, wurde der Brigadegeneral zum Major degradiert. Es hat einige Jahre gedauert, bevor er wieder ein selbständiges Truppenkommando erhielt.

Thälmann hat sich nie mit den fremden Federn eines Barrikadenkämpfers schmücken wollen. Er hat immer und überall betont, daß Hans (Kippenberger) und nur Hans der Organisator und Führer des Hamburger Aufstandes war.

Teddy schämte sich rot, wenn man ihn als Barrikadenkämpfer feierte. Einem kommunistischen Schriftsteller, der 1932 geschrieben hatte, daß Held Thälmann aufrecht im feindlichen Kugelregen an der Spitze seiner Mannen gegen Polizeistellungen anstürmte, hat Teddy plattdeutsch brüllend das Buch (buchstäblich) an den Kopf gefeuert.

1926, in Moskau, hatte ich Teddy gebeten, auf einer Versammlung meiner Rotarmisten zu sprechen. Er willigte ein: „Aber das sage ich Dir, wenn Du mich als Barrikadenheld feierst, dann hau' ich ab!“ - „Geht in Ordnung!“

Erich Wollenberg

ACHTUNG! GRAPHIKEN

Wir haben in NR.5 unter dem Titel „Täglicher Terror“ drei Graphiken veröffentlicht, von denen zwei („Nur Fliegen ist schöner“: Ein Autounfall und „Arbeitsverhältnisse“: Arbeiter an Bohrmaschine) als Poster bei der Redaktion bestellt werden können. Das Poster kostet 9 Mark, 3 Mark kommen für Porto und Versandrolle hinzu. VORAUSZAHLUNG! Wir wollten die Serie der Graphiken (es gibt insgesamt 12 Blätter) in diesem Heft fortsetzen. Leider geht das aus Platzgründen diesmal nicht. In den Schwarzen Protokollen NR.7 werden weitere Graphiken folgen.



Ist diese Linke wirklich noch das Rechte?!

Die Beschäftigung der Linken mit der Geschichte der Arbeiterbewegung führt heute im Zusammenhang mit unserer eigenen und der Geschichte aller Befreiungsversuche zur radikalen Ablehnung dieser 'Arbeiterbewegung'® in ihrem tatsächlichen Verlauf wie in ihrer schriftlich überlieferten Form: so wenig die Geschichte der Arbeiterbewegung ideologisch wie vor allem in der Tat mit uns zu tun hatte, um so beherrschender wurde ihre ideologische Überlieferung, je mehr die antiautoritäre Bewegung von den Herrschenden unterdrückt wurde, vor allem aber sich selber den herrschenden Verhältnissen wieder anzupassen begann. Woher kommt das bloß? Gelegentlich wurde bereits auf gewisse nicht von der Hand zu weisende Zusammenhänge hingewiesen(vgl. "Schwarze Protokolle" Nr.3).

'Geschichte der Arbeiterbewegung' ist die Lehre vom Kampf um die Lohntüte bis zum bewaffneten Aufstand; diese Geschichte ist so nie gelaufen und wird aller Voraussicht nach so nie laufen. Obwohl also nach großzügig gerechnet 150 Jahren an- und vergeblichen Arbeiterkampfes der Effekt gleich Null ist, werden gewisse Dinge immer wieder aufgewärmt; bei jeder anderen Sache würden wir stutzig, nur anscheinend bei dieser verdammten Arbeiterbewegung® nicht.

Wie wir wissen, erreicht nicht jeder von uns jenes biblische Alter; die Chance, als Linker so alt zu werden, ist historisch gesehen im eigentlichen Sinne gleich Null; hier sei einmal weniger an Freicorps, Feme und Faschisten als lebensverkürzendes Element gedacht als vielmehr an den unermesslichen Ärger, den ein wahrer Linker bei konsequenter Lebensweise sich täglich zuzieht; das fängt bei der berüchtigten Stadtplage der Bademeister an, und endet im Freundeskreise.

Da Karl Korsch nackicht auf dem Münchener Hauptbahnhof herumhopfte, kann man sein in dieselbe Zeit fallendes statement, daß alles umsonst war, als Linker genauso als Geisteskrankheit auffassen, wie dies die bürgerliche Gesellschaft mit den Äußerungen der konsequenten Linken insgesamt tut. Wollenberg geht in Hamburg nicht soweit und fragt sich trotzdem für wen und wofür er das alles eigentlich gemacht hat. Wenn wir überhaupt mit der Geschichte der Arbeiterbewegung® eine Identifizierungsmöglichkeit haben, dann haben wir sie durch Typen wie ihn, und nicht durch jene katilinarischen Existenzen, Serenissimi des Zukunftsstaats, bärbeißigen Pathetiker oder einfach jene blöden Bürokraten wie Ulbricht (Unfriede seiner Asche!).

Wollenberg war in dem Sinne ein Militanter, wie wir das von unserer Bewegung her selber kennen und wie wir Geschichte als solche der Befreiungsversuche akzeptieren können, wenn uns der vergangene Scheiß überhaupt berührt. Wollenberg ist aber natürlich nicht der Praeponent jener Arbeiterbewegung®, wie sie die Linken adaptieren - würde er heute seinem wirklichen Tun entsprechend eine Rolle spielen, wie etwa ein durchschnittlicher "Arbeiterveteran" mit adaequatem Erlebnishorizont in der DDR bei Gelegenheit oder in den Geschichtsbüchern eine spielt, müßte er von der offiziösen Geschichtsschreibung fertiggemacht werden, wie wir es von x anderen historischen Unpersonen her kennen. Wollenberg ist im Ernst

einer aus jener 'eigentlichen' revolutionären Bewegung, die in der schriftlichen Überlieferung garnicht existiert, weil sie die Repräsentanten der deutschen Nachkriegsentwicklung eigentlich nur stört und in ein Regierungs- oder Parteikonzept sowieso nicht integrierbar ist.

Wenn wir aber überhaupt Interesse haben an dem, was unsre Väter- und Großvätergeneration versuchte, so an den freiheitlich Tendenziösen konsequenter Denkungsart, die folglich ohne Ausnahme fertiggemacht wurden im KZ, in Spanien, in der Sowjetunion, in der Emigration, - von wem ist egal.

Geschichte der Arbeiterbewegung® ist nicht identisch mit 'emanzipatorischer Bewegung'; vielmehr steht diese im Gegensatz zur Geschichte der Arbeiterbewegung®

Was ist bloß diese Arbeiterbewegung®? Es gibt den koalierten Verein verschiedenster Firmen, geführt von den verschiedensten Würdenträgern; zweitens das Geschäft, für Berufspolitiker eine einträgliche und zugleich sichere Sache, denn nirgends, in keiner anderen Partei war die Disziplin und Zahlungsmoral der beitragspflichtigen Mitglieder höher, gab es ein so verlockendes Netz vielfältiger Aufstiegsmöglichkeiten vom Kassier und Wirt des Verkehrslokals, über den Volkszeitungsredakteur, den Vorsitzenden mannigfachster Sparte bis zum Aufsichtsrat bei der BVG oder der Komintern. Am ehesten läßt sich die Arbeiterbewegung® also mit dem Staatsapparat vergleichen oder irgendeiner anderen ähnlich funktional organisierten Institution im Rahmen der bürgerlichen Gesellschaft. Auch sonst wäre es nicht verwunderlich, wenn die Arbeiterbewegung® in die bürgerliche Gesellschaft, deren radikale Negation zu sein sie vorgibt, paßte wie die Faust aufs Auge.



Dazu gehörte Wollenberg nicht.

Wenn man von 'Tragik' überhaupt sprechen will, - die nur das distanzierte, larmoyante Verhältnis des Wissenschaftlers zu seinem beliebigen Untersuchungsobjekt zum Ausdruck bringt, - liegt die 'Tragik' der Radikalen wie Wollenberg darin, daß sie im Rahmen dieser Arbeiterbewegung glaubten, was machen zu können. Es ist die Tragik aller Militanten aus der Kaiserzeit und danach, die von der Sozialdemokratie einschließlich Rosa Luxemburgs als Geisteskranke und Polizeispitzel diffamiert wurden; es ist dasselbe beim Kapp-Putsch, beim Märzaufstand 1921, im Ruhrgebiet 1923, wo noch während der Kämpfe und der

Niedermetzelung durch die Noske(SPD)-Truppen, Freicorps, Heimwehren und Reichswehr, Staat sowieso und Partei den Kämpfenden in den Rücken fielen, weil die konkrete Analyse auf einmal eine andere Politik erforderte.

Nehmen wir den so oft beschworenen 1.Mai 1929: an den 'Barrikadenkämpfen' hatte die KPD genau denselben Anteil wie die SPD: während die SPD im "Vorwärts" gegen den Terror kleiner radikaler Minderheiten hetzte, um ihre Politik zu rechtfertigen, geiferte die KPD in der "Roten Fahne" gegen alles, was sozialdemokratisch war, um ihre Politik zu rechtfertigen. Was wirklich passiert ist, wissen wir aus unserer eigenen kurzen Geschichte genau: dem im Rahmen des Möglichen planmäßigen und entschlossenen Einschreiten der Polizei gegen "Störer", das 33 Tote 'forderte', stand nicht die in der KPD organisierte Großberliner Arbeiterklasse gegenüber, sondern Gruppen, die mit der Arbeiterbewegung nichts zu tun hatten: selbständige Gruppen um den (illegalen) Rotfrontkämpferbund (RFB) und die Rote Jungfront; die ersteren diffamierte die seriöse Arbeiterbewegung gewöhnlich als Lumpenproleten; - RFB und Jungfront fielen 1931 unter den "individuellen Terror"- Beschluß und sollten per Parteiauftrag entwaffnet werden, da ihr Kampf gegen die staatliche Unterdrückung und die SA nicht mehr in die KPD-Politik paßte und überhaupt nicht mehr zu 'kontrollieren' war; viele Rotfrontkämpfer sind aus solchen Gründen noch vor 33 in die SA gegangen; bei den Militanten herrschte vor der faschistischen Machtergreifung gegenüber der Arbeiterbewegung eine Stimmung, die sinngemäß zum Ausdruck brachte, das einzige, was diese Arbeiterführer noch für die proletarische Revolution tun könnten, wäre, als Märtyrer zu sterben.

In den KZ's hat sich endgültig gezeigt, daß man mit dem Mensch unserer Zeit alles machen kann und ihn zu allem machen kann, Undenkbares und Denkbares. In den KZ's reproduzierte sich unsere Gesellschaft im kleinen und zwar unter den Häftlingen wie natürlich auch sonst im ganzen NS-System; 'Solidarität' war dort genauso häufig oder selten wie draußen auch; das hieß, daß egal ob SS-Schwein oder KPD/SPD-pp.-Häftlingskapo, jeder gleichermaßen verriet, quälte, totschlug usf.; es gab die Lager-Organisation entsprechen der der Gesellschaft, in der das Lager bestand, mit der entsprechenden Hierarchie, Selbstverwaltung, Disziplin, Ruhe, Ordnung, Sauberkeit, mit 'wertvollem Menschenmaterial' und weniger wertvollem; das bedeutete aber Tod oder Leben; auch hier fanden sich die, die Im Bewußtsein ihrer schweren Pflicht und Verantwortung sich zutrauten, den einen durch den Kamin zu jagen, um den anderen zu 'retten'. Wenn nicht hier, wo und wann sonst hätte sich eigentlich das, was sich DAZU als Gegensatz verstand zeigen müssen?

Das was in den KZ's und in der Emigration gelaufen ist, donnert nicht nur die 'Revolution der Arbeiterklasse' aus der Geschichte ins Nichts, - das was dort gelaufen ist, hat mit der Menschheit was zu tun, d.h. es ist vielleicht ein Anzeichen dafür, daß es die Revolution nie geben wird.

Wir müssen erst einmal zu begreifen versuchen, was gerade für die Militanten - für die, die der Geschichtsschreibung nach nie existiert haben; die schließlich immer die Dummen waren, selbst in 'ihrer eigenen' Bewegung - "revolutionäre Airbeiterbewegung“ bedeutet hat. Von Krieg, Arbeitslosigkeit, Gefängnis, Verfolgung, Emigration sei hier garnicht die Rede; wissen wir denn eine Antwort darauf, wie es möglich war, daß selbst unter denen, die - wenn überhaupt - mit ihrer eigenen Person die radikale praktische Kritik alles (?) Bestehenden verkörperten, alle Beziehungen zueinander verkümmert und zerbrochen sind. Natürlich weiß jeder soi-disant Marxist den 'objektiven Faktor' dafür:



Krise, Arbeitslosigkeit, Faschismus/Nihilismus, Vollbeschäftigung, Wirtschaftswunder. - Wie widersprüchlich ist doch dieser mechanische Materialismus! Sollen wir denn auch noch 'das Kapital' dafür verantwortlich machen, daß es nicht nur dieselben Schweine in der 'Bewegung', der 'Partei' gab wie überall sonst auch, sondern grundsätzlich gar keinen wesentlichen Unterschied zwischen den menschlichen Beziehungen in und 'außerhalb' jener Arbeiterbewegung® ? Gerade die Identität der bestehenden Gesellschaft mit der 'proletarischen Bewegung' in ihrer Lebenspraxis und ihren Vorstellungen davon, was 'ganz anders' werden soll, Ist vielleicht die Ursache dafür, daß diese beschissene Arbeiterbewegung® nichts anderes war als Vergeblichkeit, Wehr- und Hilflosigkeit.

Was als Arbeiterbewegung® existierte und heute beschrieben wird, läßt sich unter die Parteigeschichtsschreibung subsumieren, so wie das auch von der bürgerlichen und DDR-Geschichtsschreibung gemacht wird. Die - über die verschiedenen aktuellen und historisch abgeleiteten, politischen Fraktionsinteressen - legitimierten Versuche, die selbständigen revolutionären Bewegungen als Inhalt der Geschichte der Arbeiterbewegung® zu deklarieren, scheiterten überall umso eher, je mehr die zugrundeliegenden Kategorien der jeweiligen Geschichtswissenschaft von der wirklichen Geschichte entfernt sind. Je allgemeiner gültig, je verallgemeinerter der Anspruch auf „objektiv“, „wissenschaftlich-sozialistisch“, „historisch-materialistisch“, desto beliebiger ist die wissenschaftliche Interpretation; so ist es unmöglich, die Geschichte der revolutionären Bewegung im Rahmen der Geschichte der Arbeiterbewegung® zu schreiben, da es diese letztere in Wirklichkeit nur gab als die jedem genugsam bekannten Formen im Rahmen der bürgerlichen Gesellschaft, d.h. als Parteien des maßvollen Fortschritts im Rahmen der Gesetze im weitesten Sinne.

Die Versuche unserer Vorfahren, sich gegen Unterdrückung und Ausbeutung zu wehren, werden von der Geschichtsschreibung der Arbeiterbewegung® genauso funktionalisiert im Sinne und Interesse einer sich wandelnden, einer anderen Ideologie & Herrschaft. Der Kampf um die Freiheit war nie im Sinne der Kämpfenden abhängig von der jeweiligen Ausbeutungsform, sondern beinhaltete durch sich selbst, d.h. der entschieden geäußerten Absicht, es satt zu haben, das, was

gemeinhin: beschwörend, marxistisch-leninistisch: verbissen; anarchistisch: sentimental; sozialdemokratisch: zynisch "freie Gesellschaft" genannt wird.

Für die Kämpfenden war die freie Gesellschaft immer ihre eigene konkrete Sache, d.h. eine Selbstverständlichkeit; Etappentheorien und das Denken in den großen historischen Dimensionen kannten sie eigentlich nie, weil es mit ihrem Leben nichts zu tun hatte.

Die Sansculotten der französischen Revolution, die Barrikadenkämpfer 1848, die Dekabristen und Narodnowolzen, die russischen Studenten und Bauern, Männer und Frauen entschieden freiheitlicher Tendenz mit jener gewissen Vorliebe für selb ständiges Handeln hätten sich wohl kaum gegenseitig mit der Etikette „bürgerlich-demokratisch", „bäuerlich“, „proletarisch“, „kleinbürgerlich“, „intellektuell“ versehen: sie waren erklärte Gegner jeder Etikette.

Diese Klassifizierungen haben in den Kämpfen selbstverständlich auch nie irgendeine Rolle gespielt und sind vielmehr das Produkt geistiger Systematik. 'Gerade weil dem bisher immer so war, sind auch alle Revolutionen gescheitert' - hört man da den MLer maulen ... Zumindest war in der jüngsten Geschichte die mehr oder weniger willkürliche Zurechnung zu einer der Klassen der Anlaß für Todesurteile, Lager, Verfolgung - nach der 'Revolution'. Dieser kategoriale Apparat ist schon mehr als einmal gründlich praktisch durch den wirklichen Gang der revolutionären Kämpfe widerlegt worden: Rußland 1860 - 1907; 1917 - 28; Spanien 1936 - 39; Deutsches Reich 1933, um es kurz zu machen: Bundesrepublik 1966-69; Frankreich 1968; Vietnam; spätestens der Faschismus sollte die wirkliche Bedeutungslosigkeit des marxistische-leninistischen Klassenbegriffs gezeigt haben; was soll sowas, wenn es das nicht verhindert hat? Uns genügte zu wissen, daß es Herrschaft gibt und Unterdrückte, das Establishment und uns.

Der bourgeoise Medizinstudent Wollenberg war kein 'Bündnispartner' sondern Rädelsführer, - für Parteiherzen: Führer des Königsberger A&S-Rates, Führer des Bochumer Aufstandes, Oberbefehlshaber der bayrischen Nordarmee in Dachau, Abschnittsleiter Südwest des illegalen MP-Apparates, roter Professor an der LeninAkademie. Entgegen den Kommunique-Revolutionen bürgerlich-demokratischen, kleinbürgerlichen, proletarischen, konterrevolutionären Charakters beinhaltete jede Revolution die Totalität der Freiheit, so wie sie in jedem individuellen Auflehnen begründet ist. Nur dieses ganz persönliche, individuelle, in jedem Menschen noch immer vorhandene ursprüngliche Wissen um Freiheit und Unterdrückung, Recht und Ungerechtigkeit, Wahrheit und Lüge ist ausschlaggebend für das unangepaßte, selbständige Handeln und erscheint so im allgemeinen als antiautoritärer Akt im Alltag wie auf der Bühne der Geschichte; gewöhnlich findet in unserer Gesellschaft alles unter diesem Konflikt statt und ist so recht eigentlich die Ebene des revolutionären Kampfes.

Revolutionäres Handeln hat scheints garnichts zu tun mit Theorie, Kapitalschusterei und dgl.; davon ist es vermutlich grundsätzlich unabhängig, wie alle revolutionären Kämpfe zeigen; es konnte nie berechnet, ausgeklügelt und auch nicht hervorgerufen werden - was ist da in den letzten Jahrzehnten nicht alles probiert worden! Von was ist dieses verdammte revolutionäre Handeln also nur abhängig? - es ist wahrscheinlich überhaupt unabhängig, weil es untrennbar ist von dem fraglichen Typ und dem ganzen Scheiß der ihn zu der totalen Frage veranlaßt: „Warum geht es mir so dreckig?"

Dem kaiserlichen Leutnant, der nicht nur im Rahmen der preußischen Felddienstordnung 'gerecht' ist, der bei hochdezenten Sachen eher sich selber als seine Leute verheizt, der sich mit dem 'Feind' verbrüdert, können wir genausoviel Verständnis und Zuneigung entgegenbringen wie dem, der sich von Anfang an weigerte, mitzumachen und Widerstand auf seine Art leistete; ebenso ist es mit dem SS-Mann, der was zum Fressen besorgt und eventuell noch bei einer Flucht behilflich ist; was ist aber mit dem Linken, der im Hotel Eden oder Lux seine Genossen verpfeift oder in Spanien hinter der Front Liquidierungsaufträge für die Komintern ausführt, oder - etwas häufiger - ganz einfach eine dumme Sau ist, ein Politikant und Geschäftemacher? Was machst Du mit dem Bullen, der nicht zuschlägt, obwohl die anderen alle schon voll Herzenslust dabei sind?



Das ist eben das Leben.

Woher kommen bloß diese verdammten 'moralischen Kategorien' Wahrheit, Gerechtigkeit pp. wo sie doch in der 'Analyse', in der 'revolutionären Politik', in der 'Strategie&Taktik', in der 'revolutionären Theorie', im 'wissenschaftlichen Sozialismus', in der 'kommunistischen und Arbeiterbewegung' gar keine Rolle spielen ... ?

Jeder Western ist wahrer als diese verdammte Arbeiterbewegung.

+ + +

Die 'Vermittlung' des Emanzipationskampfes mit Revolutionstheorien verdanken wir erst dem Marxismus-Leninismus, d.h. die Abhängigmachung der Revolution, der freien Gesellschaft von der Wissenschaft, vom 'wissenschaftlichen Sozialismus'. Der ML begründet seine diesbezüglichen Versuche damit, daß keine Wissenschaft notwendig wäre, wenn das Wesen der Dinge und ihre Erscheinungsform sich decken würden; nun hat es die Revolution aber nicht mit Dingen zu tun, sondern mit Menschen; nicht Dinge sollen revolutioniert werden, nicht 'die Verhältnisse' als Abstrakta, sondern die Menschen und ihre Verhältnisse und Beziehungen zueinander; deswegen ist es auch egal, ob die Ideen aus der Ökonomie oder die Ökonomie aus den Ideen abgeleitet werden müssen, - das ist ein Problem der Wissenschaft und der Logik, nicht aber unbedingt ein Problem des Lebens.

Die Anerkennung der Wissenschaft als notwendig für Erkenntnis (Aufhebung von Theorie-Praxis/ Mensch-Natur/Körper-Geist) bedeutet, daß Revolution nur noch auf dem Papier stattfindet, d.h. im Rahmen der Wissenschaft als Erkenntnistheorie; zweitens impliziert diese Anerkennung die Notwendigkeit der Elite, Avantgarde pp.

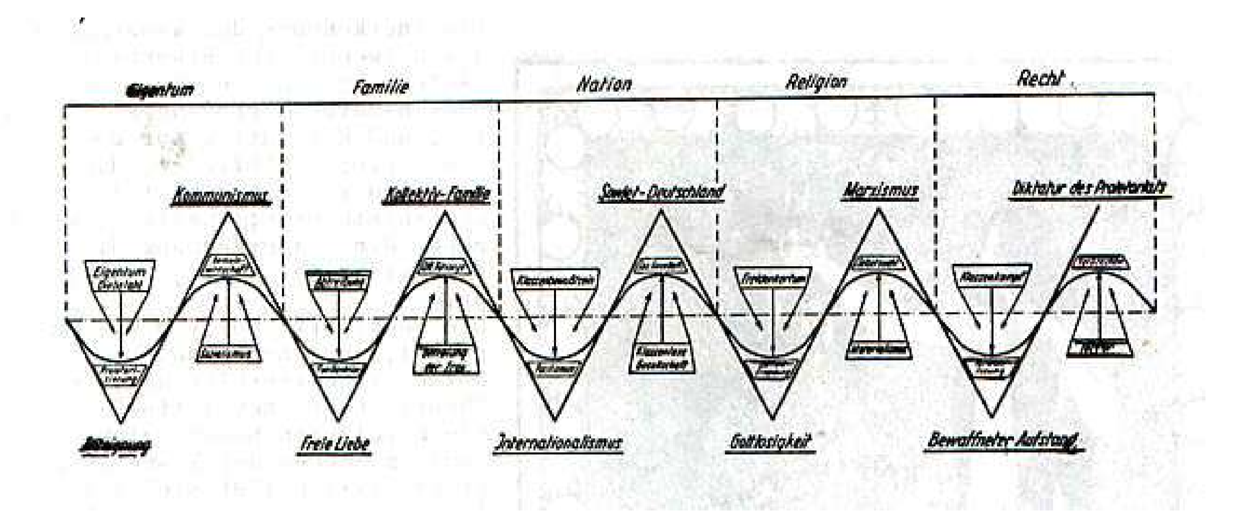


Die Rechtfertigung von Wissenschaft, ihre Begründung und ihre Notwendigkeitserklärung („ohne Theorie keine Revolution“) für die Revolution bewegt sich selbst ganz im Rahmen der Wissenschaft: grundsätzlich läßt sich über alles räsonnieren; ein einmal beliebig gewähltes begriffliches Bezugssystem, und logisch lassen sich darauf endlose Gebäude errichten, ohne daß irgendwas passiert; alle diese Wissenschaften haben eines gemeinsam: Folgenlosigkeit: das was sie intendieren durch geistige, rationale Erkenntnis aufzuheben, perpetuiert das Ganze nur; es sind Denksysteme, die nur noch zufällig was mit der Wirklichkeit zu tun haben oder eben gerade der 'Realität' entsprechen. Wir brauchen keine 'wissenschaftliche Theorie der Revolution' - die 'Revolution' selbst hebt diesen vermeintlichen Zusammenhang Wissenschaft – Revolution auf, indem sie nicht eine neue Ökonomie, Idee oder Herrschaft durchsetzt, sondern durch sich selbst, durch die Revolutionierung der Beziehungen der Menschen untereinander abstrakte Zusammenhänge überflüssig macht.

Die Konsequenz der marxistisch-leninistischen Revolutionstheorie ermöglicht die Assoziation freier und gleicher Produzenten(!) erst mit der totalen Industrialisierung der Welt (was, wenn vorher Mond, Mars etc. komplizierend hinzutreten?); vom ML-Standpunkt aus ist diese mit der tatsächlichen Entwicklung des Weltmarktzusammenhanges konform gehende Theorie nicht zu widerlegen; dann ist aber der Marxismus-Leninismus mehr als bloß eine revolutionäre Theorie: er ist eine evolutionäre Industrialisierungsideologie, die sich auf derselben Ebene bewegt wie EWG, Comecon, BDI, DIHT, und ihre 'Charaktermasken' Breschnew, Brandt, Nixon ... Dieses ist die Ebene der großen Politik und Diplomatie, der Handelsmessen und Börsen, der Weltbank, der UNO und des CIA. Es ist die Ebene mit der wir nichts zu tun haben, weil wir mit unseren Ideen dort nicht gefragt sind; was dort läuft, läuft dort seit ewigen Zeiten so, ohne daß 'die Revolution' darauf irgendwie Einfluß genommen hätte. Wir sollten uns das ein für allemal klarmachen, dann sind wir auch vor unseren revolutionären Realpolitikern vielleicht gefeit.

Die 'freie Assoziation' in der total industrialisierten Welt kann für alle die, die in der Geschichte noch irgendwie mit dem Menschen als autonomem Subjekt denken, so lange als bloßes Ergebnis eines bestimmten Denksystems gelten,solange die 'Industrialisierten' noch nicht aufgehört haben, auf ihre eigenen Vorstellungen zu verzichten, d.h. von Zeit zu Zeit durch bestimmte lineare Berechnungen Striche zu machen. Noch handeln die Menschen unberechenbar; unsere eigene Geschichte der Studentenrevolte wie der französische Mai waren weder historisch 'notwendig' noch voraussehbar; es gibt sie also noch, die befreiende Tat! entgegen allen theoretischen Vergeblichkeitserklärungen. In dem Augenblick wo es gelänge, den Menschen, sein Denken und Handeln allgemein, in seinen Grundzügen, Wesensmerkmalen und Motiven systematisch darzustellen (der Wunschtraum des Politikers überhaupt!) also wissenschaftlich-methodisch, würde das mehr über das Ende der Revolution aussagen, als sämtliche niedergeschlagenen Revolutionen. Wissenschaft, Politik, Staat und Regierung sind darauf aus, unser Leben immer weniger widersprüchlich zu gestalten; auch der Marxist-Leninist ist scharf auf

Denkökonomie: das Eliminieren von Widersprüchen ist ein Charakteristikum des Denkens, das vornehmlich auf 'Theoriebildung', auf Bewältigung von 'Theoriedefizits', orientiert ist: irgendwie muß sich das verdammte Leben doch allumfassend kritisch darstellen lassen, - also her mit der Weltformel!



Der Marxismus-Leninismus ist ein Denksystem wie jede andere Wissenschaft auch, lebt also von Verallgemeinerungen, Abstraktionen pp; seine Macke ist sein Prädikat „Gesellschaftswissenschaft", welches er auch noch ständig als 'einzige', 'wahre' lauthals betont; um diese Gesellschaftsnähe unter Beweis stellen zu können, müßte er sich ständig mit tausend Widersprüchen(=das Leben) herumschlagen, anders wäre er auch ja nur Politik. Diese Alltäglichkeit ist aber garnicht lohnend für Analysemänner, die ganz anderes gewohnt sind und viel lieber in den großen historischen Dimensionen und Zusammenhängen.denken - da strotzt doch diese Große Politik ganz anders vor Widersprüchen und hier darf der MLer toben: China-Rußland, Haupt- und Neben! Der wissenschaftliche Sozialist als der Führer des 'neuen Menschen" Na danke!

+ + +

Im allgemeinen liest der Arbeiter nicht in dem Sinne wie der Funktionär das tut; mit dem "Kapital" wurden die Arbeiter gewöhnlich nur in Festungshaft oder im Gefängnis konfrontiert, d.h. sie erklärten sich nun ihre Handlungsweise, warum sie eigentlich das getan hatten, was sie getan hatten und warum sie nun in Gollnov, Ansbach oder Brandenburg saßen theoretisch; grundsätzlich kam nichts anderes dabei heraus als weitere Bücher („Grundprinzipien ..."; „Ein Rechenfehler im 2. Band ..."; "Rechenschaftsbericht ..." usf.) Der 'schreibende Arbeiter' ist nur eine verlogene Sentimentalität des professionellen literarischen Anwalts der 'Kultur der Arbeiterklasse', der sein Geschäft damit macht, damit die Feuilletons zu füllen. Nach 8 Stunden Idiotie vergeht bekanntlich die ästhetische Reflexion und die Lust zu 'schreiben'; das geht nicht nur dem 'Arbeiter' so, das gleiche passiert mit dem Bürohengst, dem Theorieknecht und Intellektuellen im weitesten Sinne - warum gibt es denn sonst so viele blöde Bücher und so wenig spannende?

Der "Proletkult"-Stumpfsinn ist eine Erfindung der Arbeiterbewegung®, die von den Sozialdemokraten bis zu den †††Anarchisten überhaupt nichts anders hervorgebracht hat außer der Kopie sämtlicher Erscheinungsformen der bestehenden Gesellschaft von den Presseerzeugnissen bis zu den Lebensformen; was irgendwie revolutionär war ist sobald das dem neuen Staat (etwa in Rußland)

aufgrund seiner Ermächtigung möglich wurde, verboten worden (Kinder-, Jugend-, Heimerziehung; Pädagogik) oder man hat einfach die Produktionsmittel entzogen (den Kubisten die Farbe oder einfach das Papier); Reich wurde aus dem Verein ausgeschlossen (jeder kennt inzwischen die schwachsinnige Begründung Piecks); das "theoretische Organ“ die „Fahne“ und die „Linkskurve“ sind kleingeistige und engherzige Produkte ödesten Parteifanatismus gehorsamer Dummköpfe und Parolenschuster; der vom Zahlabend heimkommende Arbeiterfunktionär, der seine Frau verschlägt ist sprichwörtlich ebenso wie sein Sexualchauvinismus; wenn es Exmittierungen gab, guckten die Hausbewohner in den Proletenvierteln gewöhnlich mit demselben 'mir passiert sowas ja nicht' teilnahmslos zu, wie sie es heute in Gropiusstadt noch immer machen.

Diesbezügliche Aktionen waren so selten und so wenig spezifisch Arbeiterbewegung® wie die kleinen militanten Gruppen, die bereit waren, den Gerichtsvollzieher auf das Ungebührliche seines enthemmten Tuns hinzuweisen; und von Wohngemeinschaften keine Spur! man stelle sich das vor: nicht nur das ganze Haus, ganze V I E R T E L - alles Linke!! Dafür gab es nicht nur zur Partei, zur Gewerkschaft etc., sondern als „Arbeiterradio“, „Rotsport“, „Proletarischer Schachklub“, „Arbeiterabstinentenbund“, "Proletarische Freidenker (mit Feuerbestattung)“, zu jedem Verein die proletarische Konkurrenzorganisation mit Vorstand, Vorsitzendem, Stellvertreter, Kassier, Beiträgen und Mitteilungsblatt.



Obwohl die meisten arbeitslos waren, kamen sie nicht auf den Gedanken, gemeinsam füreinander zu sorgen oder irgendwas zu machen nur nicht den ganzen alten Scheiß nochmal ... Insofern ist das, was bei uns in den letzten 8 Jahren gelaufen Ist, hundertmal revolutionärer als die ganze Arbeiterbewegung zusammen;

wir sollten immer daran denken, wenn uns heute von den gesinnungstüchtigen Lenins im Duodezformat in Phrasenkanonaden über Partei, Diziplin und demokratischen Zentralismus der Geist von Weimar aufoktroyiert werden soll, um uns unsre eigene Geschichte madig zu machen.

+ + +

Die 'Klassenanalyse' oder die 'konkrete Analyse der konkreten Situation' hat nicht umsonst auch für uns garkeine Rolle gespielt; wie überall im Wissenschaftsbetrieb so auch auf dem Felde der 'Analyse' tobt das kleinnapoleonische Geltungsbedürfnis jener theoretischen Lokalmatadore, die mit der zähen Rabulistik verbissener Mönche die Trümmer längst aufgegebener Standpunkte noch einmal umstoßen: der linke Wissenschaftsbetrieb hat bis heute Theorietürme errichtet, die das Ich jedes emotional noch einigermaßen unverkrüppelten Genossen gefährden: der uns selbstverständlichen Zerstörung aller das selbständige kritische Denken verunmöglichenden Etikette ist bloß die Ersetzung des bürgerlich-wissenschaftlichen Überich durch das in Person der Baumeister neuer wissenschaftlich-sozialistischer Gewölbe und Katakomben gefolgt, die wieder nur erlesenen Würdenträgern 'linker' Geistigkeit zugänglich sein sollen.

In dem hochindustrialisierten Kaiserreich mit einer derart von der Wiege bis zur Bahre organisierten Arbeiterklasse, daß es sogar Lenins Entzücken hervorrief, hatte die Arbeiterbewegung - „Wissen ist Macht“ - ein theoretisch gewaltiges Gebäude aufgerichtet: es gab Parteischulen und Wanderredner, der Marxismus war die einzige Theorie der Arbeiterklasse von strenger Wissenschaftlichkeit durch Jahrzehnte methodischer Arbeit; nie wieder in der Arbeiterbewegung erreichten die marxistischen theoretischen Diskussionen ein höheres Niveau als zwischen Kautsky, Bernstein, Rosa Luxemburg, Pannekoek, den russischen Marxisten; das Vorbild der „Neuen Zeit“ - dick, geachtet, von ewiger Erscheinungsweise - stimmt manchen linken Verleger noch heute wehmütig... Ja, waren das noch Zeiten... !

Wenn überhaupt je mußte der wissenschaftliche Sozialismus damals zur Macht gelangt ein planmäßiges Ablaufen der sozialistischen Revolution garantieren. Bei der erstbesten Gelegenheit, im August 1914, zog die deutsche Arbeiterbewegung® mit Marx&Engels begeistert gegen den „russischen Despotismus“ und die französische und englische Arbeiterbewegung® verteidigte mit Marx&Engels begeistert die Errungenschaften der bürgerlich-demokratischen Revolution gegen den preußisch-deutschen Militarismus und Absolutismus.

Mache hier selber weiter! Bilde Reihen:
Die Bedeutung der Analyse im Wandel der Jahrhunderte.
Marxismus - Leninismus - Kommunismus
Grenzen Sie ab!

Es ergibt sich nun (vgl. S.17f) die Frage, ob die Menschen in unserer Gesellschaft Überhaupt noch durchblicken können, d.h. fähig zu Erkenntnis sein können aufgrund der herrschenden Verhältnisse, Mystifikationen, Fetischisierung, oder einfacher: Manipulation und Verlogenheit.

Es ist die Frage, ob das Leben in unserer Gesellschaft Erkenntnis überhaupt noch zuläßt; einfacher ausgedrückt, selbständiges Denken und Handeln und damit die elementare, autonome Tendenz zum Widerstand, zur Revolution; von hier aus - die Frage auch unausgesprochen verneinend - die Funktion von Wissenschaft&Revolutionstheorie, Agitation&Propaganda abzuleiten ist üblich und macht gleichzeitig die Revolution zur Angelegenheit derer, die zu Erkenntnis (noch) fähig erklärt werden, d.h. Revolution wird zur Sache der Erleuchteten - anstelle von Emanzipation haben wir das bekannte Führer-Gefolgschaft-Verhältnis wie sonst auch und damit auch Staatskunst, Kriegshandwerk und Volksbetrug. Die Wissenschaft spielt die Rolle, die früher die Religion hatte. Hier sehen wir also,. daß diese Revolutionstheorien und -auffassungen sich ganz im Rahmen des Herkömmlichen bewegen und überhaupt nichts radikal anderes verkörpern; es ist der Versuch, das Neue oder ganz andere im Rahmen des Alten und Abgeschmackten herzustellen.

Es ist aber auch möglich die oben gestellte Frage in dem Sinne zu verneinen und damit über die Zukunft der menschlichen Gesellschaft etwas auszusagen: d.h. daß 'am Ende' nicht die Revolution, die freie Gesellschaft steht, sondern die menschliche Gesellschaft vielleicht 'am Ende' ist. Damit ist natürlich auch etwas ganz Entscheidendes über die Geschichte der menschlichen Gesellschaft gesagt: d.h. daß sie nichts mit "Fortschritt“ zu tun hat, es sei denn man betrachtet die Geschichte vom Standpunkt der Boeing-Werke, der Dow Chemical usf., das heißt Geschichte als Entwicklung der Technik oder der Produktion. Wenn man sich einmal klargemacht hat, daß sich die menschliche Gesellschaft nicht 'höher' entwickelt, daß es also nicht irgendwann den "Sozialismus" geben - naja - muß, daß also eine viel konkretere, realere Entwicklung die umgekehrte ist, also ganz einfach die ganz coole beschissene Fortsetzung unseres 'Alltags', betrachtet man auch die Geschichte wie sie gelaufen ist ganz anders und fragt sich schon eher nach Sinn und Zielrichtung seines Lebens und damit natürlich auch der 'Revolution'.

+ + +

Jetzt muß etwas ausgeholt werden: das unvoreingenommene Studium unserer Geschichte wie das sogenannter "primitiver" Gesellschaften zeigt uns den einzig wichtigen und hauptsächlichen Unterschied zu unserem beschissenen Leben heute: der krasse Unterschied in den menschlichen Beziehungen damals, dort und heute. Eine mehrstündige Fahrt auf der Autobahn als Kolleg über Brutalisierung müßte genügen, um zu verstehen was gemeint ist. Um aber allfälligen materialistischen Relativierungen (Rolle des Autos ...) zu begegnen, sei der Mensch unserer Zeit an

einem anderen Exemplum vorgestellt: gemeint ist das epochale Ereignis, als dem Selbstmörder auf dem Fenstersims von den schaulustigen Bürgern erwartungsfroh ihr „Spring doch!“ zugerufen wird. Hier ist etwas zerstört, was für die menschliche Gesellschaft elementar ist, was die menschliche Gesellschaft ermöglicht trotz Staat, Polizei, Justiz; es ist dasselbe, warum einem Calley, einem Globke oder Kiesinger das 'Unrechts'bewußtsein fehlt wie es so treffend in unserem 'Recht' heißt, und warum die Nazi-Mörder unentdeckt zufrieden als ruhige Bürger leben bis zu ihrem seligen Ende. Der Endpunkt wäre das total <u>beherrschte</u> Individuum, dessen totale Beherrschung angesichts seiner 'Gemeingefährlichkeit' gerechtfertigt werden würde. So erwarten also die Herrschenden wie die Marxisten-Leninisten von einer selbständigen, d.h. von ihnen nicht kontrollierbaren Entwicklung - wie sie sich das vorstellen - das CHAOS.

Wie schon gesagt: das unvoreingenommene Studium der Geschichte der sogenannten zivilisierten Menschheit zeigt uns diese Brutalisierung oder Zerstörung der menschlichen Beziehungen als ihre fortschreitende Tendenz; dies sollte uns vor allem an der Geschichte interessieren und etwas weniger die Förderung von Bodenschätzen und die Produktion von Investitionsgütern.

In der alten russischen Gesellschaft beispielsweise, in der chinesischen und allen 'vorkapitalistischen' finden wir über die Jahrhunderte hinweg die ungebrochene Absicht, auf bestimmte eigene hergebrachte Vorstellungen von Freiheit und Gerechtigkeit nicht verzichten zu können; über diese freien Menschen, die unter der zaristischen Despotie wie bis 1928 im bolschewistischen Staat die Existenz dieses Staates 20 Werst außerhalb der Städte beendeten, ist die schöne Literatur zurecht der Bewunderung voll; man würde in den letzten vierhundert Jahren über Deutsche auch nur irgendwie Ähnliches vergebens suchen; 1905 scheiterten zaristische Eroberungen an der Desinteressiertheit der Soldaten an jedem Erfolg der russischen Waffen; 1914ff gingen Verbrüderungen an der Ostfront im allgemeinen von den russischen Gräben aus; beidesmal wurde versucht, der Staats- und Machtpolitik für immer ein Ende zu machen. Dreißig Jahre später warf die sowjetische Armee die Rote Fahne in die Rumpelkammer für historische Sentimentalitäten und besetzte Feindesland unterschiedslos zu irgendeiner anderen Armee; 1956 und zuletzt 1968 war von Widerstand gegen die Besetzung einer Interessensphäre nichts zu hören in Rußland; es klappt also auch hier inzwischen reibungslos.

> „Die Errichtung des Weißmeerkanals unter der Leitung der GPU durch ehemalige Verbrecher, Schädlinge und Konterrevolutionäre ist ein glänzendes Zeugnis dafür, wie die Diktatur des Proletariats durch den Kapitalismus verdorbenes Menschenmaterial umschmilzt.“
> (0. Kuusinen, Faschismus, Kriegsgefahr und die Aufgabe der kommunistischen Parteien. Referat auf dem XIII. Plenum des EKKI, Moskau-Leningrad 1934, S.63; einen solchen Scheiß als 'Schulungsmaterial' über die Grenzen ins Hitlerreich zu bringen, dafür riskierten die Illegalen ihr Leben!)

Was wir an der Geschichte Rußlands in kaum einem halben Jahrhundert exemplarisch studieren können, ist die konkrete Alternative für die 3. Welt: anstelle des um seine Freiheit kämpfenden Militanten der fähnchenschwingende staatsbejahende Mameluck.

Die 'freie' Gesellschaft muß nicht die der 'Zukunft' sein, sondern ist der der Vergangenheit sicher viel ähnlicher als der gegenwärtigen. Die sogenannte 'primitiven' Gesellschaften erlauben uns noch an ihrem Beispiel die freie Gesellschaft real zu erleben.

Für uns war der Kampf der 3. Welt gegen die imperialistische Ausbeutung und Unterdrückung Teil unseres Kampfes im eigenen Land; Cuba, Vietnam und die Kulturrevolution in China kämpften um dieselbe Freiheit wie wir; heute ist Cuba ein Polizeistaat, die Kulturrevolution ist niedergeschlagen, die Identifizierung mit Vietnam, China etc. bedeutet heute auch die Identifizierung mit ihren Herzlichkeit verstrahlenden Diplomaten, und das ist uns leider garnicht möglich.

Die Diskussionen mit der revolutionären Intelligenz aus der 3. Welt, überwiegend MLer - also der staatstragenden Schicht von morgen - zeigen, daß sich diese über den Entwicklungsweg der Länder der 3. Welt gar keine anderen Vorstellungen machen können als das Nachholen der Entwicklung der Staaten, von denen sie sich befreit haben oder befreit wurden: starke Armee, dichte Grenzen, Nation, Erziehungsdiktatur für die Analphabeten und die jeweils dazu passende Ruhe-Ordnungs-Sauberkeits-Ideologie sozialistischer oder kapitalistischer Industrialisierung. Also der ganze verdammte Scheiß nochmal!

Der Dritte Weltkrieg wird also umso eher stattfinden, je 'erfreulicher' im herkömmlichen Sinne sich jene Länder unter verständnisvoller Förderung Europas, der Sowjetunion, der USA und Chinas entwickeln werden; die Einsicht in die Entwicklungstendenz der 3. Welt, der lückenlosen Ausbreitung des Weltmarktes, macht den Orwell-Staat also viel wahrscheinlicher als die Weltrevolution. Die Befreiung der klassischen kapitalistischen Länder von der 'westlichen Dekadenz' (also erstmal 'Rauschgift', Homosexualität, Pornographie, Prostitution, Onanie, 'Amoral' überhaupt, Ehebruch, Arbeitsscheuheit, Herumlungern, überhaupt jede 'Übertreibung') durch junge dynamisch-aufstrebende Industrienationen; die 'Standards' in den Ländern, In denen der ML Herrschaftsideologie ist, sind identisch mit den von uns als faschistoid bekämpften und überwundenen R-O-S-Vorstellungen, deren alleiniger Zweck die möglichst reibungslos funktionierende Leistungsgesellschaft ist.



Weltrevolution = Weltresignation!

Geschichte als Fortschritt, die Höherentwicklung der menschlichen Gesellschaft vom Affen und der Sklavenhalterordnung über die Feudalepoche zum Kapitalismus, Sozialismus und Kommunismus ist nichts als eine der konventionellen Lügen der Kulturmenschheit im Gewande wissenschaftlicher Abstraktion: ebensowenig wie in den zurückliegenden 30-oder mehr tausend Jahren das Reich der Freiheit eine Notwendigkeit historischer Dialektik war, wird das der Fall in der Zukunft sein, die für

dialektische Sprünge und Umschläge aus der Quantität in die Qualität vermutlich noch viel weniger Spielraum haben wird.

+ + +

Die traditionelle Form der Revolution als Arbeiterbewegung® & bewaffneter Aufstand ist in den hochindustrialisierten Ländern selbst als niedergeschlagener Versuch nun schon lange genug nicht mehr vorgekommen, um uns nicht stutzig zu machen. Es sei betont, daß keiner dieser Versuche irgendwelche geschichtlichen oder sozialen Spuren hinterlassen hat. Was unser Herz höher schlagen läßt, sind die von der marxistisch-leninistischen Geschichtsschreibung als tendenziell konterrevolutionär apostrophierten Kämpfe freiheitlich gesinnter "fortschrittlicher Menschen": Diese Bauern! Zuletzt erlebten wir das in Spanien.

Die heutigen Revolutionen in der 3. Welt weisen auf eine ungeheuer wichtige Tatsache hin: daß diese, wie natürlich die Revolution überhaupt, was mit den Menschen zu tun hat, die sie machen. In der 3. Welt sind die Menschen noch anders als bei uns, sie sind dem Menschen in Spanien und dem russischen Revolutionär oder Bauern verwandter als uns; der Mensch allein ist nichts, dazu wird er ja bei uns gemacht, zum atomisierten eigensüchtigen Konkurrenten; das entscheidende ist, daß in jenen Gesellschaften die Beziehungen zu- und untereinander anders sind; dann ist natürlich auch der Einzelne anders als bei uns; jeder weiß das, der mit Genossen aus jenen Ländern spricht, in Jugoslawien nicht bloß badet, die Geschichte der sogenannten 'primitiven' Gesellschaften unvoreingenommen studiert oder einfach oft genug ins Kino geht.

In den osteuropäischen Ländern, in der SU, selbst in der DDR ist davon noch was zu spüren; durch jahrzehntelange staatlich erzwungene Isolation vom kapitalistischen Weltmarkt und damit vom Konsumterror, dieser gemeinsten Form der Manipulation, Ersatzbefriedigung und 'endlosen Vorlust', hat sich der Prozeß der Zerstörung der menschlichen Beziehungen im Vergleich zu uns verzögert.

Die Revolution in der 3.Welt und bei uns trifft sich in jener Totalität der Freiheit, wie sie dort täglich gelebt und in der gemeinsamen Auflehnung erhalten wird; und wie sie bei uns erst wieder als ursprüngliches Wissen um Freiheit und Unterdrückung, Recht und Ungerechtigkeit, Wahrheit und Lüge gegen die konventionellen Kulturlügen, gegen den angepaßten, autoritären Charakter täglich gemeinsam mit freiheitlich-tendenziös Eingestellten aller Größen bewußt gemacht werden muß.

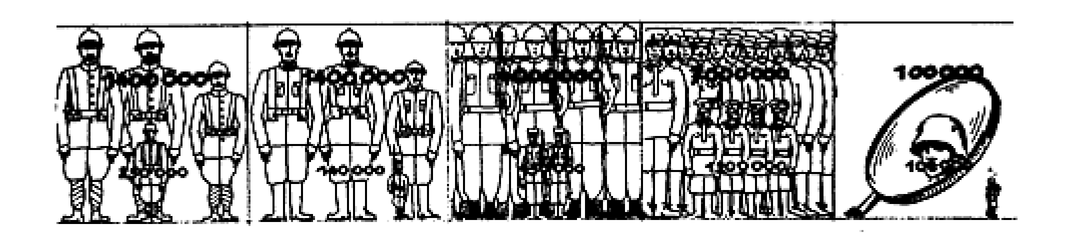
Es muß klar sein, daß alle an militärischen Vorstellungen des 19.Jahrhunderts gebundenen Revolutionsvorstellungen damit nicht nur nichts zu tum haben, sondern konterrevolutionär sind, wie wir das in Rußland gesehen haben und täglich in der 3.Welt sehen, da sie mit der Verstaatlichung der Revolution die neue Diktatur errichten.

Nirgendwo anders als in der marxistisch-leninistischen Literatur finden sich vorwiegend jene in wissenschaftliche Kategorien gekleideten Visionen jener Zeitungsgenerale über vergangene und zukünftige Völker- und Klassenschlachten, die aus dem Spießer den Strategen werden lassen.

Die Arbeiterbewegung® dachte und sprach im Jargon der bewaffneten Gewalt; die einschlägigen Werke der in der Arbeiterbewegung® geachteten

Scharnhorst&Gneisenau, Clausewitz, Moltke und Schlieffen sind nicht halb so martialisch wie die Artikel von Marx&Engels, Kautsky, Lenin, Lassalle, Trotzki etc.: da geht es ständig um Strategie&Taktik, um die revolutionäre Offensive und Defensive, um Potential und Menschenmaterial; nicht nur die Terminologie, der Vorstellungskreis, die Bewegung ihrer Phantasie und der Ausdruck ihres Temperaments zeigt uns die Gleichartigkeit ihrer Identität mit der ihrer Gegner: alles kleine verhinderte Stalins, revolutionäre Kommisköpfe („Weit vom Schuß gibt alte Krieger").

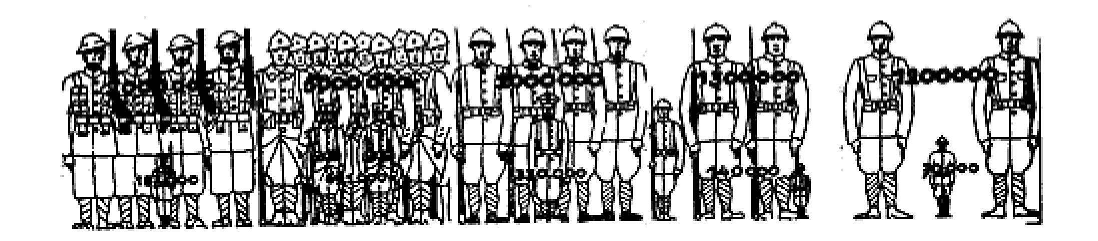
Was der Militarismus hat, will auch der Marxismus: eine Fahne oder Banner, Führer (einen oder mehrere), (rote)Armee, (proletarische)Kolonnen oder Hundertschaften, Stoßbrigaden, Kampfkomitees, Produktionswaffen an der Produktionsfront, überhaupt 'Front' überall, Arbeitskommandos, -Kompagnien, -Bataillone; Militarisierung der Arbeit; Rüstung der Revolution; proletarische oder revolutionäre Disziplin („Ein Komsomolze onaniert nicht!"); Proletarische Sonnwendfeier; proletarische Wehrturner („Rotsport") erörtern das „Problem der Wehrhaftigkeit des deutschen Proletariats" in weißer Uniform und marschieren „Seit' an Seite" als „einfache Soldaten der Revolution"; es gibt General-Appelle, eine „Reichsführerschule" und einen Fahneneid des RFB; der Bezirk Berlin-Brandenburg verleiht 1931 die „Wander-Sturm-Fahne"; es gibt vor allem UNIFORMEN!!



„Seine Einheitlichkeit und Geschlossenheit, seine schroffe Disziplin, die Uniform und seine Aufmärsche verfehlen ihre Wirkung nicht auf Freund und Feind. Begeisterung beim Freund, daß der Gedanke der proletarischen Wehrhaftigkeit lebendig erhalten und gepflegt wird, - Neid und Angst beim Feind über und vor den grauen, disziplinierten, klassenbewußten Arbeiterkolonnen, sind die ständigen Begleiter des RFB."

(Was will der RFB?, hrsgg. von der Bundesleitung des RFB, Berlin 1927, S.14)

WAREN-Abteilung liefert überall hin KJ-Kleidung, Tornister, Koppel, Koppelschlösser, Schulterriemen, Mützen, Stutzen, Tommyhemden, Wander-, Pionier- und Russenkittel, Windjacken, Fahnenstoffe, Fahnenspitzen,Wimpel, Zeltbahnen, Rucksäcke, Aluminiumwaren, Fackeln u.v.m. Außerdem Sowjetsterne, Hammer und Sichel-Abzeichen in Alpaka und Silber, Lenin-Abzeichen, Runen mit Faust und Sowjetstern, KJI- und JSB-Abzeichen, Bilder unserer Führer, Postkarten, insbesondere farbige Künstlerkarten des Moskauer Revolutionsmuseums.
Anzeige aus der „Trommel"



Wir sind die erste Reihe

Wir sind die erste Reihe,
Wir gehen drauf und dran.
Wir sind der Jung-Spartakus,
Wir greifen, greifen an,
Im Arbeitsschweiß die Stirne,
Der Magen hungerleer, ja leer,
Die Hand voll Ruß und Schwielen
Umspannet das Gewehr.

R e f r a i n: Wir fürchten Reichsbanner
Nazi, Stahlhelm nicht. Wir gehen
drauf und dran. Seid bereit!

So zieht der Jung-Spartakus
Zum Klassenkampf bereit.
Erst wenn Faschisten bluten,
Erst dann sind wir bereit.
Kein Wort mehr vom Verhandeln,
Das doch nicht helfen kann, ja kann.
Mit Luxemburg und Liebknecht,
Wir greifen, greifen an.

R e f r a i n:. Wir fürchten usw.

Es lebe Sowjetrußland,
Denn wir marschieren schon.
Wir stürmen in dem Zeichen
Der Völkerrevolution.
Sprung auf die Barrikaden,
Heraus zum Bürgerkrieg, ja Krieg.
Pflanzet auf die Sowjetfahnen
Zum blutigroten Sieg.

R e f r a i n: Wir fürchten usw.

Heraus aus den Betrieben,
Heraus aus der Fabrik.
Es lebe Sowjetrufiland,
Die Räterepublik.
Es lebe der Kommunismus
Es lebe hoch die Tat, die Tat.
Es lebe, wer sein Leben läßt
Fürs Proletariat.

Refrain: Wir fürchten ...

Die Handgrannt im Gürtel,
Geschultert das Gewehr,
zieht der Jung-Spartakus
Durchs ganze Land daher.
Den Spießer faßt ein Grauen,
Er schließt den Geldschrank auf,
Max Hölz quittiert die Rechnung
Mit dem Pistolenlauf.

R e f r a i n: Wir fürchten usw.

Lagerlied

"Pionier, die Trommeln rufen
Uebers Land zur Sommerzeit.
Aus dem Lager schallt die Losung:
Ueberall sind wir bereitl

Laßt uns rote Lieder singen,
Tragt die Fahnen übers Land.
Hammer, Sichel fest umschlingen
Wir mit einem starken Band.

Sonnenbrand und Sturm und Regen
Bieten wir das Angesicht.
Schöpfen Kraft auf allen Wegen:
Kraft, die bald die Ketten bricht.

Wie am Mast die Fahne flattert,
Eichen einer neuen Welt,
Sind ein Teil wir der Millionen,
Der die rote Zukunft hält.

Schließt den Ring ums Lagerfeuer.
Singend hebt zum Gruß die Hand.
Nehmet heim in dumpfe Mauern
Lodernder Begeist'rung Brand." -

Mit der „Heerschau des roten Berlin“, dem „Volkssturm gegen Notverordnung“, dem „Abmarsch der wirklich linksgerichteten Arbeiter ins kommunistische Lager“ meint die KPD Land- und Reichstagswahlen! („Wir werden immer mehr, es wächst und wächst das rote Heer“). . Es gibt Militär-, Fanfaren- und Blasmusik roter Spielmannszüge, zu der im Gleichschritt demonstriert wird. „Kampf“ in allen Variationen ist der Liebling, auch für uns noch, mitsamt: Revolutionär, Rot, Arbeiter, Einheit, Front, Proletarisch;

Volkswehr gibts, Kapitulant, Verrat häufig, Barrikaden mehr symbolisch gemeint; „Waffenkammer des Sozialismus“ ist der Name einer „Sammlung alter und neuer Propagandaschriften“ der Sozialdemokratie, die sich im Angesicht der braunen Heerscharen einen Pfeil als Symbol wählt und in Konkurren zu „Heil Moskau“, „Rotfront“ und „Heil Hitler“ den Schlachtruf „Vorwärts durch".

Das Wahlplakat der KPD zur Reichspräsidentenwahl im März 1932 zeigt einen auf arisch getrimmten Metamorpho, der auf Halk-Beinen symbolisch in den Massen verankert ist und aus dessen rechter Faust der Hammer Thors wächst, zugleich den Anfangsbuchstaben jenes Führers der roten Freiheitsarmee des Kommunismus in Deutschland bildend, der den Posten des Reichspräsidenten haben will.



Dieser Geist militärischer Bereitschaft, Subordination und eiserner Disziplin in der Arbeiterbewegung begünstigte jenen Typ des Partei-Arbeiter-Mamelucks, für den die sozialdemokratische, kommunistische oder nationalsozialistische Partei als autoritäre Schule sozialer Dressur den "Ausweg“ bzw. die „Entscheidung“ „Thälmann oder Hitler“ überhaupt denkbar erscheinen ließ - und ganz folgerichtig hat sich das 'Stimmvieh' dann auch für den Führer entschieden, der der vielversprechendere von beiden oder wirklich einfach der 'Größte' war.

„Ohne Disziplin kein Sozialismus“ hieß es 1935 auf einem Transparent über der Albrecht-Straße in Steglitz zum Heimat- und Trachten-Fest.

+ + +

Die bestehende wie jede auf Herrschaft beruhende Gesellschaft funktioniert durch die Anerkennung ihrer Hierarchie und der sie rechtfertigenden Vorstellungen von Autorität und Leistung, Disziplin, R-O-S; durch die Voranstellung des Prädikats "rot", "revolutionär" oder "proletarisch" wird an der fortwährenden Tatsache dieser unverzichtbaren Elemente jeder Herrschaftsideologie garnichts geändert, auch wenn dies im Namen des Sozialismus, des Proletarischen Staates oder der revolutionären Partei geschieht.

Die Arbeiterbewegung hat jenen obrigkeitshörigen, leistungsorientierten, 'moralisch sauberen' und autoritätsfixierten Typ, den unsere Gesellschaft zur Voraussetzung hat, nicht nur nicht "abgeschafft", sondern ihn hinter der roten, revolutionären und proletarischen Fassade ganz einfach bis ins Extrem verkörpert: die in ihren Reihen verbreitete und vom "Willen zur Macht" geprägte Vorstellung vom 'Tag X' der Machtergreifung und die Realität der Noske-Republik und der „antifaschistisch-demokratischen Umwälzung“ ab 1945 läßt uns die „Weg da, wir übernehmen, Herr Generaldirektor" - Konzeption der Panzerknacker-AG noch sympathischer erscheinen.

Ganz konsequent hat sich in dem Moment, als mit der Industrie auch die „Arbeiterorganisationen“ faillierten, das Vertrauen der auf Stärke und Sicherheit fixierten Wahlmeier und Nickemänner von der Arbeiterbewegung ab- und dem Anbruch einer neuen Zeit zugewandt.

Zur Zeit wohl die größte Illusion der Linken ist ihre Erwartung, daß die Massen, d.h. der anale, autoritär-angepaßte Charakter im Nyltest-Hemd, Façon-Schnitt und Ford-Capri ihre Argumentation verstehen, ihre Opposition gutheißen und schließlich für die 'Revolution' bzw. "Liste 6 -KPD" gewonnen wird; alle unsere Erfahrungen weisen daraufhin, daß es solange eben keine 'Revolution' geben wird, solange jene 'Massen' nicht umgestiegen sind auf Lumpen, Matte und Schrottlaube. Bei den eben gelaufenen Streiks haben die Unternehmer ganz richtig erklärt: wir haben es dabei mit einer neuen Generation von Arbeitern zu tun. Right on!

Man erinnert sich noch genau, als auf einmal bestimmte Genossen im Proletlook aufkreuzten; mit ihrem Affen hatten sie aber selbstredend gleichzeitig auch ihre antiautoritäre Phase abgelegt, d.h. sie hatten sich an das mehr Herkömmliche angepaßt und sind heute entweder autoritäre Parteischeißer oder Inhaber lukrativer Posten! Wohlan wer Recht und Ordnung achtet!

Von den Maschinenstürmern über den französischen Mai bis zu LIP werden 'die Arbeiter' entweder solche Sachen machen wie wir und dann auch relativ wenig Sorgfalt auf ein gepflegtes Äußeres legen, oder es passiert eben nichts. Die Arbeiterbewegung wie die Gegenwart zeigen überdeutlich, daß solche Sachen wie LIP und 'Mai' kein Parteiarbeiterprodukt sind; die Unternehmer und Aktionäre hatten eines immer schon gespannt: von „Organisation“, „Disziplin“ und „R-O-S“ hatten sie nie etwas zu befürchten, das lieben sie doch geradezu abgöttisch, weil es ist wie sie selbst und ihr ganzer Betrieb so funktioniert.

Die 'neuen', die revolutionären Formen unserer Bewegung kamen nicht zufällig aus USA; man konnte sich keinen krasseren Unterschied zum 'Geist von Weimar' vorstellen; deswegen sind auch unsere Traditionalisten so häufig der Prototyp des

verklemmten Spießers, der noch 1967 die Haarabschneideaktionen auf den FDJ-Büros begrüßte, von dem wir schon 1968 die ersten Prügel 'unter Genossen' bezogen und der eben bei allem vor allem gegen Übertreibungen ist.

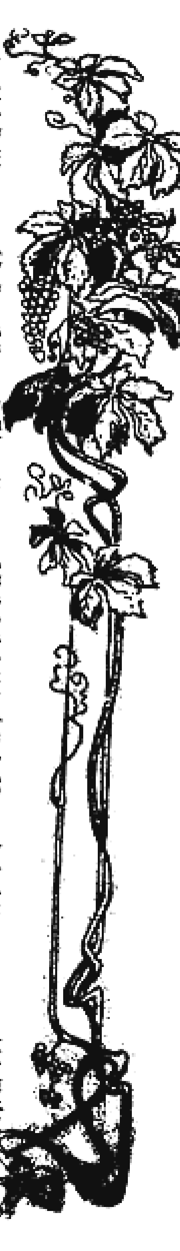
In USA gab es nie in dem Sinne eine Arbeiterbewegung wie bei uns, der Marxismus-Leninismus spielte nie eine Rolle und die entsprechenden Parteien kümmern noch mehr dahin als unsre DKP; wie erfreulich! Es mag komisch klingen, aber man kann sich garnichtmehr vorstellen, wie befreiend die Amis nach 45 auf die preußisch-deutsch Szene wirkten, fragt Eure Mütter (oder Großmütter). Das war doch das Schlimmste, daß man durch die Mauer diesem Altneuspieß wieder völlig ausgeliefert war; das Malochen war ja hier wie dort dasselbe. So wird heute ein Traum der Arbeiterbewegung doch noch wahr: die völkerbefreiende Wirkung einer allen verständlichen Sprache - nur in einer Art und Weise, wie sich das die auf kulturelles Erbe&sozialistische Klassik versteifenden Parteispießer nie gedacht hätten: eine von ihnen verabscheute und unterdrückte Rock&Beat-Scene dröhnt nun schon seit zwanzig Jahren - statt Esperanto - englisch aus den Boxen und verleiht der Politscene jenes Mindestmaß an Selbstbewußtsein, das sie vor dem anödenden Kulturbetrieb ihrer geschäftstüchtigen Großväter bewahrt.

In der Arbeiterbewegung® herrschte ganz entsprechend zur bestehenden Gesellschaft jener herrschsüchtige angestrengt-autoritäre Spieß, der sich nur graduell verschieden in den Fraktionen von der Sozialdemokratie über die Kommunisten bis zu den ††† Anarchisten ausbreitete: die Sozis hatten Teil an der Macht, das stumpft ab und macht zynisch, 'Sachlichkeit' ist Trumpf; die Kozis wollen den Laden ja nur übernehmen und hetzen entsprechend; die ††† Anarchisten lassen entsagungsvolle Sentimentalität walten auf dem Boden reiner Menschlichkeit; Allegorien auf vergangenes Revolutionäre und hoheitsvolle Ergriffenheit über die Vorkämpfer Kropotkin, Bakunin ... Wir sollten auf diesen ganzen Scheiß pfeifen; um klarzumachen, daß uns der Anarchismus im Gesicht nicht lieber als der Marxismus am Arsch sein sollte, soll in dieser Zeitschrift eine schriftliche Probe aus den ewigen Jagdgründen des Anarchismus folgen:

"Ob schön! Ob Regen!

Einladung ... gemeinsamen Gartenfest mit Tanzkränzchen. Juxpost. Hauskapelle ... Um zahlreichen Besuch unseres Gartenfestes zwecks Förderung und Unterstützung unserer bahnbrechenden Mission in der Arbeiterbewegung wird solidarisch ersucht! Der Ausschuß"
(Anarchos, Wien 1910)

„Föderation der Bauarbeiter X.Bezirk.
Ausflug der Kameraden zum Kubetz in Atzgersdorf ... Wir hoffen zuversichtlich, daß alle unsere Freunde und Gesinnungsgenossen, eventuell samt Familie an diesem Ausfluge sich beteiligen werden. Kameraden, es gilt den Fortschritt des gemeinsamen Ideals zu unterstützen“ (1909)



„Einladung ... 1.Vortrag über Tolstoi und seine Bedeutung. 2.Anfragen und Diskussion ... Referent: Rud. Großmann, Schriftsteller. Alle, die keinen Sinn ihres Lebens finden können, die sich nach idealer Erkenntnis sehnen, sind zu diesem Vortrag eingeladen. Sie werden ihren großen Lebenszweck kennenlernen. Der Ausschuß.“ (1911)

„... wir zu fordern berechtigt sind, das ist der energische Vertrieb unseres Blattes ... ersuchen wir diejenigen, die als Anarchisten fühlen und denken. Hand aufs Herz - tut jeder darin seine Pflicht, ... ist jedarin ... ein Agitator? ... sie zu energischem Tun anzuspornen ... Ehrenpflicht sein, monatlich wenigstens einen neuen Leser der anarchistischen Presse zuzuführen; und unsere wackeren Vorkämpfer auf diesem Gebiete, unsere Kolporteure müssen darnach trachten, ihren Absatz zu vergrößern, wenigsten um drei bis vier dutzend Exemplare während eines Jahres ... Kameraden, wir appellieren an Euch – arbeitet unablässig und energisch an dem Vertrieb unseres gemeinsamen Blattes ... Tue jeder seine Pflicht!“ (1908)

„In Holubs großem Saal in der Huglgasse öffentliche Volksversammlung. Thema: Michael Bakunin als Denker und Kämpfer'. Zur weihevollen Begehung der Erinnerung an unseren Vorkämpfer wird der Gesangverein 'Morgenröte' mitwirken. Arbeiter erscheint in Massen." (1908)

„...wünschen den Kameraden ausgezeichnete Erfolge in ihrem ernsten Bemühen ums gemeinsame Ideal." (1908)

"Kainkalender für das Jahr 1912. Herausgeber: Erich Mühsam. Ein wunderhübsches Neujahrsgeschenk bereitet uns der Dichter, unser Kamerad Mühsam, mit diesem Kalender eines Geächteten, der das Kainszeichen einer freien, edlen Gesinnung trägt. Der gediegene Inhalt umfaßt ein Kalendarium, Aufsätze und Gedichte über Tolstois Tod, Anarcie, Schwüle Nacht, Die Freivermählten, Fleischeslust, Thekla, Volksfestspiele, Versuch einer Reformation der Sprichwörter, Golgatha, Carmen; mit dem schneidenden Gedicht 'Im Bruch' findet das reichhaltige Büchlein sein Ende. Ein Bildnis des Dichters schmückt das Bändchen und macht es dadurch vielen Geistesfreunden seiner Poesie umso wertvoller. Der Preis ... ist so gering für den poetischen Inhalt und die gediegene Ausstattung des Werkchens, daß wir dessen Anschaffung allen Kämpfern für freie Geisteskultur wärmstens empfehlen können." (1912)

„Eine neue Propaganda-Ansichtskarte 'Montjuich' ist durch unseren Kameraden Chas. Winitz herausgegeben worden. Prächtig koloriert, stellt sie eine stolze Frauengestalt dar, die mit zerrissenen Fesseln über die Trümmer der Bastille von

Montjuich, der spanischen Folterkammer, einherschreitet. Zu ihrer linken Hand dringt der Siegeszug der Anarchie über die Leichen ihrer Märtyrer, während zu ihrer Rechten ein Jesuit mit gezückter blutbefleckter Mordwaffe steht. Über das ganze ideale Bildchen ergießt sich die Fackelglut der Morgenröte einer neuen Zeit, aus der das Antlitz unseres gemorderten Ferrer hervorleuchtet. Diese Ansichtskarte enthält eine Fülle begeisternder Anregungen in romantisch-schöner Zusammenstellung. Sie kostet nur 6 Heller pro Exemplar." (1910)

„Unsere Bewegung ... Einen sehr idealen, harmonischen Verlauf nahm unsere stattgehabte Tolstoifeier ... Deklamatorische Leistungen durch das Geschwisterpaar Frl. Emmy und Herrn Friedrich Friedmann bereicherten den gutbesuchten Abend um vielfach erhebende Nuancen; und ein vom Genossen Lud. Kornmüller vorgelesener Prolog brachte die Anwesenden in jene Stimmung gesteigerter Aufnahmefähigkeit, in der das Publikum selbst für jene Verschönerung und Geisteserhebung sorgt, die erst berufen sind, einen solchen Tolstoiabend seinem wirklichen Propagandazweck zuzuführen ...“ (1912)

„Die in einigen Freundeskreisen gepflogenen Diskussionen über die Theorie, Philosophie und Taktik, wie auch über die Literatur des Anarchismus-Sozialismus bilden das wahre geistige Aufbaumaterial der Kulturgemeinschaft einer freien Generation, deren Pioniere wir bilden. Anmeldungen richte man an die Adresse des Schriftführers ...“ (1912)



†††

Das was bei uns durch die Kinderladenbewegung in Gang gesetzt wurde, ist schon zehnmal revolutionärer als alles was in der Arbeiterbewegung lief; der Mensch wird weder gut noch böse geboren; die elementare Erfahrung der Beziehung zu der Mutter, den Eltern etc. schafft überhaupt die Möglichkeit zu leben und nicht gleich zu verkümmern; dieses ist die erste wichtige positive Grunderfahrung, die Erziehung, Schule, Staat und Armee bisher sich solche Mühe machten, kontinuierlich zu zerstören. Als Kind in unserer Erwachsenenwelt aufzuwachsen ist das grausamste was dem Menschen gewöhnlich in seinem Leben begegnet; die nahtlose Hierarchie Vater, Lehrer, Lehrherr, Unteroffizier, Chef hat jenen Typ vor allem des deutschen Autoritärs hervorgebracht, der die Durchbrechung der Atomisierung schließlich nur noch in der totalen Perversion schaffte: als Fronterlebnis, SS-Kameradschaft oder heute in den modernen Killertruppen der Berufsarmeen. Diesen Prozeß wie er als Gesellschaft in dem Film „Das 10. Opfer“ gezeigt worden ist, hat die selbständige revolutionäre Aktivität der Gesnossinnen durchbrochen, vielleicht ist es das Wichtigste, was in unserer Bewegung passiert ist - jedenfalls hat es sich als einziges 'gesellschaftlich durchgesetzt'. In dieser Richtung war das gemeint, was oben über USA gesagt wurde; die Kindererziehung war verglichen mit unserer dort schon

immer unvergleichlich viel freier. Und während schon die Hälfte der Bevölkerung in USA nicht mehr an der Wahl des Präsidenten teilnahm, ist heute die Zahl derer erfreulich angewachsen, die ihr langgehegtes Wissen, dass Politik ein dreckiges Geschäft ist, täglich bestätigt sehen. Um diese 'Staatsverdrossenheit' bei uns zu erzeugen, müßte der Friedenskanzler sich schon was ganz besonders Ausgefallenes einfallen lassen. Das Problem in der Arbeiterbewegung war nicht nur, daß die Politik ihren Charakter verdarb, sondern es fehlte an Charakteren, die die Politik verdorben hätten.

+ + +

Etwas was wir glaubten ein für allemal gespannt zu haben trifft man heute schon wieder seltener an: das Mißtrauen gegen Vertretung in jeder Form und damit gegen Hierarchie überhaupt; also Mißtrauen gegen das Funktionsprinzip unserer Gesellschaft. Wenn irgend möglich sollte jeder sagen, was er zu sagen hatte und tun wozu er Lust hatte; wenn mit maßgeblichen Persönlichkeiten zu reden war, war es selbstverständlich, daß alle sich angesprochen und eingeladen fühlten und die Konsequenzen solcher Gespräche auch gemeinsam zu tragen versuchten. Die Anerkennung der Vertretung in irgendeiner Form, d.h. bei uns in der Form irgendeiner 'Organisation' beruht auf der bewußten Anerkennung oder unbewußten Reproduzierung des Funktionsprinzips unserer Gesellschaft: der Vergewaltigung des eigenen Willens, der Vernichtung der Initiative, kurz: der Zertretung des rebellischen Geistes.

Das Vertretungsprinzip erwartet, sich auf jemanden zu verlassen, der das fertigbringen soll, was man selbst sich nicht zutraut; das sozialdemokratische, 'revolutionäre' oder 'demokratische' Vertretungsprinzip fördert die Illusion, Verträtung Trägheit und Untätigkeit ließen sich so lange aufeinanderhäufen, bis sich die 'Massen' aufgrund der schieren Größe auf einmal in die revolutionäre Energie des Tage X verwandelten, d.h. daß also die, die völlig die Angewohnheit verloren haben, zu tun, was sie selbst für richtig halten, - die im Laufe der Zeit zähneknirschend und mit der Faust in der Tasche jede Ungerechtigkeit geschluckt haben nur um zur Majorität zu werden, sich am Tag X in diese urtümliche Elementargewalt verwandeln sollen, die alles 'anders' werden läßt

Wir sind vom Idiotenclub
und laden herzlich ein
ein jeder uns willkommen ist
nur dusslig muß er sein!

Wer sich mit 20 nicht über Vietnam aufgeregt hat, wird das mit 30 am Anfang einer vielversprechenden beruflichen Karriere wohl noch viel weniger wahrscheinlich über Mozambique tun.

Das Problem ist, daß dir heute auch der Linke nicht immer einfach als Typ gegenübertritt, sondern als Parteigenosse minderer oder größerer Wichtigkeit; er will respektiert werden und Achtung genießen, er will sich mit dem, was er denkt, durchsetzen, Wahrheit ist für ihn ein so relativer Begriff, daß er nicht an seine eigene Unzulänglichkeit denkt, sondern daran, daß es Wahrheit erst gibt, wenn Sozialismus herrscht = seine Partei am Ruder ist, also darf der Parteiheini vorher lügen, daß sich die Balken biegen, weil das nicht Lügen sind, sondern Politik, Realpolitik, revolutionäre. Ist diese Linke wirklich noch das Rechte?

Wir wissen aus unserer kurzen Geschichte genau, was Solidarität ist. Und jetzt? Überwiegt da nicht schon die Kleinkrämerei? Er ist selten geworden, der Typ, der mit dem Hermelin des Rektors am Fenster erscheint oder die Rote Fahne mit Reißnägeln an die Empore des Richters heftet; wo finden wir noch die wahre menschliche Größe? Wenn die Genossen heute wieder den ganzen verdammten Scheiß von Autorität, Leistung, Disziplin etc. akzeptieren, wäre der Hase mal wieder gelaufen.

An das von allen Parteien gleichmäßig betrogene Volk:
Wir müssen schon radikal mit dem ganzen alten Scheiß von Arbeiterbewegung, 'Eroberung der politischen Macht', 'proletarischer Staat', 'Diktatur des Proletariats' aufhören, sonst wird das Ganze wieder nichts. Man sollte hingegen schon langsam anfangen, Ernst mit dem Geschwafel über 'Freiheit von Ausbeutung und Unterdrückung' zu machen, wozu es ja stets mehrere Gelegenheiten gibt. Der Tag X sollte eben großzügigerweise schon ein paar Ansätze zum 'neuen Menschen' vorfinden, sonst kann uns der Tag X heute schon leid tun.

H.D. Heilmann
(nach Diktat verreist)



GROUP SOLIDARITY, LONDON

Kontaktadresse: Solidarity LONDON c/o 27 Sandringham Road, N.W. 11

Als wir 1967 zum ersten Mal „AS WE SEE IT“ herausbrachten, meinten wir, daß es eine genaue und auch ziemlich prägnante Zusammenfassung unserer Ansichten sei. Wir hatten Alternativen diskutiert und uns furchtbar angestrengt, Zweideutigkeiten zu vermeiden. Wir dachten, wir hätten einen ziemlich eindeutigen Text gemacht, dessen Annahme die Grundlage für die Zugehörigkeit zu einer SOLIDARITY-Gruppe sein sollte.

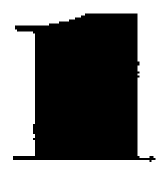
Im Lauf der Jahre haben wir aber gemerkt, daß wir uns geirrt haben. Entweder war mit dem Text etwas nicht in Ordnung oder mit denen, die ihn gelesen haben. Vielleicht hat auch mit uns was nicht gestimmt, weil wir dachten, daß der Text für sich selbst spräche. Immer wieder sagten uns Genossen, daß sie mit jedem Punkt übereinstimmten ... und im selben Atemzug fragten sie uns, warum wir keine Fraktionsarbeit in der Labour Party machten oder warum wir nicht in Kommunen lebten, warum wir keine Kampagne für die Gewerkschaftslinke machten, warum wir die Black Panthers oder Karumes antiimperialistisches Regime in Sansibar nicht über den grünen Klee lobten oder warum wir nicht an der Agitation gegen den Gemeinsamen Markt teilnähmen. Einige fragten uns sogar, warum wir nicht den Aufbau einer „wirklichen revolutionären leninistischen Partei“ befürworteten.

Wir halten es deshalb jetzt für notwendig, noch das Tüpfelchen auf das „I“ zu setzen. Was folgt, ist also der Versuch, Gedanken, die nur angedeutet waren, auszuführen, und Vorschläge zu formulieren, die im Text nur angedeutet waren. „AS WE DON'T SEE IT“ ist eine genauere Darstellung dessen, was wir in unserem ersten Text geschrieben haben. Bei dem Versuch, weitere Unklarheiten zu vermeiden, diskutieren wir auch noch einige Punkte, mit denen wir uns im ursprünglichen Text nicht befaßt haben.

Wir bringen hier beide Texte: zuerst den ursprünglichen Text „AS WE SEE IT“, dann unseren Kommentar (AS WE DON'T SEE IT)



WIE WIR ES SEHEN [1)]



In der ganzen Welt hat die große Mehrheit des Volkes keine wie auch immer geartete Kontrolle über die Entscheidungen, die ihr Leben aufs tiefste und direkteste betreffen. Sie verkaufen ihre Arbeitskraft, während andere, die die Produktionsmittel besitzen oder kontrollieren, Reichtum anhäufen, die Gesetze machen und die ganze Staatsmaschinerie benutzen, um ihre privilegierte Stellung aufrechtzuerhalten und zu festigen.



Während des letzten Jahrhunderts hat sich der Lebensstandard der arbeitenden Massen verbessert. Aber weder dieser verbesserte Lebensstandard noch die Nationalisierung der Produktionsmittel noch die Machtübernahme durch Parteien, die für sich beanspruchen, die Arbeiterklasse zu vertreten, haben den Status des Arbeiters von Grund auf geändert oder haben dem Großteil der Menschheit mehr Freiheit außerhalb der Produktion gegeben. In Ost und West bleibt der Kapitalismus eine unmenschliche Gesellschaftsform, in der die große Mehrheit der Arbeiter getrieben und in Konsum und Freizeit manipuliert wird. Propaganda und Polizisten, Gefängnisse und Schulen, überkommene Werte und Moral dienen dazu, die Macht der Wenigen zu verstärken und die Vielen entweder zu überzeugen oder zu zwingen, ein brutales, entwürdigendes und irrationales System zu akzeptieren. Die „kommunistische" Welt ist nicht kommunistisch und die „Freie" Welt ist nicht frei.



Die Gewerkschaften und die traditionellen Parteien der Linken begannen ihre Aktivitäten, um all dies zu ändern. Aber sie haben sich mit den vorhandenen Ausbeutungssystemen geeinigt. Tatsächlich sind sie jetzt notwendig, um der Ausbeutungsgesellschaft weiterhin reibungsloses Arbeiten zu garantieren. Die Gewerkschaften handeln als Vermittler auf dem Arbeitsamt. Die politischen Parteien benutzen die Kämpfe und die Hoffnungen der Arbeiterklasse für ihre eigenen Ziele. Die Verkommenheit der Organisationen der Arbeiterklasse, selbst ein Ergebnis der Niederlage der revolutionären Bewegung, war ein mabgeblicher Faktor bei der Herausbildung der Apathie der Arbeiterklasse die ihrerseits den weiteren Abstieg der Parteien und Gewerkschaften hervorbrachte.



Die Gewerkschaften und politischen Parteien können nicht reformiert, nicht „erobert" oder in Instrumente der Befreiung der Arbeiterklasse umgewandelt werden. Wir fordern jedoch nicht die Proklamation der Bildung, neuer Gewerkschaften, die unter den heutigen Bedingungen ein ähnliches Schicksal wie die alten erleiden würden, noch rufen wir die Genossen auf, daß sie Gewerkschafts-Mitgliedsbücher zerreißen sollen. Unser Ziel ist einfach, daß die Arbeiterklasse selbst über die Ziele ihrer Kämpfe entscheiden sollte und daß die Kontrolle und Organisation dieser Kämpfe fest in ihren eigenen Händen bleiben sollte. Die F o r m e n die diese Eigenaktivität der Arbeiterklasse annehmen kann, wird von Land zu Land und von Industriezweig zu Industriezweig beträchtliche Unterschiede aufweisen, ihr I n h a l t aber nicht.



Sozialismus ist nicht einfach gemeinsamer Besitz und Kontrolle der Produktions- und Distributionsmittel. Er bedeutet Gleichheit, wirkliche Freiheit, gegenseitige Anerkennung und eine radikale Veränderung in allen menschlichen Beziehungen. Er ist das „positive Selbstbewußtsein des Menschen“.Er bedeutet für den Menschen das Verstehen und Begreifen seiner selbst und seiner Umwelt. Er bedeutet die Beherrschung der menschlichen Arbeit durch den Menschen. Er bedeutet, daß die Menschen ihre Arbeit und die sozialen Einrichtungen, die sie zu schaffen für nötig halten mögen, beherrschen.

Dies sind keine zweitrangigen Aspekte, die sich automatisch aus der Enteignung der alten Klasse ergeben werden. Sie sind im Gegenteil wesentlicher Teil des ganzen Prozesses der sozialen Veränderung, denn ohne sie wird keine echte soziale Veränderung stattgefunden haben.



Eine sozialistische Gesellschaft kann deshalb nur von unten her aufgebaut sein. Entscheidungen, die die Produktion und Arbeit betreffen, werden von Arbeiterräten getroffen werden, die aus gewählten und jederzeit absetzbaren Delegierten bestehen. Entscheidungen auf anderen Gebieten werden auf der Basis der weitestmöglichen Diskussion und Beratung der ganzen Bevölkerung getroffen werden. Diese Demokratisierung der Gesellschaft bis zu ihren Wurzeln selbst ist es,was wir unter Arbeitermacht verstehen.



Sinnvolle Aktionen für Revolutionäre sind, welche auch immer das Selbstvertrauen, die Autonomie, die Initiative, die Teilnahme, die Solidarität, die egalitären Tendenzen und die Eigenaktivität der Massen verstärken und die auch immer deren Irreführung verhindern. Unnütze und schädliche Aktionen sind solche die die Passivität der Massen vergrößern, ihre Apathie sowie ihren Zynismus, ihre Aufsplitterung durch Hierarchie, ihre Entfremdung, ihr Vertrauen darauf, daß andere für sie handeln und damit das Ausmaß dessen wie sie durch andere manipuliert werden können – sogar durch die, die vorgeben, in ihrem Interesse zu handeln.



Keine herrschende Klasse hat jemals in der Geschichte auf ihre Macht ohne Kampf verzichtet und unsere gegenwärtigen Machthaber sind da sicher keine Ausnahme. Die Macht wird ihnen nur genommen werden durch die bewußte und autonome Aktion der Mehrheit der Bevölkerung selbst. Der Aufbau des Sozialismus wird das Verständnis der Bevölkerung und ihre Teilnahme verlangen. Durch ihre rigide hierarchische Struktur, durch ihre Prinzipien und Aktivitäten entmutigen die sozialdemokratischen und bolschewistischen Organisationstypen diese Art des

Verständnisses und verhindern diese Art der Teilnahme. Der Gedanke, daß der Sozialismus irgendwie durch eine Elitepartei erreicht werden kann (egal wie revolutionär), die für das „Wohl der Arbeiterklasse“ handelt, ist absurd und reaktionär.



Wir akzeptieren nicht die Auffassung, daß die Arbeiterklasse aus sich heraus nur ein trade-unionistisches Bewußtsein erlangen kann. Wir glauben im Gegenteil,daß ihre Lebensbedingungen und ihre Erfahrungen in der Produktion die Arbeiterklasse immer mehr dazu bringen, Prioritäten zu setzen und Wertungen vorzunehmen, sowie Organisationsformen zu finden, die die etablierte soziale Ordnung und Denkweise herausfordern. Diese sind implizit sozialistisch. Andererseits ist die Arbeiterklasse gespalten, ihrer Kommunikationsmittel beraubt und ihre Teile sind auf unterschiedlichen Wissens- und Bewußtseinsstufen. Die Aufgabe der revolutionären Organisation ist es, dazu beizutragen, dem Arbeiterbewußtsein einen klar sozialistischen Inhalt zu geben, den Arbeitern im Kampf praktische Hilfe zu geben und den Erfahrungsaustausch sowie die Verbindung verschiedener Regionen zu unterstützen.



Wir betrachten uns nicht als wiederum eine neue Führung, sondern einzig als, ein Instrument für die Aktionen der Arbeiterklasse. Die Funktion von SOLIDARITY ist es, all denen zu helfen, die mit der gegenwärtigen autoritären Gesellschaftsstruktur sowohl in der Industrie als auch in anderen Gesellschaftsbereichen zusammenstoßen; unsere Funktion ist es, ihre Erfahrungen zu verallgemeinern, die Bedingungen und die Ursachen der Konflikte einer totalen Kritik zu unterziehen und das revolutionäre Massenbewußtsein zu entwickeln, das notwendig ist, wenn die Gesellschaft vollständig verändert werden soll.

AS WE DON'T SEE IT

WIE WIR ES NICHT SEHEN

„In der ganzen Welt“bedeutet genau das, was es wörtlich heißt. Es bedeutet nicht:überall, außer im sozialdemokratischen Schweden, in Castros Cuba, Titos Jugoslawien, Israels Kibuzzim oder Sekou Tourés Guinea. „In der ganzen Welt“ schließt das vorstalinistische und das nachstalinistische Rußland ein, ebenso Ben Bellas und Boumédiennes Algerien, die Volksrepublik Usbekistan und Nordvietnam. „Überall“ schließt auch Albanien (und China) ein.

Unsere Ansichten über die gegenwärtige Gesellschaft gelten für all diese Länder ebenso sehr, wie für die USA oder England (egal, ob unter konservativer oder Labour-Regierung). Wenn wir von privilegierten Minderheiten sprechen, die „die Produktionsmittel kontrollieren“ und „die ganze Staatsmaschinerie dazu benutzen“, sich selbst und andere an der Macht zu halten, so leisten wir damit eine allumfassende Kritik, von der es im Moment keine Ausnahme gibt.

DARAUS FOLGT, daß wir keines dieser Länder für sozialistisch halten und daß wir nicht so tun, als hätten wir insgeheim die Vermutung, sie seien doch etwas anderes, als sie sind: nämlich hierarchisch strukturierte Klassengesellschaften auf der Basis von Lohnsklaverei und Ausbeutung. Sie mit dem Sozialismus gleichzusetzen - sei es auch nur mit einer entstellten Variante - stellt eine Verleumdung des wirklichen Sozialismus-Konzepts dar. (Allerdings haben auch Mißgeburten immer noch einiges mit ihren Eltern gemein.) Diese Gleichsetzung ist darüberhinaus die Quelle unendlicher Mystifikation und grenzenloser Verwirrung. Aus dieser grundsätzlichen Einschätzung folgt auch, daß wir weder China gegen Rußland unterstützen, noch Rußland gegen China (oder abwechselnd mal das eine und mal das andere), daß wir keine FXL-Fahnen auf Demonstrationen tragen (die Feinde unserer Feinde sind nicht notwendigerweise unsere Freunde) und daß wir uns bremsen können in die diversen Chöre mit einzustimmen,die nach mehr Ost/West-Handel, mehr Gipfelkonferenzen oder mehr Ping-Pong-Diplomatie verlangen.

In jedem Land der Welt unterdrücken die Herrschenden die Beherrschten und verfolgen die wirklichen Revolutionäre. In allen Ländern ist der Hauptfeind des Volkes die eigene herrschende Klasse. Das allein kann die Grundlage für einen echten Internationalismus der Unterdrückten sein.



Sozialismus kann nicht gleichgesetzt werden mit der „Machtübernahme durch Parteien, die beanspruchen, die Arbeiterklasse zu repräsentieren“. Politische Macht ist Betrug, wenn die Produzenten nicht die Macht in der Produktion übernehmen und behalten. Wenn die Produzenten diese Macht erringen, werden die Organe, die diese Macht ausüben (die Arbeiterräte) alle notwendigen politischen Entscheidungen treffen und ausführen. DARAUS FOLGT, daß wir nicht für die Gründung von „besseren“ oder „revolutionäreren“ Parteien eintreten, deren Aufgabe die „Ergreifung der Staatsgewalt“ bliebe. Die Macht der Partei mag aus den Gewehrläufen kommen. Die Macht der Arbeiterklasse (Produzenten) entspringt aus der Selbstverwaltung in allen Bereichen von Wirtschaft und Gesellschaft.



Sozialismus kann nicht gleichgesetzt werden mit Maßnahmen wie der „Verstaatlichung der Produktionsmittel“.Diese Maßnahmen mögen den Regierenden verschiedener Klassengesellschaften helfen, ihr Ausbeutungssystem zu rechtfertigen und ihre Probleme zu lösen; wir aber weigern uns, zwischen Alternativen zu wählen, die von unseren Klassenfeinden gestellt sind. DARAUS FOLGT, daß wir weder „rechte“ noch „linke“ Regierungen zur Verstaatlichung oder zu ähnlichem antreiben.

Absatz 2 impliziert auch, daß der Kapitalismus imstande ist, die Produktionsmittel weiterzuentwickeln. Er kann unter Umständen sogar den Lebensstandard verbessern. Aber weder das Eine noch das andere hat irgendetwas mit Sozialismus zu tun. Jeder, der drei ordentliche Mahlzeiten am Tag haben will und die Aussicht auf einen sicheren Arbeitsplatz, kann das in jedem gutgeführten Gefängnis auch haben. DARAUS FOLGT, daß wir den Kapitalismus nicht in erster Linie auf Grund seines Versagens in dieser Beziehung verurteilen. Sozialismus heißt für uns nicht, daß die Gefangenen alle Radios kriegen, sondern er bedeutet die Zerstörung des industriellen Gefängnisses selbst. Es geht nicht nur um mehr Brot, sondern darum, wer in der Bäckerei zu sagen hat.

Der Absatz 2 hebt schließlich die vielfältigen Methoden hervor,mit denen das System sich selbst am Leben erhält. Indem unter diesem Punkt von Propaganda ebenso die Rede ist, wie von Polizisten, von Schulen wie von Gefängnissen, von überkommenen Werten und traditioneller Moral ebenso wie von traditionellen Methoden physischen Zwanges, wird hier die Betonung auf ein Hindernis auf dem Weg zu einer freien Gesellschaft gelegt, nämlich auf die Tatsache, daß die große Mehrheit der Ausgebeuteten und Manipulierten die Normen und Werte des Systems verinnerlicht und weitgehend anerkannt hat (z.B.solche Begriffe wie Hierarchie,Teilung der Gesellschaft in Befehlsverteiler und -empfänger, Lohnarbeit und die Gegensätzlichkeit der Geschlechtsrollen). Aus alledem FOLGT, daß wir all die Vorstellungen als unvollständig (und somit als ungeeignet) ablehnen,die das Weiterbestehen des Systems nur der Polizeirepression zuschreiben oder dem "Verrat" verschiedener Politiker oder Gewerkschaftsführer.

Eine Krise der Werte und eine wachsende Infragestellung der Autoritätsverhältnisse sind Entwicklungszüge der gegenwärtigen Gesellschaft. Das Anwachsen dieser Krisen ist eine der Vorbedingungen für die sozialistische Revolution. Sozialismus ist nur möglich, wenn die Mehrheit des Volkes die Notwendigkeit einer gesellschaftlichen Wandels versteht, wenn sie sich ihrer Fähigkeit, die Gesellschaft zu verändern bewußt wird, wenn sie sich dazu entschließt, ihre kollektive Macht für die Erreichung dieses Ziels zu gebrauchen, und wenn sie weiß wodurch sie das gegenwärtige System ersetzen will. DARAUS FOLGT, daß wir Analysen (wie die sämtlicher verschiedener Leninisten und Trotzkisten) ablehnen, die die Hauptkrise der modernen Gesellschaft in einer „Führungskrise“ sehen. Sie alle sind Generäle auf der Suche nach einer Armee, deren wesentlicher Erfolgsmaßstab die Zahl der Angeworbenen ist. Für uns ist revolutionäre Veränderung eine Frage des Bewußtseins: des Bewußtseins, das Generäle überflüssig macht.

Wenn wir die „traditionellen linken Parteien“ erwähnen, denken wir nicht allein an die sozialdemokratischen und „kommunistischen“. Parteien dieses Typs haben ausbeuterische Klassengesellschaften verwaltet und sie werden das weiter tun. Der

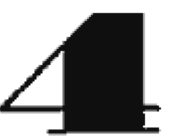
Begriff „traditionelle linke Partei“ umschließt für uns auch die verschiedenen traditionellen Revolutionäre, also die verschiedenen leninistischen, trotzkistischen und maoistischen Sekten ein, die die staatskapitalistische Ideologie fortschleppen und selbst Keime einer repressiven staatskapitalistischen Macht sind.

Diese Gruppen sind lediglich Vorformen eines anderen Typs von Ausbeutung. Ihre Kritik an der sozialdemokratischen, „stalinistischen“ oder „revisionistischen“ Linken mag giftig genug erscheinen, aber sie betrifft niemals die grundsätzlichen Beziehungen (wie die Entscheidungsstruktur, den Ort der wirklichen Macht, die Vorherrschaft der Partei, die Hierarchie, die Mehrwertmaximierung, die Beibehaltung der Lohnarbeit und die Ungleichheit). Das ist kein Zufall, sondern kommt daher, daß sie selbst diese Grundzüge akzeptieren. Die bürgerliche Ideologie ist weit mehr verbreitet, als viele Revolutionäre glauben hat ihr Denken zutiefst durchdrungen. In diesem Sinn trifft Marx' Feststellung, daß „die herrschenden Ideen jeder Epoche die der herrschenden Klasse sind“, weit mehr zu, als er das je hätte vorausahnen können.

Was die autoritäre Klassengesellschaft (und die libertär-sozialistische Alternative) betrifft, sind die traditionellen Revolutionäre Teil des Problems, nicht seiner Lösung. Diejenigen, die der sozialdemokratischen oder bolschewistischen Ideologie anhängen, sind entweder selbst Opfer einer weitverbreiteten Mystifikation (und man sollte versuchen, sie davon zu befreien), oder sie sind bewußte Exponenten und zukünftige Nutznießer einer neuen Form von Klassenherrschaft (und sollten rücksichtslos entlarvt werden). Auf jeden Fall FOLGT DARAUS, daß nichts Sektiererisches darin liegt, daß wir systematisch unsere Opposition zu solchen Zielen proklamieren. Dies nicht zu tun, wäre gleichbedeutend mit der Unterdrückung unserer Kritik an der Hälfte der herrschenden Gesellschaftsordnung. Es würde bedeuten, an der allgemeinen Mystifikation der traditionellen Politik teilzunehmen (in der man das eine denkt und das andere sagt) und die eigentliche Basis unserer unabhängigen politischen Existenz zu leugnen.

3

Da die traditionellen Parteien nicht „reformiert“, „erobert“ oder in Instrumente der Emanzipation der Arbeiterklasse umgewandelt werden können, und da uns doppelzüngiges Reden und Denken nicht liegt, lassen wir uns nicht auf solche Aktivitäten ein, wie „kritische Unterstützung“ der LabourParty zur Wahlzeit, dem Rufen nach „Labour an die Macht“ zwischen den Wahlen. Überhaupt nehmen wir nicht an der Verbreitung von Illusionen teil, die dazu dienen, erst später die Leute „die Erfahrung machen zu lassen“, diese Illusionen zu durchschauen. Die Labour Party und die kommunistischen Parteien mögen teilweise den Konservativen darin überlegen sein, den Privatkapitalismus auf den Weg zum Staatskapitalismus zu führen. Die traditionellen Revolutionäre würden sich sicher als beiden überlegen erweisen. Aber wir stehen nicht vor einer Wahl dieser Art: Es ist nicht die Aufgabe von Revolutionären, Hebammen neuer Formen der Ausbeutung zu sein. DARAUS FOLGT, daß wir lieber für das kämpfen, was wir erreichen wollen (selbst, wenn wir es nicht sofort kriegen), als für etwas zu kämpfen, was wir in Wirklichkeit gar nicht haben wollen ... um das dann zu kriegen.



Die Gewerkschaftsbürokratie ist ein wesentlicher Bestandteil der Entwicklung staatskapitalistischer Gesellschaften. Die Gewerkschaftsführer „verraten“ niemanden und „verschaukeln“ auch keinen, wenn sie die Arbeitskämpfe manipulieren und versuchen.sie für ihre Zwecke auszunutzen. Sie sind keine Verräter, wenn sie sich bemühen, ihre materiellen Vergütungen zu vermehren und die Häufigkeit der Wahlen zu verringern, bei denen es um Ihre Posten geht - sie handeln logisch und im Einklang mit ihren eigenen Interessen, die sich nun einmal von denen der Arbeiter unterscheiden. DARAUS FOLGT.daß wir niemanden dazu drängen, „bessere“ Führer zu wählen, die Gewerkschaften zu „demokratisieren“ oder neue aufzubauen, die unter den heutigen Umständen genau dasselbe Schicksal erleiden würden, wie die alten. Das sind alles Scheinprobleme, über die sich nur noch diejenigen aufregen können, die noch nicht den wirklichen Kern des Problems begriffen haben.

Die dringendste Notwendigkeit besteht darin sich auf die positive Aufgabe zu konzentrieren, eine Alternative zu schaffen, (sowohl im Bewußtsein der Menschen, als auch in der Realität), namentlich <u>autonome Organisationen der Beschäftigten</u> in Verbindung mit anderen in demselben Industriebereich und auch anderswo, die von der Basis kontrolliert werden. Früher oder später werden solche Organisationen entweder in Konflikt mit den bestehenden Apparaten kommen, die ihrem Anspruch nach die Arbeiterklasse repräsentieren (und es wäre im Moment voreilig, die möglichen Formen dieses Konflikts bestimmen zu wollen), oder sie werden die alten Organisationen alle miteinander hinter sich lassen.

Dieser Absatz setzt unsere Vorstellung vom Sozialismus von den meisten anderen ab, die es heute gibt. Sozialismus ist für uns nicht eine Frage wirtschaftlicher Neuorganisation, auf die andere Errungenschaften „unvermeidlich“ folgen werden, <u>ohne daß bewußt darum gekämpft wird</u>. Der Sozialismus ist für uns die <u>totale</u> Vision einer völlig anderen Gesellschaft. Eine solche Vorstellung ist verbunden mit einer totalen Kritik am Kapitalismus, die wir oben schon erwähnt haben.



Sozialdemokraten und Bolschewisten denunzieren Gleichheit als "utopisch“, „kleinbürgerlich“ oder „anarchistisch“. Sie weisen die Verteidigung der Freiheit als „abstrakt“ und dementsprechend deren Anerkennung als „liberalen Humanismus“ zurück. Sie geben zwar zu, daß die radikale Veränderung aller gesellschaftlichen Beziehungen tatsächlich das Ziel ist, aber sie können diese radikalen Veränderungen nicht als wesentlichen und unmittelbaren Bestandteil des sinnvollen Veränderungsprozesses selbst sehen.

Wenn wir vom „positiven Selbstbewußtsein des Menschen“ und seinem „Verständnis von seiner Umwelt und von sich selbst“ sprechen, meinen wir die allmähliche Überwindung aller Mythen und aller Arten falschen Bewußtseins (Religion, Nationalismus, patriarchalische Haltungen, Glaube an die Rationalität der Hierarchie usw.). Die Vorbedingung der menschlichen Freiheit ist das Verständnis alldessen, was diese Freiheit einschränkt.

Positives Selbstbewußtsein schließt auch die schrittweise Zerstörung des Zustandes chronischer Schizophrenie mit ein, durch den es den meisten Menschen auf Grund ihrer Erziehung und anderer Mechanismen möglich ist, jeweils miteinander unvereinbare Ideen im Kopf zu haben. Das bedeutet,den Zusammenhang zwischen

Mittel und Zweck einzusehen und zu begreifen. Das heißt, diejenigen bloßzustellen, die Konferenzen über „Arbeiterkontrolle“ veranstalten ... die dann von Gewerkschaftsbonzen besucht werden, die auf Lebenzeit gewählt sind. Es heißt, geduldig den inneren Widerspruch zu erklären von Begriffen wie „Volkskapitalismus“, „parlamentarischer Sozialismus“, „christlicher Kommunismiis“, „Anarcho-Zionismus“, „parteigelenkte 'Arbeiterräte'“, und all solchen Quatsch. Es heißt, zu verstehen, daß eine nicht-manipulierte Gesellschaft nicht auf manipulativem Wege und eine klasselose Gesellschaft nicht mit hierarchischen Strukturen erreicht werden kann. Dieser Versuch, den Durchblick zu kriegen und ihn zu vermitteln, wird schwierig sein und lange dauern. Ohne Zweifel wird jede „voluntaristische“ oder „aktivistische“ Tendenz dies als „intellektuelles Theoretisieren“ ablehnen, weil sie scharf darauf ist, auf Abkürzungen ins gelobte Land zu kommen und mehr mit der Bewegung als mit deren Richtung beschäftigt ist.

Weil wir meinen, daß die Leute sehr wohl verstehen können, was sie tun, und daß sie das auch tun sollten, FOLGT, daß wir viele Einstellungen, die in der heutigen Bewegung zum Gemeinplatz geworden sind, ablehnen. In der Praxis bedeutet das, den Gebrauch revolutionärer Mythen und die Zuflucht zu manipulierten Konfrontationen abzulehnen, die dazu da sein sollen, das Klassenbewußtsein zu heben. Beiden liegt die meist unausgesprochene Annahme zugrunde, daß andere Leute die soziale Realität nicht verstehen und nicht in ihrem eigenen Interesse rational handeln können.

Mit unserer Ablehnung revolutionärer verbunden ist unsere Zurückweisung von vorgefertigten Patentrezepten. Wir wollen keine Götter, auch nicht solche aus dem marxistischen oder anarchistischen Pantheon. Wir leben weder im Petrograd von 1917 noch Barcelona von 1936. Wir sind <u>wir selbst</u>: das Produkt des Zerfalls traditioneller Politik, in einem fortgeschrittenen industriellen Land, in der zweiten Hälfte des 20.Jahrhunderts. Es sind die Probleme und Konflikte <u>dieser</u> Gesellschaft, mit denen wir uns auseinandersetzen müssen.

Obwohl wir uns als Teil der „libertären Linken“ ansehen, unterscheiden wir uns doch von den meisten Strömungen des „kulturellen“ oder „politischen“ Undergrounds. Wir haben z.B. nichts gemein mit solchen kleinen Geschäftemachern,die jetzt an der allgemeinen Verwirrung reich werden, die gleichzeitig für solche Waren werben wie orientalischen Mystizismus, schwarze Magie, Drogenkult, sexuelle Ausbeutung (verkleidet als sexuelle Emanzipation), all dies gewürzt mit viel volkstümlicher Mythologie. Die Verbreitung von Mythen und die Verteidigung „nichtsektiereriseher Politik“ bewahren sie nicht davor, in der Praxis viele reaktionäre Züge anzunehmen. Sie unterstützen diese vielmehr. Unter der geistlosen Parole „Unterstützung für die kämpfenden Völker!“ plädieren diese Richtungen für die Unterstützung verschiedener Nationalismen (die heute alle reaktionär sind); z.B. die beiden Flügel der IRA und alle Nationalen Befreiungsfronten.

Andere Strömungen,die sich selbst „libertäre Marxisten“ nennen, leiden an den Schuldkomplexen des Mittelstandes, wodurch sie für die „Proletariaritis“ anfällig werden.Trotzdem ist ihre Praxis sowohl reformistisch als auch von der Stellvertreterrolle besessen. Wenn sie z.B. (was richtig ist) Kämpfe für begrenzte Ziele unterstützen - Mietkampagnen oder Häuserbesetzungen - machen sie oft gar nicht die revolutionäre Bedeutung solcher kollektiven direkten Aktionen klar. Historisch gesehen stand die direkte Aktion oft im Gegensatz zur reformistischen Natur des verfolgten Ziels. Auf der anderen Seite unterstützen solche Richtungen

wiederum die IRAs oder die Nationalen Befreiungsfronten und üben keine Kritik am kubanischen, nordvietnamesischen oder chinesischen Regime. Obwohl sie die Partei ablehnen, teilen sie mit dem Leninismus eine gutbürgerliche Vorstellung von Klassenbewußtsein.

Da wir der Meinung sind, daß unsere Politik alle Bereiche umfassen sollte, lehnen wir auch die Einstellung anderer libertärer Strömungen ab, die ihre ganze Energie auf die persönliche Befreiung legen, oder individuelle Lösungen suchen, wo gesellschaftliche Probleme bestehen. Wir distanzieren uns auch von denen, die die Gewalt des Unterdrückers mit der des Unterdrückten gleichsetzen (in Verurteilung von „Gewalt“ an sich) und denen, die die Rechte der Streikenden an der Streikfront für dieselben halten, wie die Rechte von Streikbrechern beim Streikbruch (in abstrakter Verteidigung der „Freiheit an sich“). Dementsprechend sind Anarcho-Katholizismus und Anarcho-Maoismus in sich selbst widersprüchliche Ansichten, unvereinbar mit revolutionärer Eigenaktivität.

Wir finden, daß es eine Verbindung geben sollte zwischen dem, was wir uns unter Sozialismus vorstellen, und dem, was wir hier und heute tun. DARAUS FOLGT, daß wir sofort damit anfangen, zusammen mit denen, die uns am nächsten stehen, zu versuchen, einige der allgemeiner gehaltenen politischen Mythen zu schlachten. Diese sind nicht beschränkt auf die „Rechte“ - mit ihrem Glauben, daß Hierarchie und Ungleichheit die Grundlage menschlicher Verfassung seien. Wir halten es für irrational (und/oder unehrlich), daß gerade diejenigen, die am meisten von "den Massen" reden, (und von der Kraft der Arbeiterklasse, eine neue Gesellschaft aufzubauen), das geringste Vertrauen in die Fähigkeit der Menschen haben, auf Führer verzichten zu können. Wir halten es für ebenso irrational, daß die radikalsten Propagandisten des „radikalen gesellschaftlichen Wandels“ in ihren eigenen Ideen, Programmen und organisatorischen Vorschriften soviele der Werte, Prioritäten und Modelle einschließen, die sie zu be]kämpfen behaupten.

Wenn wir sagen, daß die sozialistische Gesellschaft „von unten aufgebaut“ werden soll, dann meinen wir das auch ganz genau so. Wir meinen nicht „initiiert von oben und dann von unten gutgeheißen“. Noch meinen wir „von oben geplant und später von unten nachgeprüft“. Wir sind der Auffassung, daß es keine Trennung zwischen entscheidenden und ausführenden Organen geben sollte. Das ist der Grund dafür, daß wir Arbeiter“selbstverwaltung“ in der Produktion sagen und die mißverständliche Forderung nach Arbeiter-“Kontrolle“ vermeiden. (Die theoretischen und historischen Unterschiede zwischen beiden sind in der Einleitung zu unserem Buch "Räte in Rußland“ ausgeführt.[2] Wir machen den revolutionären Organisationen jede spezifische Vorrangstellung in der nachrevolutionären Periode oder beim Aufbau der neuen Gesellschaft streitig. Ihre hauptsächliche Aufgabe in dieser Periode wird es sein, den Vorrang der Arbeiterräte (und von auf ihnen beruhenden Organen) als Entscheidungsautorität zu betonen und gegen all diejenigen zu kämpfen, die diese Autorität zu mindern oder zu umgehen suchen - oder sonstwie nach Macht streben. Im Unterschied zu anderen Linken, die das Nachdenken über die neue Gesellschaft als „Vorbeschäftigung mit den Küchen der Zukunft“ ablehnen, haben wir unsere Ideen über die mögliche Struktur einer solchen Gesellschaft in vielen Einzelheiten in unserer Broschüre „Workers' Councils“ (Arbeiterräte) [3] ausgeführt.

6

7 Dieser Absatz ist vielleicht der wichtigste und am wenigsten verstandene der ganzen Broschüre. Er ist der Schlüssel dazu, wie wir unsere praktische Arbeit betrachten. Er definiert die Maßstäbe, mit denen wir das politische Alltagsleben einschätzen und unsere geistigen und körperlichen Fähigkeiten rational einsetzen können. Der Absatz erklärt warum wir bestimmte Probleme für wichtig halten, während wir andere als Scheinprobleme betrachten. Im Rahmen unseres Anschauungen erklärt dieser Absatz die Absicht unserer Broschüre.

Da wir es in Bezug auf die Meinungen und Fähigkeiten, die wir zu entwickeln bemüht sind, für nebensächlich halten, lassen wir uns nicht durch solchen Kram aus der Ruhe bringen wie Parlaments- oder Gewerkschaftswahlen (Leute zu kriegen,die die eigenen Angelegenheiten für einen erledigen), den Gemeinsamen Markt oder die Währungskrise (das Partei-Ergreifen für eine Seite bei den Zankereien der Herrschenden

nützt den Beherrschten nämlich gar nichts) oder den Kampf um Irland oder verschiedene Putsche in Afrika (Kämpfe,die von völlig reaktionären Standpunkten aus geführt werden). Wir können diese Ereignisse zwar nicht ignorieren, ohne einen Teil der Wirklichkeit zu ignorieren, aber wir können vermeiden, ihnen eine Bedeutung für den Sozialismus zukommen zu lassen, die sie nicht besitzen. Wir finden stattdessen, daß die ungarische Revolution von 1956 und die französischen Ereignisse vom Mal 1968 von großer Bedeutung sind (denn es waren Kämpfe gegen die Bürokratie und Versuche zur Selbstverwaltung sowohl im Osten als auch im Westen).

Aus dieser Haltung heraus wird auch unsere Stellung zu verschiedenen Betriebekämpfen deutlich. Während es sich dabei meistens um eine Herausforderung der Unternehmer handelt, zeigen einige doch stärkere sozialistische Tendenzen, als andere.

Warum haben z.B. „spontane" Aktionen gegen die Arbeitsbedingungen, die direkt von der Basis ausgehen, häufig eine größere Bedeutung, als „offizielle" Kampfmaßnahmen um Lohnfragen, die aus der Ferne von Gewerkschaftsbürokraten geführt werden? Wenn es um die Entwicklung eines sozialistischen Bewußtseins geht, ist die Frage, wie ein Kampf geführt wird und was er wirklich darstellt von entscheidender Bedeutung. Sozialismus heißt schließlich, wer die Entscheidungen trifft. Wir finden,daß das betont werden muß - in der Praxis, sofort.

In unserer Einschätzung der Kämpfe halten wir uns daran, daß man die Realität nicht beschönigen kann. Es ist besser, die tatsächlichen Schwierigkeiten ehrlich zu analysieren, als in einer Scheinwelt zu leben, in der man seine Träume für die Wirklichkeit hält. DARAUS FOLGT, daß wir das Triumphgeschrei (was in Wirklichkeit Manipulation ist), das soviele Industrieberichte und „Interventionen" der traditionellen Linken in den Himmel heben soll, zu vermeiden suchen.

Außerdem haben in Punkt 7 die Betonung der Eigenaktivität und die Warnung vor den schlimmen Folgen der Manipulation, des Sich-für andere-Einsetzens, des Vertrauens auf andere, daß sie schon die Dinge für einen selbst regeln werden, eine große Bedeutung und sind für unsere eigene Organisation höchst wichfig.

Wir sind keine Pazifisten. Wir geben uns keinen Illusionen darüber hin, wogegen wir kämpfen. In allen Klassengesellschaften lastet institutioneller Druck schwer und dauernd auf den Unterdrückten. Darüberhinaus haben die Herrschenden in solchen Gesellschaften auch Immer noch Zuflucht zu direkterer physischer Gewalt genommen, sobald ihre Privilegien wirklich bedroht wurden. Gegen die Unterdrückung durch die herrschende Klasse machen wir das Recht der Menschen auf Selbstverteidigung geltend – egal, welche Mittel dabei angewandt werden.

Die Macht der Herrschenden wird von der Unentschlossenheit und Verwirrung der Beherrschten getragen. Ihre Macht wird nur überwunden werden durch Konfrontation mit unserer Macht: der Macht einer bewußten und auf sich selbst vertrauenden Mehrheit, die weiß, was sie will und entschlossen ist, es zu kriegen. In modernen Industriegesellschaften wird die Macht einer solchen Mehrheit da liegen, wo Tausende tagtäglich zusammenkommen, um ihre Arbeitskraft in der Produktion von Waren und Dienstleistungen zu verkaufen.

Sozialismus kann nicht das Resultat eines Putsches sein, der Eroberung eines Palastes oder Sprengung eines Partei- oder Polizeipräsidiums, ausgeführt „im Namen des Volkes“ oder „um die Massen anzuheizen“. Sind solche Aktionen erfolglos, schaffen sie lediglich Märtyrer und Mythen - und verstärkte Repression. Sind sie „erfolgreich“,ersetzen sie nur eine herrschende Minderheit durch eine andere; d.h., sie bringen nur eine neue Art Ausbeutergesellschaft hervor. Der Sozialismus kann auch nicht durch Organisationen eingeführt werden, die ihrerseits nach autoritären, hierarchischen, bürokratischen oder halbmilitärischen Gesichtspunkten strukturiert sind. Das Einzige, was derartige Organisationen bisher aufgebaut haben (und weiter festigen, sofern sie „Erfolg" hatten), sind Gesellschaften nach ihrem eigenen Bilde.

<u>Die soziale Revolution ist keine Parteisache.</u> Sie wird die Aktion der großen Mehrheit sein, die im Interesse der großen Mehrheit handelt. Die Fehlschläge von Sozialdemokratie und Bolschewismus sind der Fehlschlag eines politischen Konzepts, demzufolge die Unterdrückten, ihre Befreiung anderen anvertrauen. Das dringt allmählich in das allgemeine Bewußtsein und bereitet den Boden für eine wirkliche libertäre Revolution vor.



Da wir die Leninsche Vorstellung ablehnen, daß die Arbeiterklasse nur ein trade-unionistisches (oder reformistisches) Bewußtsein entwickeln könne, FOLGT, daß wir das leninistische Rezept zurückweisen, wonach das sozialistische Bewußtsein von außen beigebracht oder der Bewegung durch politische Spezialisten eingeflößt werden muß: nämlich durch die professionellen Revolutionäre. Daraus folgt weiter, daß wir auch nicht so tun könnten, als ob wir so dächten.

Das Bewußtsein der Massen ist jedoch nie ein theoretisches Bewußtsein, das individuell aus dem Studium der Bücher abgeleitet ist. In den modernen Industriegesellschaften entspringt sozialistisches Bewußtsein den tatsachlichen Bedingungen des gesellschaftlichen Lebens. Diese Gesellschaftsform bringt die Bedingungen für ein entsprechendes Bewußtsein hervor. Auf der anderen Seite versperrt sie gewöhnlich den Zugang zu diesem Bewußtsein, da es sich eben um die Klassengesellschaft handelt. Hierin liegt sowohl das Dilemma als auch die Herausforderung, mit der Revolutionäre heute konfrontiert werden.

9

Es gibt eine Aufgabe für bewußte Revolutionäre. Erstens durch persönlichen Einsatz, im täglichen Leben und am Arbeitsplatz.(Hier liegt die Hauptgefahr in der "Ich-bin-proletarischer-als-du-Haltung", welche die Leute glauben läßt, daß sie kaum was machen können, wenn sie keine richtigen Arbeiter sind und die sie so tun läßt, als ob sie etwas wären, was sie gar nicht sind, in dem falschen Glauben, daß die einzig wirksamen Kämpfe in der Industrie stattfinden.) Zweitens, indem man andere im Kampf dadurch unterstützt, daß man ihnen Hilfe oder Informationen zukommen läßt, die ihnen verweigert wird (dabei liegt die Hauptgefahr in dem Angebot „interessierter Unterstützung", deren Zweck ebensosehr ist, den Militanten für die „revolutionäre" Organisation zu gewinnen, wie der Sieg in dem Kampf, in den er verwickelt ist.) Und schließlich, indem man die tiefen Beziehungen (die allerdings oft verborgen sind) aufzeigt und erklärt, die zwischen dem sozialistischen Ziel und dem bestehen, was die Leute durch ihre eigenen Erfahrungen und Bedürfnisse zu tun getrieben werden. (Das meinen wir, wenn wir gesagt haben, die Revolutionäre sollten dazu beitragen, den „implizit" sozialistischen Inhalt vieler gegenwärtiger Kämpfe „explizit" zu machen.)

Dieser Absatz sollte SOLIDARITY vom traditionellen Typ politischer Organisation unterscheiden. Wir sind keine Führung und wollen auch keine werden. Da wir andere weder führen noch manipulieren wollen, können wir Hierarchie oder andere manipulative Mechanismen bei uns nicht gebrauchen. Da wir ideologisch und organisatorisch an die Autonomie der Arbeiterklasse glauben, können wir auch Gruppen innerhalb der SOLIDARITY-Bewegung solche Autonomie nicht streitig machen. Im Gegenteil, wir sollten uns bemühen, sie zu fördern.

10

Auf der anderen Seite wünschen wir natürlich, andere zu beeinflussen und die SOLIDARITY-Ideen (und nicht irgendwelche) so weit wie möglich zu verbreiten. Das erfordert die koordinierte Aktivität von Personen und Gruppen, die einzeln zur Eigenaktivität fähig sind und die ihr eigenes Maß an Beteiligung und ihre eigenen Arbeitsgebiete finden können. Die Instrumente solcher Zusammenarbeit sollten flexibel und dem jeweilig erforderlichen Zweck der gemeinsamen Arbeit angemessen sein.

Wir lehnen Organisation nicht mit der Begründung ab, daß sie notwendigerweise Bürokratie impliziert. Wenn wir solche Ansichten hätten, dann gäbe es überhaupt keine sozialistische Perspektive. Im Gegenteil, wir glauben, daß Organisationen, deren Arbeitsweise (und was sie beinhaltet) von allen verstanden wird, allein den Rahmen für demokratische Entscheidungen abgeben können. Es gibt keine institutionellen Garantien gegen die Bürokratisierung revolutionärer Gruppen. Die einzige Garantie ist die ständige Wachsamkeit und Selbstmobilisierung der Mitglieder. Wir sind uns jedoch der Gefahr bewußt, daß revolutionäre Gruppen zum

Selbstzweck werden können. In der Vergangenheit ist die Loyalität zu Gruppen oft stärker gewesen, als die Loyalität zu Ideen. Unsere vorrangige Verpflichtung ist die zur sozialen Revolution - nicht die gegenüber einer besonderen politischen Gruppe, nicht einmal gegenüber SOLIDARITY. Unsere organisatorische Struktur sollte sicherlich die Notwendigkeit zu gegenseitigem Beistand und gegenseitiger Hilfe widerspiegeln. Aber wir haben keine darüberhinausgehenden Ziele, Bestrebungen und Ambitionen. Deshalb strukturieren wir uns auch nicht so, als ob wir welche hätten.

Anmerkungen:

1) Zuerst auf Deutsch veröffentlicht in „Die Soziale Revolution ist keine Parteisache", INTERNATIONALE INFOILMATION & KORRESPONDENZ No.2, November 1971, Berlin, S.110 - 112

2) Originalausgabe: Maurice Brinton: "The Bolsheviks and Workers' Control 1917 to 1921 the State and Counter-Revolution", London SOLIDARITY, 1970. Deutsch unter dem Titel „Räte in Rußland", Verlag Roter Oktober, Berlin 1971. In dieser Ausgabe fehlen (mit Absicht?) Vor- und Nachwort des englischen Originals. Vor- und Nachwort erschienen in deutscher Sprache zuerst in Revolte Nr.6, Nr.7 und Nr.8, Kiel 1973.

3) „Workers' Councils and the Economics of Self-Management", SOLIDARITY London, 1972. (noch nicht in deutscher Sprache) erhältlich für 25 Pence (plus Porto) von SOLIDARITY, 123 Lathom Road London E.6

Die surrealistische Revolution [1]



1. „DAS LEBEN ÄNDERN. DIE WELT VERÄNDERN.“

I.

Der radikale Nihilismus, der die Dada-Bewegung seit 1915 in ihrem Ekel vor Kultur und Gesellschaft noch kennzeichnet, wird vom Surrealismus aufgehoben. Fußend auf dem zerstörerischen Impuls der Dadaisten hoffen die Surrealisten auf einen Punkt zu gelangen, der jenseits aller Gegensätze liegt, der die Widersprüche als zwei Seiten einer Sache zeigt, zur Sur-Realität. Breton: "Ich glaube an die zukünftige Lösung dieser beiden scheinbar so gegensätzlichen Zustände Traum und Realität, an eine Art von absoluter Realität.“ [2]

„So ist es auch kein Zufall, daß die Surrealisten aus der Hegel'schen Dialektik den Grundpfeiler ihrer Philosophie machen.“ [3] Allerdings schaltet Breton in der Forderung nach einer neuen Konstruktivität die Vernunft als bewegendes Moment und Ziel aus. Er, Péret, Soupault u.a. möchten die Wissenschaftlichkeit und die Logik mit ihrer Begrifflichkeit zum Teufel jagen.

Nun gehört Hegel „zwar für sie immer noch zu den Vernünftlern, den Logikern, den Erzeugern von Zwangsjackensystemen. Aber wer weiß, ob es unter den Vernunftbesessenen nicht doch auch einige gibt, die sich der grundlegenden Entfremdung ... bewußt werden und dann Alarm schlagen.“ [4] Die Erkenntnis kommt aber ohne die Vernunft aus, denn "das Handeln übersteigt die Vernunft." [5] Die Kunst, soweit sie noch fixiert ist an Verstand und Logik muß vernichtet werden, aus ihren Trümmern werden „bildhafte Vorstellungen, (die) gleich zuckenden Blitzen alle Augenblicke 'die Abgründe des Seins' erhellen.“ [6] Der Dichter wird zum handelnden Subjekt seiner Träume, er hebt "das Allgemeine ins Besondere " [7] auf. Damit steht er aber nicht über den Menschen denn „alle sind Auserwählte, es gibt überhaupt nur noch solche. 'Dichtung ist von allen zu erschaffen, nicht nur von einem Einzelnen'.“ [8]

Der Surrealismus ist von Anfang an eine kollektive Bewegung. Es nützt nichts, wenn man weiß, daß der einzige Ausweg aus der Verzweiflung ins Freie die Revolution ist, man kann nur mit Allen hindurchgehen - „Anfangs einsam, dann und endlich gemeinsam!" [9] - und gerade deshalb legt die Surrealistengruppe soviel Wert auf gemeinschaftliches Arbeiten. Sie schreiben als erste Gedichte in Teamwork und erfinden täglich zusammen Gemeinschaftsspiele; sie versuchen, zusammen zu leben und zu lieben. Sie „entnehmen ihre Einsichten und Auffassungen dem gelebten Leben“ und erfahren „ihre Lösungsvorschläge am eigenen Leib.“ [10]

Ihre Losungen sind: "Das Leben ändern!" (Rimbaud), d. h. Bewußtseinsveränderung, und: „Die Welt verändern!" (Marx), d.h., die materiellen Bedingungen für die Menschlichkeit schaffen! [11]

Schon 1919 greifen die Surrealisten begierig zu den Arbeiten Sigmund Freuds über Traumdeutung und Neurosentherapie. Breton besucht Freud 1921 in London, aber dieser ist mehr an der Persönlichkeit seines Besuchers interessiert, als an dessen Arbeiten. Die Entdeckung des "Unbewußten" als eine bestimmende Größe des „Ich“

bestätigt die Gruppe in ihrer Suche nach den eigenen unbekannten Tiefen. „Surrealismus ist in jedermanns Unterbewußtsein!“ [12] Sie beginnen, unbeeinflußt von allen ästhetischen oder moralischen Rücksichten den inneren Gedankenablauf spontan zu fixieren; kein Wunder also, daß sie in Freuds Theorien, nach denen der Mensch kein reines Vernunftwesen, vielmehr ein Träumer, ein Schläfer, ein Gefangener seiner selbst ist, eine vorläufige Lösung finden. Das Automatische Schreiben ist der erste Versuch der Befreiung der gefesselten Psyche. Später bricht in der Gruppe eine wahre Epidemie der Traum- und Schlafzustände aus. Breton schreibt 1924: „Der Surrealismus (ist) der Glaube, daß bestimmte, vor dem Surrealismus nie beachtete Assoziationsformen eine höhere Wirklichkeit hätten; daß der Traum allmächtig sei und das Denken frei ablaufe, ohne für ichhafte Zwecke eingespannt zit sein.“ [13]

Ein Jahr später beginnt Frankreich seinen Kolonialkrieg in Marokko. Dies ist für die Surrealisten der Anlaß, sich dem Marxismus zuzuwenden, was auf ihre Aktionen abfärbt. Sie halten aber weiter an der Libidotheorie Freuds fest und suchen nach der Einheit von Psychoanalyse und historischem Materialismus.

„Die Liebe“ wird von den Surrealisten verherrlicht, weil sie eine „wirkliche Übermacht“ darstellt. Die Sexualität ist eine so starke Kraft, daß ihre Unterdrückung zu Verdrängung und damit zur Krankheit des Einzelnen und der Gesellschaft führt. Das Verlangen muß gestillt werden, alle hemmenden Fesseln: Familie, Moral, Religion müssen zerstört werden. „Man sollte einfach zerbrechen, was brüchig ist!“ [14] (Macht kaputt, was Euch kaputt macht!)

Der Humor, den schon Lautréamont und Alfred Jarry als weltbewegendes Prinzip forderten, gelangt mühelos in die Überwirklichkeit, er ist ihre Erscheinungsform. "Mit ihm reagieren und protestieren Intelligenzen gegen die Welt, in der sie sich zwar fremd fühlen, von der sie sich aber nicht unterkriegen lassen." [15] Durch diesen Humor und die Liebe suchen die Surrealisten eine neue Existenzweise. Dazu benutzen sie die Erkenntnisse von Marx, die Ergebnisse der Freud'schen Forschung, die Entdeckungen Einsteins, Heisenbergs, de Broglies. All diese Theorien stellen den Relativismus aller Erkenntnis fest. Alte Begriffe werden unhaltbar in der Zeit (Geschichte). Das, was man sieht, verändert sich mit dem Standpunkt des Betrachters. Alles, was man entdeckt, ist schon verändert durch die Methoden, mit denen wir es zu fassen suchen. Jedes Ding in der Welt verändert sein Erscheinungsbild auch nach dem Interesse des Beobachters. Logik, Statik und Determinismus haben ausgespielt, wir - als „erkennende“ Subjekte – müssen uns damit abfinden, mittendrin zu stecken in den Problemen, die wir so gern sauber auf dem Tisch sezieren möchten. Wir werden niemals objektiv „die Welt" erfassen, wir werten, indem wir handeln. In diesem Sinn der ständigen Revolutionierung des Lebens gilt es Kunst und Wissenschaft zu verändern. Monnerot schreibt in „Le Surréalisme au Service de la Révolution“ [16] (Der Surrealismus im Dienst der Revolution): „Der Übergang bedeutet, daß Poesie aufhört, Form zu sein, Inhalt wird ... Eine Gruppe von Menschen sagte die fruchtbare Rückkehr der Poesie zu ihren Quellen voraus, vom Ausdruck der Welt zur Teilnahme an der Welt, ... in der das Lustprinzip identifiziert wird mit dem Wirklichkeitsprinzip ...“ [17]

„Das Vergnügen ist der Motor der Revolution!“ [18]

II.

„Aragon, Breton, Eluard und Péret, die danach als führende Köpfe des Surrealismus gelten, bilden bis 1922 die französische Gruppe des Dadaismus.“ [19] 1924 brechen sie mit dem Dadaismus, „weil (er) wie so vieles andere gewissen Leuten nur als Vorwand dienen sollte, sich bürgerlich durchzusetzen und fett zu etablieren.“ [20] 1924 erscheint das 1. Manifest des Surrealismus und die Zeitschrift „La Révolution surréaliste“ wird gegründet. In ihrem 1. Manifest von 1924 schreiben die Surrealisten: „Die Phantasie in die Sklaverei zu verbannen - selbst wenn es sich um das sogenannte Glück handelt hieße, sich all dessen berauben, was man in seinem eigenen Innersten an höchster Gerechtigkeit findet. Allein die Phantasie zeigt mir, was s e i n k a n n und das genügt, um den furchtbaren Bann ein wenig zu lockern ... “ [21]

„Die Phantasie spielt eine höchst entscheidende Rolle in der gesamten seelischen Struktur: sie stellt eine Verbindung zwischen den tiefsten Schichten des Unbewußten und den höchsten Hervorbringungen des Bewußtseins (in der Kunst) her, zwischen dem Traum und der Wirklichkeit, sie bewahrt den Archetypus der Gattung, die fortdauernden aber verdrängten Vorstellungen des kollektiven und individuellen Gedächtnisses, die tabuierten Urbilder der Freiheit.“ [22]

„Ich nehme meine Wünsche für die Realität, weil ich an die Realität meiner Wünsche glaube!“ [23] lautet eine Wandparole im Mai 68 in Paris; andere sind:

„Alle Macht der Phantasie! Unter dem Straßenpflaster beginnt schon der Strand! Der Traum ist Wirklichkeit!“ [24]

1924 hatte ein surrealistischer Maueranschlag geheißen: „Eltern, erzählt Euren Kindern Eure Träume!“ [25]

Jerry Rubin: „Unsere Botschaft: Werdet nicht erwachsen. Erwachsen werden heißt Träumen aufgeben!“ [26]

„Wir wollen Brot , aber wir wollen auch Rosen!“ [27]

Che Guevara:"Auf die Gefahr hin, lächerlich zu erscheinen, laßt mich sagen, daß der wirkliche Revolutionär von Gefühlen der Liebe geleitet wird.“ [28]

„Je mehr ich liebe, desto mehr möchte ich Revolution machen, je mehr ich Revolution mache, desto mehr möchte ich lieben!“ [29]

Deklaration vom 27.1.1925: „Wir sind fest entschlossen, die Revolution herbeizuführen .... Der Surrealismus ist keine dichterische Form. Er ist ein Aufschrei des zu sich selbst heimkommenden Geistes und fest entschlossen, mit Verbissenheit zu zermalmen, was sich ihm in den Weg stellt. Und das notfalls nicht mit geistigen Waffen sondern mit handfesten Hämmern ... Er ist ein Mittel zur totalen Befreiung.“ [30]

(Zu Beginn der 70er Jahre heißt es in einem Papier der Studentenbewegung:

„Wir (sollten) jetzt schon in aller Klarheit die Weichen stellen und schon jetzt versuchen, ein Stück unserer revolutionären Utopie des Menschen zu verwirklichen,

d.h. wir sollten jetzt schon jenes Ziel in unsere politische Arbeit einbauen, um dessentwillen wir Revolution machen, die radikale Humanisierung der menschlichen Beziehungen.“ [31]

Eine Wandparole im Pariser Mai 1968 lautet: „Sei realistisch - verlange das Unmögliche!“ [32]

„Wir wollen Alles !“ [33]

„Da wir alles wollen, kann man uns nicht vereinnahmen!“ [34]

Brecht: „Sollten Sie dies für utopisch halten, so bitte ich Sie, darüber nachzudenken, warum es utopisch ist.“ [35]

1925 beginnt Frankreich einen Kolonialkrieg in Marokko, das seit 1912 unter französischer Herrschaft steht, um den Aufstand der Riffkabylen niederzuschlagen. Die Surrealisten schließen sich mit kommunistischen Gruppen, die sich „locker den Zielen der Kommunistischen Internationalen angeschlossen haben“ [36], zu einer Einheitsfront zusammen. „Die Ereignisse des Krieges gegen die Riffkabylen trieben uns buchstäblich zueinander.“ [37] Die Surrealisten geben ein Manifest heraus „La Révolution d'abord et toujours“ (Vor allem und immer die Revolution), in dem es heißt: „Uns interessiert an dieser Revolution nur der soziale Aspekt. 'Es geht ihnen also nicht mehr um die 'Revolution des Geistes', wobei 'auch nicht das geringste an den bestehenden materiellen Verhältnissen.' geändert werden müßte ... Das Manifest bedeutet einen Wendepunkt in der Entwicklung des Surrealismus ... Mit ihm setzt der Übergang von jenem Idealismus, dem die Surrealisten bisher gehuldigt hatten, zum dialektischen Materialismus ein.“ [38] 1926 gibt Breton die Zeitschrift „Légitime défense“ (Notwehr) heraus. Er schreibt, „wie völlig und mit wieviel Begeisterung er dem kommunistischen Programm zustimme, 'wiewohl es nach unserer Auffassung freilich nur Mindestforderangen enthält'“. [39] Scharf kritisiert er die KPF: „Bilden sie sich ein, sie hätten das Monopol revolutionärer Gesinnung, und nur Kommunisten könnten eine Revolution durchführen? So gewiß sei das gar nicht. Man brauche ja nur einmal die 'Humanité' zu lesen: 'pennälerhaft, phrasendreschend, großsprecherisch, unnütz die Leute für dumm haltend und verdummend' sei diese Zeitung geschrieben, 'ungenießbar und völlig unwürdig dessen, was sie angeblich als ihre wichtigste Sendung betrachtet: die Proletarier aufzuklären und zu bilden.' [40] ... (Es) vergehe einem die Lust, die Kommunisten für die einzigen und alleinseligmachenden Revolutionäre zu halten und man müsse sich unwillkürlich fragen, weshalb gerade sie sich einbilden dürfen, nur sie allein hätten die rechte Entschlossenheit zur Revolution? 'Ich sage, die revolutionäre Flamme lodert, wo sie will, und es geht nicht an, daß in dieser Wartezeit , die wir durchleben, ein kleines Häuflein Menschen sich anmaßt, festzusetzen, daß die Flamme nur gerade hier oder dort lodern dürfe ...' Sollten denn nicht auch noch andere diesen Willen zur Revolution haben dürfen? Wer wäre befugt, zu entscheiden, ob ein Mensch revolutionär sei oder nicht? Gibt es eine Grenze zwischen denen, die es sind, und den anderen, die es nicht sind? Und wer dürfte die ziehen? [41]

1927 treten die Surrealisten trotzdem in die KPF ein. Ihre Zeitschrift „La Révolution Surréaliste“ wird umbenannt in „Le Surréalisme au Service de la Révolution“ (Der Surrealismus im Dienste der Revolution)! 1929 erscheint das 2. surrealistische

Manifest: „Alle Mittel müssen recht sein und eingesetzt werden, um die Ideale Familie, Vaterland und Religion zu zerschlagen."

1935 heißt es in der 'Humanité', dem Parteiorgan der KPF (bis heute): „Zur Rettung der Familie! ... Man weiß, daß die Geburtenzahl in Frankreich mit erschreckender Raschheit abnimmt ... die französische Welt läuft in Gefahr, von Menschen verarmt zu werden ... Die Kommunisten wollen dafür kämpfen, die französische Familie zu verteidigen. Sie haben ein für alle Mal mit der kleinbürgerlichen, individualistischen und anarchistischen Tradition gebrochen, die aus der Sterilisation ein Ideal macht. Sie wollen ein starkes Land und eine zahlreiche Rasse (!) übernehmen. Die UdSSR weist ihnen den Weg. [42] Man muß sogleich wirkliche Mittel anwenden, die Rasse zu retten ... indem man der Mutterschaft, der Kindheit indem man den kinderreichen Familien den Platz und die Vorzüge gibt, die sie im Lande haben müssen." [43] 1958 verkündet Walter Ulbricht im neunten Gebot der „Sozialistischen Moral": „Du sollst sauber und anständig leben und deine Familie achten!" [44]

1965 werden in Cuba, dessen 14-jährige revolutionäre Entwicklung wir einem Flugblatt des MSB zufolge [45] gerade feiern konnten, 50 000 Homosexuelle in Zwangsarbeitslager gesteckt. 1968 gibt es eine erneute Kampagne gegen die 'Abweichenden', „berechtigterweise" oder auch nicht, auch politischer „Abweichungen" bezichtigt und mit Gefängnis „bestraft" werden. [46]11)

„Als neue Kirchen, das heißt Kirchen in einem neuen Sinn, rivalisieren die modernen staatlichen politischen Bürokratien mit den alten Kirchen im Vorschreiben der Details. Sie kommen zu ähnlichen Resultaten: moralischer Konformismus und tiefster Immoralismus. Schuldgefühle und Flucht vor dem Gesetz und dem Auge Gottes." [47]

„Die Revolution findet j e t z t statt. Wir schaffen die Revolution,indem wir wir sie l e b e n.

Was würde geschehen, wenn die weiße ideologische Linke an die Macht käme: die Kommunistische Partei, die Trotzkisten, die progressive Labor Party, die unabhängigen Sozialisten, die proletarischen Internationalisten der Äußeren Mongolei und all die anderen einschlägigen Vereine?

Die Hippie-Straßen wären die ersten, die von 'sozialistischen' Bullen gesäubert würden. Man würde uns zwingen, uns die Haare schneiden zu lassen und uns jede Woche zu rasieren. Wir würden Abend für Abend in die Badewanne steigen und wegen Benutzung unanständiger Wörter ins Gefängnis wandern. Sex wäre illegal, es sei denn, er diente der Produktion von Kindern für die Revolution. Der Genuß psychedelischer Drogen wäre ein Kapitalverbrechen und Biertrinken Pflicht. Man würde uns zwingen, mindestens fünfmal in der Woche an Abendkursen für politische Bildung teilzunehmen. Rock tanzen wäre tabu, und Miniröcke. Hollywood-Filme und Comic-Hefte wären illegal. Die Linke macht den Kommunismus zu einer Religion mit Priestern, die die Linie bestimmen. Ein christlicher t r i p von vorn bis hinten. Lernen und Opfer bringen für die Revolution. Das Leiden wird dich und die Arbeiterklasse befreien. Die ideologische Linke besteht aus Halbtagsleuten, deren Lebensstil ihren Reden Hohn spricht. Zwischen ihren Taten und ihren Worten liegen tausend Meilen." [48]

„STEIGT AUS! ... Die Revolutionist nicht das, was ihr glaubt; sie ist nicht das wofür ihr eure Stimme abgebt. Die Revolutionist das was ihr von morgens bis abends tut; sie ist eure Art zu leben!“ [49]

"Die Revolution kommt nicht eines Tages, sie ist eine Veränderung, die sofort und in allen Einzelheiten des Lebens einzuführen ist!“ [50]

Beim SDS-Kongress in November 1968 in Hannover verteilte der Weiberrat ein Flugblatt folgenden Inhalts an die Genossen: „Wir machen das Maul nicht auf! Wenn wir es auflassen, wird es uns gestopft! mit kleinbürgerlichen Schwänzen, sozialistischem Bumszwang, sozialistischen Kindern, Liebe, sozialer Geworfenheit, Schwulst, sozialistischer potenter Geilheit, sozialistischem intellektuellem Pathos, sozialistischen Lebenshilfen, revolutionärem Gefummel, sexualrationellen Argumenten, gesamt-gesellschaftlichem Orgasmus, sozialistischem Emanzipationsgeseich - GELABER! Wenn's uns mal hochkommt, folgt: sozialistisches Schulterklopfen, väterliche Betulichkeit ... dann tippen wir, verteilen Flugblätter, malen Wandzeitungen, lecken Briefmarken ...“ [51]

Im surrealistischen Manifest Nr.2 von 1929 heißt es weiter: "Der dialektische Materialismus als die anerkannte und bewährte Philosophie der Revolutionäre sei aber ein viel weiteres Feld, als die reinen Politiker unter ihnen glauben. Warum sollte man annehmen, die dialektische Methode tauge einzig und allein zur Lösung sozialer Probleme? Der Surrealismus trachtet nach nichts anderem, als der dialektischen Methode im unmittelbarsten Bereich des Bewußtseins Anwendungsmöglichkeiten zu erschließen, die ihrer Anwendung im Sozialen durchaus nicht Abtrag tun. Ich sehe wirklich nicht ein - und mag das auch manchen bornierten Revolutionären mißfallen - weshalb wir es uns versagen sollten, die Probleme der Liebe, des Traums, des Wahnsinns, der Kunst und der Religion aufzuwerfen, sofern wir sie nur vom selben Gesichtspunkt aus ins Auge fassen, von dem aus sie - und auch wir - die Revolution ins Auge fassen ...“ [52]

Trotz dieses Versuchs einer völligen Unterwerfung unter den „dialektischen Materialismus“ werden Breton, Eluard u.a. 1933 aus der KPF ausgeschlossen: die Vorstellungen der Surrealisten lassen sich nicht länger mit den Zielen der KP vereinen. Nur Aragon, der sich schon vorher von der Gruppe der Surrealisten getrennt hatte, bleibt in der KPF.

Paris, Mai 68: „Mehrere Passanten mischen sich unter die (demonstrierenden) Studenten, darunter Louis Aragon, das kulturelle und poetische (moralische?) Gewissen der KP ... Eine Gruppe von Linksradikalen empfängt ihn mit dem Ruf 'Es lebe die GPU und Stalin, unser aller Vater!' ... Der linientreue Aragon, der offizielle Scharfrichter der Surrealisten, der Dichter des Personenkults, kann dieser Kritik nicht entgehen.“ [53]

1932 war Wilhelm Reich, der wie die Surrealisten eine Verbindung zwischen der Trieblehre Freuds und dem Marxismus suchte, aus der KPD ausgeschlossen worden. Das damalige ZK-Mitglied Wilhelm Pieck gab die Begründung: "Ihr geht von der Konsumtion aus, wir aber von der Produktion; ihr seid daher keine Marxisten.“[54] Lenin hatte 1921.schon zu Clara Zetkin gesagt: „Die Freudsche Theorie ist jetzt auch solche Modenarrheit.“ [55] Und die SSG (Sozialistische Studentengruppe /Hamburg) schreibt heute noch: "Der Surrealismus (geht) aus der Kreuzung der Psychoanalyse mit der Kunst hervor. Ist schon die Psychoanalyse eine bürgerliche Wissenschaft par

excellence, dient sie doch nur der Stabilisierung des Wahnsinnspotentials der Bourgeoisie und ihrer Lakaie, so ist der Surrealismus eine psychotherapeutische Kunst, die die geheimen Wünsche der Bourgeoisie (Fetischismus, abnorme Sexualität)" Jesus, Maria und Josef!! „auf legalisierte Weise in aller Öffentlichkeit befriedigt.". [56]

„Wer immer einen Teil seiner selbst unterdrücken muß hat keine Chance, sich so zu akzeptieren, wie er ist. Er wird daher die bekannten Mechanismen der bürgerlichen Gesellschaft wiederholen, er wird verlogen sein, indem er sich anders darstellt, als er ist. Er wird intolerant sein gegenüber den anderen, denn man kann die Fehler der anderen nur

akzeptieren,wenn man e s gelernt hat , die e i g e n e n z u a k z e p t i e r e n. Und wenn man seine eigenen Fehler und geheimen Bedürfnisse nicht akzeptieren kann und darf, wird man sie auf andere 'projizieren', d.h., es wird einem ein Bedürfnis sein, andere schlecht zu machen. Wir kennen alle diese Dinge zur Genüge, ...wir sahen, wie politische Gruppen immer wieder daran scheiterten, daß das menschliche Klima nicht stimmte und die Gruppenmitglieder sich gegenseitig bekämpften, statt sich miteinander zu identifizieren (zu solidarisieren) ... wenn ... 'peinliche Dinge' nicht mehr verdrängt, sondern akzeptiert werden, gewinnt die Gruppe automatisch eine neue S e n s i b i l i t ä t für Angste und Probleme, die die Einzelnen bisher vor den anderen verstecken mußten. Deshalb ist unsere Forderung 'Schluß mit der Unterdrückung von Bedürfnissen!'" [57]

Der Ausschluß der Surrealisten aus der KPF erfolgte 1933 unter anderem auch wegen eines Artikels in "Le surreálisme au service de la Revolution“, in dem „gegen 'den Hauch der Verdummung (gewettert wird), der in Form von Filmen wie "Der Weg des Lebens" aus der Sowjetunion ströme' "

Die Surrealisten kritisieren auch „jene berüchtigte Arbeitsfreude, die ... (ihnen) ja seit eh und je ein Dorn im Auge' ist. [58]

1949 schreibt das Parteiorgan der Rumänischen KP: „Stückarbeit ist ein revolutionäres System, welches die Trägheit verschwinden läßt und bewirkt, daß sich der Arbeiter anstrengt. Unter dem kapitalistischen System hat sich die Faulheit eingestellt. Aber nun hat jeder die Chance, härter zu arbeiten und mehr zu verdienen." [59] In der VR Polen wurden zu Beginn dieses Jahres an den Universitäten Prämien für diejenigen Studenten verteilt, die im vergangenen Semester „überdurchschnittliche Leistungen aufzuweisen" hatten. [60]

Die „Leipziger Volkszeitung" zur Forderung eines DDR-Schülers, die Zeugnisnoten müßten langsam absterben: „Mit dem Lernen verhält es sich wie mit dem Arbeiten. Es geht um gute Leistungen. Und es gibt Leistungsnormen. Je nachdem, wie man diese erfüllt, bekommt man seinen 'Lohn' in Form der Zensuren. ... In dieser Beziehung üben Zensuren einen bestimmten Zwang aus. Und sie sollen das auch ... Oder könnte es guten Schülern und Studenten mehr Freude am Lernen bereiten, wenn der Unterschied zu den Klassenkemeraden bzw. Kommilitonen mit schwächeren Leistungen mehr und mehr verwischt würde? Ich glaube kaum." [61]

"Hier wird auch
hinausgefeuert, wer
nichts kann
und wer nichts zu
sagen hat“ [62]
Leonid Breschnjew

(1924 hatten die Surrealisten beschlossen: „Striktes Arbeitsverbot für alle Mitglieder der Gruppe! ... Alle zusammen ließen fahren, was ihnen ein bürgerliches Leben garantiert hätte.“ [63])

„Krieg der Arbeit!" hatten die Surrealisten in ihrer Zeitschrift „La Revolution Surréaliste“ geschrieben, „Gar nicht arbeiten" war eine der häufigsten Parolen der Mai-Revolution in Paris 1968. [64]

„Die Linke fordert Arbeitsplätze für alle - wir fordern Arbeitslosigkeit für alle." [65]

Zum 1. Mai 1973 schreibt die "Arbeitersache München“: „1. Mai - Tag gegen die Arbeit - Wir wollen leben... Einige stolpern wohl über diesen Widerspruch: Wie kann man nur gegen die Arbeit sein, wenn man leben will. Aber genau diese Logik muß durchbrochen werden, denn sie führt zu jener Aussage: Mir gefällt eine Arbeit, weil ich soundsoviel verdiene, weil ich dies und das (da-) von kaufen kann. Wer so denkt, geht so leicht nicht das Risiko eines Kampfes ein. Wer so denkt, schiebt Sonderschichten und Überstunden. Obwohl er klar davon ausgeht, daß das Leben erst außerhalb der Arbeit anfängt. Deshalb: Schaffen wir ein allgemeines antiautoritäres Scheiß-doch-drauf-Bewußtsein gegenüber der Arbeit - soweit es nicht schon vorhanden ist ... Es geht ... darum, zu zeigen, daß diese Haltung politisch legitim ist, daß sie einen eminent politischen Gehalt hat. Die Negation des Kapitalismus in der ganzen Konsequenz bedeutet: Wir müssen uns weigern, für die Kapitalisten zu schaffen, und das wird bedeuten: Wir müssen die weitere wirtschaftliche Entwicklung zerstören. In diesem Sinn beinhaltet die Parole **Gegen die Arbeit** die weitestgehende Autonomie: den Kampf für ein anderes Leben.

Es geht aber darum, zu zeigen: Bei den Gewerkschaften und den Revisionisten sind diese Forderungen (z.B. Lohnerhöhungen) gekoppelt mit einem Programm von Mehrarbeit: darum ist für sie der 1. Mai der 'Tag der Arbeit' - wie für die Faschisten.“ [66]

1934 wird in Frankreich durch Massenkundgebungen und einen Generalstreik eine faschistische Machtergreifung verhindert. Die Surrealisten rufen zu einer „Aktionseinheit des Proletariats" auf, die "fähig sei, aus diesen Arbeiterorganisationen eine Realität und eine Waffe zu machen." [67]

1935 wird zwischen Frankreich und der UdSSR ein Beistandspakt geschlossen. Unter

"diesem Vorzeichen der französisch-sowjetischen Annäherung wird... der 'Schriftstellerkongreß zur Verteidigung der Kultur' veranstaltet.“ Die Surrealisten „weisen den Veranstalter darauf hin, (daß) ... sie nicht bedingungslos für eine

'Verteidigung der Kultur' sein (könnten), denn diese Kultur sei nichts als jene Kultur, die die Bourgeoisie um sich her geschaffen habe." [68]

> 1951 wendet sich Brecht "gegen eine Kulturpolitik (in der DDR), die den schlechten Geschmack des Proletariats, aufgezwungen von der Bourgeoisie, als Maßstab nimmt." [69]

> „Unsere Kulturrevolution hat zum Ziel und als Sinn die Schöpfung einer Kultur, die keine Institution sein soll, sondern Lebensstil.“ [70]

Anläßlich des Kongresses 'zur Verteidigung der Kultur' sprechen die Surrealisten „anhand von Zitaten aus der sowjetischen Presse ... dem gegenwärtigen Regime in Rußland und seinem Oberhaupt ihr Mißtrauen aus: 'Wir brauchen ja bloß festzustellen, wie rasch dort alles in alte, überlebte Formen zurückfällt; zuerst hat die Idee des Vaterlandes, dann die der Familie unversehrt die immer kraftloser werdende russische Revolution überstanden." [71]

„In der Prawda vom 19. März 1935 ... lesen wir u.a. einen Artikel, in dem der 'sozialistische Patriotismus' mit dem 'faschistischen Patriotismus' zu konkurrieren beginnt: 'Der Sowjetpatriotismus - das flammende Gefühl grenzenloser Liebe. bedingungsloser Ergebenheit gegenüber der eigenen Heimat, tiefster Verantwortung für ihr Geschick und für ihre Verteidigung - steigt machtvoll aus der Urtiefe unseres Volkes empor ... Und die natürliche Anhänglichkeit an das Heimatland, an den Boden, unter dessen Himmel man zur Welt kam, vergrößert sich zur gewaltigen Kraft des Stolzes auf seine sozialistische Heimat, auf seine große Kommunistische Partei, auf seinen Stalin. ... Mit der Muttermilch wird unserer Jugend die Liebe zum Lande eingegeben. Wir sind verpflichtet, neue Geschlechter von Sowjetpatrioten zu erziehen, denen die Interessen des Landes höher stehen denn alles und teurer sind als das Leben ... Der Sowjetpatriotismus ist eine der hervorragenden Erscheinungsformen der Oktoberrevolution.' “ [72]

Waldeck-Rochet, Sekretär der KPF, am 31. Mai 1968. "Die Fahne der Kämpfe der Arbeiterklasse ist in gleichem Maße die rote Fahne des Sozialismus und die Trikolore der großen französischen Revolution, die Fahne der Nation ... Wir Kommunisten halten diese Fahne stolz empor ... und wir sind voller Stolz, daß wir sagen können: 'Wir setzen das wahre Frankreich fort.'“ [73] "Die Kommunisten lieben leidenschaftlich ihr Land." [74]

Auf dem Kongreß 'zur Verteidigung der Kultur' geben die Surrealisten „bekannt, daß sie nicht mehr gewillt seien, 'kritiklos die Weisungen der Kommunistischen Internationale zu Tagesfragen entgegenzunehmen, oder deren Ausführungen von vornherein gutzuheißen.'“ [75] 1935 gibt Breton die „Position politique du Surrealisme“ (Politischer Standpunkt des Surrealismus) heraus. "Darin verwahrt er sich ... dagegen, daß jene Männer, die die Revolution in Rußland vollbrachten, sich allenthalben als vorbildlich für andere Revolutionäre und als ob sie die Vollstrecker der Vorsehung seien, aufspielten und die Kommunisten verlangten, die Revolutionäre im Westen sollten, was sich in Ruhland zutrug und immernoch zuträgt, nur noch blind und kritiklos bewundern. Einerseits stelle man da ... ein regelrechtes Tabu auf; andererseits erkenne man den übrigen Revolutionären im Westen die Fähigkeit ab, nein zu sagen und zu kritisieren; das aber sei doch gerade die eigentliche Triebkraft aller revolutionären Aktivität." [76]

> „In der L e n i n g r a d e r R o t e n Z e i t u n g, dem Zentralorgan der russischichen Bolschewiki, Nr. 14 vom 4. Februar 1935 heißt es: 'All unsere Liebe, unsere Treue, unsere Kraft, unser Herz, unser Heroismus, unser Leben - alles für Dich, nimm es hin, Du großer Stalin, alles ist Dein, Du Führer der großen Heimat. Gebiete über Deine Söhne, sie können sich in der Luft und unter der Erde, im Wasser und in der Stratosphäre bewegen. Die Menschen aller Zeiten und aller Völker werden Deinen Namen als den herrlichsten, stärksten, weisesten, schönsten nennen. Dein Name steht an jeder Fabrik, auf jeder Maschine geschrieben, auf jedem Fleckchen Erde, in jedem menschlichen Herzen. Wenn meine geliebte Frau mir ein Kind zur Welt bringt, so wird das erste Wort sein, das ich lehre: Stalin.'“ [77]

Guerin schreibt über die KPD Ende der 20er Jahre: „Der Personenkult entwickelt sich, so daß Thälmann nach Stalins Vorbild zum Halbgott gemacht wird." [78]

„Nur dann, wenn die Struktur einer Führerpersönlichkeit mit massenindividuellen Strukturen breiter Kreise zusammenklingt, kann ein 'Führer' Geschichte machen.“ [79]

Spiegel-Gespräch mit Kurt Erlebach, Gründungsmitglied der DKP, im Oktober 1968: Spiegel: „Wir können uns nicht erinnern, daß die KPD jemals betont hat, sie habe eigene Standpunkte entwickelt. Die Frage nach der Unabhängigkeit deutscher Kommunisten reduziert sich auf die Erfahrung, daß die KPD noch niemals einen von der Sowjet-Union abweichenden Standpunkt eingenommen hat - was vernünftig wäre, wenn die Sowjets immer eine vernünftige Politik gemacht hätten... Wird ein Mitglied der DKP offene Kritik an der Sowjet-Union üben können? Erlebach: Das wage ich insofern zu bezweifeln, als ich von einem Mitglied unserer Partei erwarte, daß es eine positive Haltung zur Sowjet-Union einnimmt. Ich wüßte auch nicht, warum wir der Politik der KPdSU widersprechen sollten." [80]

„Herzlich willkommen, Leonid !“ [81]

1938: „Auf politischer Ebene stellt sich der Surrealismus die Aufgabe, alle jene revolutionär gesinnten Intellektuellen zu sammeln, die sich gegen jede Kollektivierung in Parteikadern sträuben, sich keiner bündischen Disziplin fügen wollen." [82]

Als während der Mai-Revolte 1968 in Frankreich Hunderttausende von Studenten und 10 Millionen Arbeiter streiken, ergeben sich ähnliche Differenzen zwischen den Streikenden und der KPF (und der ihr nahestehenden Gewerkschaft CGT), wie zwischen den Surrealisten und der KPF in den 30er Jahren. "KP und Gewerkschaft übernehmen in ihrer Presse den Vorwurf der Regierung und der Boulevardzeitungen, um der KPF für die bevorstehenden Parlamentswahlen eine günstige Ausgangsposition zu schaffen." [83]

Ein Wahlplakat der KPF: „DIE KOMMUNISTISCHE PARTEI FRANKREICHS (war) die einzige, die SEIT BEGINN die Umtriebe, die Provokationen und die Gewalttätigkeiten der ultralinken anarchistischen, maoistischen oder trotzkistischen Gruppen, die das Spiel der Reaktion spielen, öffentlich verurteilt hat." [84]
Parteisekretär Waldeck-Rochet: „Während dieser Ereignisse ist die KPF als eine Partei der Ordnung und der politischen Weisheit aufgetreten.“ [85]

"Der Mittelstand beschwört uns: Hört auf. Hört auf. HÖRT AUF! 'Ihr werdet uns allen den Faschismus auf den Hals holen.'... Wir brauchen keine Mütter, wir brauchen Brüder.... Wenn wir einig sind, können wir nicht besiegt werden.“ [86]

Aber „diese Linksaußenideologen versuchen uns weiszumachen, daß ihre Debatten von historischer Bedeutung sind. Jeder Zuhörer ist gehalten, auf seinem Platz sitzenzubleiben - ganz wie in der Schule. Jeder Disputant hat 30 Minuten Redezeit. Daran schließen sich 10 Minuten für die Widerlegung an. Anschließend geht ein junger trotzkistischer Lakai durch die Zuschauerreihen, verkauft Exemplare des "Militants" und weckt die Anwesenden zu dem Teil der Debatte, in dem Fragen gestellt werden dürfen. Schließlich ziehen die Meisterdebattierer in jeweils drei Minuten ihre Schlüsse aus der Diskussion. Am Ende siegt die Wahrheit.“ [87]

1935 gründet Breton einen "Kampfverband revolutionärer Intellektueller“ unter dem Namen „Contre-Attaque“ (Gegenangriff), in dessen Manifest die sich gerade bildende Volksfront angegriffen wird: „Sie sei allein deshalb schon zum Scheitern verurteilt" weil sie im Rahmen der Institutionen des bürgerlichen Staates ans Ruder zu kommen gedenke." [88]

Sartre sagt über die neue Volksfront in Beziehung zum Verhalten der Volksfront während der 30er Jahre in Frankreich: „Die sozialistische und kommunistische Partei würden von so einer Massenmobilisierung nur profitieren und ihr ihre eigene Ideologie aufpfropfen. Die Freiheit und die Spontaneität der Massen würden dann sofort verschüttet werden.“ [89]

1940 emigriert Breton in die USA. 1942 hält er einen Vortrag vor Studenten der Yale-Universität. Er „bestreitet, daß der Surrealismus tot sei. Er könnte nur tot sein, wenn 'eine noch durchschlagendere Freiheitsbewegung' aufkäme, käme sie aber auf, würde der Surrealismus sich ihr sofort anschließen.“ [90]

Julia & Gottfried

Anm. 1) „La Revolution Surréaliste“, surrealistische Zeitschrift von 1924-29

Anm. 2) Manifest des Surrealismus (1924), in Maurice Nadeau: Geschichte des Surrealismus, rde 240/241 Reinbek b. Hamburg 1965, S. 228

Anm. 3) Nadeau, a.a.O., S. 16

Anm. 4) Nadeau, a.a.O., S. 16

Anm. 5) Nadeau, a.a.O., S. 18

Anm. 6) Nadeau, a.a.O., S. 18/19

Anm. 7) Nadeau, a.a.O., S. 19

Anm. 8) Nadeau, a.a.O., S. 19, der letzte Satz ist von Lautréamont (1846 - 1870)

Anm. 9) Mai (68) Wandparolen, Falttext 3, MAD-Kollektiv, Hamburg, o. J.

Anm. 10) Nadeau, a.a.O., S. 210

Anm. 11) Verbrauche Marx nicht, lebe ihn! hieß eine Wandinschrift im Pariser Mai (zit. in: Maurice Brinton, Paris, May 68 - an eyewitness account, London 1968)

Anm. 12) Verändert die Welt! Poesie muß von allen gemacht werden! Ausstellungskatalog Moderna Museet, Stockholm 1969 (Deutsches Beiheft, München, o.J. (1970), S.3)

Anm. 13) Manifest in Nadeau, a.a.O., S. 63

Anm. 14) Nadeau, a.a.O., S. 20

Anm. 15) Nadeau, a.a.O., S. 45

Anm. 16) Surrealistische Zeitschrift von 1930 bis 1933

Anm. 17) Katalog Stockholm, deutsches Beiheft, a.a.O., S, 21

Anm. 18) Falttext 3, MAD-Kollektiv, a.a.O.

Anm. 19) Nadeau, a.a.O., S. 12

Anm. 20) Nadeau, a.a.O., S. 38

Anm. 21) zit. in Herbert Marcuse: Triebstruktur und Gesellschaft (1955), Bibliothek Suhrkamp Nr. 158, Frankfurt 1970, S. 148 u. Nadeau, a.a.O., S. 221

Anm. 22) Marcuse: Triebstruktur, a.a.O., S. 140

Anm. 23) Katalog Stockholm, a.a.O., S. 110/111

Anm. 24) MAD Falttext 3, a.a.O.

Anm. 25) zit. in Nadeau, a.a.O., S. 68

Anm. 26) Rubin, a.a.O., S. 87

Anm. 27) Berliner Frauengruppe; „Der Name 'Brot und Rosen' hat folgende Geschichte: Im Jahre 1912 trugen Arbeiterinnen in einem langen und harten Textilarbeiterstreik in Lawrence/USA die Parole auf ihren Transparenten.“ in: Frauenhandbuch Nr. 1, Berlin 1972, S. 7

Anm. 28) zit. in Shots - Photographs from the Underground Press, Academy Editions, London 1972, S. 92

Anm. 29) MAD Falttext 3, a.a.O.

Anm. 30) Nadeau, a.a.O., S. 80

Anm. 31) Das „Mannheimer Paper“, Reprint 1972, o.O.,o.J., S. 21

Anm. 32) MAD Falttext 3, a.a.O.

Anm. 33) Titel einer Zeitschrift, die ab März 73 in Gaiganz erscheint.

Anm. 34) Jerry Rubin: Do it! Scenarios für die Revolution (1970), rororo 1411, Reinbek b. Hamburg 1972, S. 235

Anm. 35) Radiotheorie, zit. in Kursbuch 20/70. S. 159

Anm. 36) Nadeau, a.a.0., S.97

Anm. 37) Nadeau, a.a.O., S.97

Anm. 38) Nadeau, a.a.O., S.99/100

Anm. 39) Nadeau, a.a.O., S.109

Anm. 40) Zum Vergleich empfehlen wir einen Blick in die kommunistische Presse heute - von UZ bis zur Roten Fahne!

Anm. 41) Nadeau, a.a.O., S.109/110

Anm. 42) Vergleiche: Die sexuelle Konterrevolution: Rußland, in Schwarze Protokolle Nr.5, Berlin 1973

Anm. 43) zit. in Wilhelm Reich: Die sexuelle Revolution (1949), Fischer Taschenbuch 6093, Frankfurt 1971, S.180181

Anm. 44) zit. in Der Stern Nr. 7/73, S. 167

Anm. 45) MSB Spartakus, Gruppe Uni-HH, 5.2.73

Anm. 46) Angaben aus Günter Maschke: Cubanischer Taschenkalender, in Kursbuch 30/72, Berlin, S.145

Anm. 47) Henri Levébvre: Das Alltagsleben in der modernen Welt. Suhrkamp Theorie, Frankfurt/M. [?]

Anm. 48) Kein Pop mehr auf Cuba - Mexiko (ddp): Die cubanische Regierung hat mit sofortiger Wirkung britische und amerikanische Pop-Musik aus den Programmen der Rundfunkstationen der Insel verbannt. (zit. in Bücher Info Nr.5, Mai 73, Berlin Kramer Verlag)

Anm. 49) Rubin, S.113/14 a.a.0.

Anm. 50) MAD Falttext 3 a.a.0.

Anm. 51) zit. in Der Spiegel Nr.48/68, S.60

Anm. 52) Nadeau, S.144/45 a.a.0.

Anm. 53) D.und G. Cohn-Bendit: Linksradikalismus - Gewaltkur gegen die Alterskrankheit des Kommunismus (1968) rororo aktuell, Reinbek b. Hamburg 1969, S.176

Anm. 54) zit. im Vorwort zu Wilhelm Reich: Was ist Klassenbewußtsein? (1934), Leuchtturm Verlag, Zürich 1970

Anm. 55) zit. in Clara Zetkin: Erinnerungen an Lenin (1926) Dietz Verlag, Berlin DDR 1961, S.65

Anm. 56) Woher kommen die richtigen Kunstideen der Menschen? In: SSG Kulturfront 1/73 Hamburg, S.23

Anm. 57) Aus einem Papier der Studentenbewegung (ca.1969); Reprint 1972

Anm. 58) Nadeau, S.178

Anm. 59) Scanteia, 13.1.49, zit. in Andy Anderson: Hungary 56, (1964) Solidarity Book London 1972, S.10

Vgl. hierzu: "Arbeit macht frei“ (Inschrift über den Eingangstoren der KZ's Auschwitz und Theresienstadt)

Anm. 60) Langer Marsch Nr.3/ März 73, Berlin, S.6

Anm. 61) Zit, in: b:e Nr. 5/73, S. 94

Anm. 62) In Der Stern Nr. 21/73, S. 22

Anm. 63) Nadeau, S. 74

Anm. 64) Katalog Stockholm, deutsches Beiheft, a.a.O., S. 4

Anm. 65) Rubin, a.a.O., S. 85

Anm. 66) In: Wir wollen Alles, Nr. 4, Mai 73, S. 4/5

Anm. 67) Nadeau, a.a.O., S. 179

Anm. 68) Nadeau, a.a.O., S. 180

Anm. 69) Klaus Völker: Brecht-Chronik, Reihe Hanser Nr. 74, München 1971, S. 139

Anm. 70) Levèbvre: Alltagsleben, a.a.O., S. 275

Anm. 71) Nadeau, a.a.O., S. 183

Anm. 72) Wilhelm Reic'h, Massenpsychologie des Faschismus, Kiepenheuer&Witsch, Köln 1971, S. 259-61

Wir möchten an dieser Stelle darauf hinweisen, daß es sich bei den Ausgaben der Werke W. Reichs bei Kiepenheuer & Witsch bzw. im Fischer Taschenbuchverlag um

jeweils die zuletzt vom Autor herausgegebenen Fassungen handelt. Durch Überarbeitung und Hinzufügung sind diese Ausgaben - z.B. Massenpsychologie des Faschismus - bis zu doppelt so umfangreich, wie die zumeist im Umlauf befindlichen Raubdruckausgaben, die sich nach den Erstausgaben der Werke richten.

Anm. 73) zit. in Merde - Karikaturen der Mairevolte Frankreich 1968, Trikont aktuell, Nr. 6, München 1968, S. 99

Anm. 74) zit. in Merde, a.a.O., S. 9

Anm. 75) Nadeau., a.a.O., S. 183

Anm. 76) Nadeau, a.a.O, S. 183/184

Anm. 77) Reich, Faschismus, a.a.O., S. 259

Anm. 78) Guerin: Unwirksamkeit, MAD Nr. 4/5, S. 33 - Wir möchten an dieser Stelle einen Besuch der "Thälmann-Gedenkstättelt empfehlen, die die DKP in Hamburg, Tarpenbekstr. 66 eingerichtet hat (geöffnet nach telephonischer Vereinbarung).

Anm. 79) Wilhelm Reich, Massenpsychologie des Faschismus (1933), Junius-Drucke, o.O., o.J., S. 58

Anm. 80) In: Der Spiegel Nr. 43/68, S. 42

Anm. 81) UZ Nr. 21/73, S. 4

Anm. 82) Nadeau, a.a.O., S. 196

Anm. 83) Die Zukunft begann im Mai, ARD (Hessischer Rundfunk), 2. Mai 1971

Anm. 84) zit. in Merde, a.a.O., S. 103

Vergleiche hierzu: „Provokateure von 'links' ergänzen die Reaktion" (ASTA-Info 22/73, Universität Hamburg); "Neonazis und Maoisten in einer Front" (UZ Nr.21/73, S. 2); „CDU, NPD und Rotlackierte auf einer Wellenlänge" (UZ Nr. 21/73,S.5) und viele ähnliche Beispiele mehr!

Anm. 85) zit. in Cohn-Bendit, a.a.O., S. 167

Vergleiche hierzu: Schrifttafel im KZ Dachau (1934): Es gibt einen Weg zur Freiheit - Seine Meilensteine heißen:Gehorsam, Fleiß, Ehrlichkeit, Ordnung, Sauberkeit, Nüchternheit, Wahrhaftigkeit, Opfersinn ...“

Anm. 86) Rubin, a.a.O., S.243/44

Anm. 87) Rubin, a.a.O., S.119

Anm. 88) Nadeau, a.a.O., S.184

Anm. 89) In: Der Spiegel Nr.7/73, S.88

Anm. 90) Nadeau, a.a.O., S.200

„!... also, wenn Kulturprodukte, die für den Markt produziert worden sind, bürgerliche affirmative Kacke sind, gilt das dann auch für die 3 Bände KAPITAL ....?

WIESO EIGENTLICH SURREALISMUS?

DADA und SURREALISMUS interessieren uns nicht vom Standpunkt der herkömmlichen Ästhetik, die aufs Kunstwerk als Produkt, als Ergebnis von 'Kunscht' fixiert ist, sondern uns interessieren DADA und SURREALISMUS als beispielhafte Bewegungen, wie in einem konkreten gesellschaftlichen Bereich an der radikalen Zerstörung und Aufhebung der TOTALITÄT DER BÜRGERLICHEN KULTUR (begriffen als die Gesamtheit aller Reproduktionsformen der bürgerlichen Verhältnisse) gearbeitet wurde.

So begreift auch Walter Benjamin den Surrealismus nicht als Kunstrichtung, sondern als Lebenshaltung. Die Surrealisten, das surrealistische Leben, sind Resultate der Krise der Intelligenz, die für ihn synonym mit der Krise des humanistischen Freiheitsbegriffs ist. Die Surrealisten wollen - sagt Benjamin -aus dem Stadium der ewigen Diskussionen heraus und um jeden Preis zur Entscheidung kommen. Der Surrealismus bricht mit der Praxis, die einem Publikum Kunstprodukte als Resultate einer bestimmten Existenzform vorführt, ihm die Existenzform selbst jedoch vorenthält. Indem die Surrealisten mit einer solchen Praxis brechen, sich also nicht mehr als die Künstler der traditionellen Ästhetik, d.h. als warenerzeugende Produzenten begreifen und verhalten, gehen sie daran, Kunst als 'Kunscht' abzuschaffen. „Wer erkannt hat, daß es in den Schriften dieses Kreises sich nicht mehr um Literatur, sondern um anderes: Manifestation, Parole, Dokument, Bluff, Fälschung wenn man will, nur eben nicht um Literatur handelt, weiß damit auch, daß hier buchstäblich von ERFAHRUNGEN, nicht von Theorien, noch weniger von Phantasmen die Rede ist.“ [i]

Peter Bürger begreift den Surrealismus mit Recht als "Versuch, die Möglichkeit von Erfahrung wiederherzustellen.“ [ii]) Die Notwendigkeit, ERFAHRUNGEN erst wieder zu ermöglichen, betrifft die vorgefundene Situation, daß mit zunehmender Reizüberflutung die Menschen mit der Ausbildung eines Reizschutzes reagieren. "Entweder werden die Reize gar nicht mehr wahrgenommen, oder das Bewußtsein entledigt sich ihrer durch schnelle Reaktion. Durch den lebensnotwendigen Ausbau eines solchen Reizschutzes wird aber zugleich die Möglichkeit, Erfahrung zu machen, eingeschränkt. Erfahrung sei hier verstanden als verarbeitetes Bündel von Wahrnehmungen und Reflexionen, das wieder in die Lebenspraxis zurückübersetzt werden kann.“ [iii] Walter Benjamin spricht vom steigenden ERFAHRUNGSVERLUST, Erfahrungsschwund seit Mitte des 19. Jahrhunderts und stellt fest, daß Ende des 19. Jahrhunderts eine Reihe von Versuchen gemacht. werden, "der 'wahren' Erfährung im Gegensatz zu einer Erfahrung sich zu bemächtigen, welche sich im genormten, denaturierten Dasein der zivilisierten Massen niederschlägt.“ [iv] Diese von Benjamin beschriebene Suche nach der "wahren Erfahrung" signalisiert, daß die verordnete, manipulierte Erfahrung identisch mit dem Verlust der wirklichen Erfahrung ist.

Der Versuch, diesem Erfahrungsverlust entgegenzuwirken, ist ein entscheidender Ansatz zum Begreifen der oft beschworenen selbstorganisatorischen Aktivitäten in allen gesellschaftlichen Bereichen. Ritualisiert - und damit dogmatisiert wird die 'Selbstorganisation in allen... ', wenn lediglich den Avantgarde-Akrobaten mit ihrem in „die Masse" hineinzutragenden Bewußtsein das aus der "realen", "konkreten" Situation resultierende Selbstbewußtsein entgegengehalten wird. Hie Bewußtsein von außen herein - da Selbstbewußtsein aus der unmittelbaren Erfahrung heraus. Nur ist hier zu fragen, wer gibt die Gewähr, daß solche Erfahrungen von den heutigen Menschen überhaupt noch gemacht werden können? Wenn es richtig ist, daß Erfahrungen zu machen und sie umzusetzen zu den Voraussetzungen von aktiver Lebensbeältigung, von zwischenmenschlicher Kommunikation und 'Solidarität' gehört, dann müssen wir uns überlegen, ob die totale verordnete Lebensstruktur in der kapitalistischen Maschinerie uns diese Erfahrungen überhaupt noch zugesteht. An diesem Punkt erhalten all die Aktivitäten und Experimente, die etwas denunziatorisch als „Randgruppenaktivitäten“ oder als "Gegenkultur" beschrieben werden, ihren besonderen Stellenwert für uns.

Die gesamten Gegenkultur-Ansätze werden vorschnell als Rückzug In die Idylle, als "Rückkehr zur Natur" fehlinterpretiert. Vielmehr bedeuten sie ein radikales Ernstnehmen mit der Revolution als NEUES LEBEN. AUF ERDEN. HEUTE. (Jerry Rubin). Es bedeutet die experimentelle Durchbrechung der kapitalistischen Lebensstruktur, die dem Menschen seine Lebenszeit in fremdbestimmte Arbeitszeit und fremdbestimmte Freizeit (= Reproduktionszeit für seine verausgabte Arbeitskraft) aufschlüsselt, um ihm so das Leben zu nehmen.

So lassen sich also die selbstorganisierten Aktivitäten in allen gesellschaftlichen Bereichen - analog zum postulierten Rücknahmeprozeß aller verselbständigten staatlichen Funktionen in die Gesellschaft - als jeweils konkreten Versuch sehen, das eigene Leben im buchstäblichen Sinne wieder als eigenes Leben zu leben.

DADA und SURREALISMUS waren solche Basisbewegungen, die im spezifischen gesellschaftlichen Bereich der KUNST zur Zerstörung, Aufhebung der affirmativen Kunst führten ohne jedoch die Daseinsweise, die Existenz des 'Künstlers' zu beseitigen.

Ihre Zerstörung der Kunst und die Rettung des Künstlers ist synonym mit SOZIALER REVOLUTION (auf der Ebene der 'Kunst'), indem der Rigidität der bloß POLITISCHEN REVOLUTION eine klare Absage zuteil wird. Entgegen der sich einer politischen Entwicklung zum autoritären Bewältigungsstaat lediglich anpassenden Konzeption vom "Ende des autonomen Künstlers" zugunsten der Fiktion vom „kollektiven Kunstprodukt“ ist die Existenz von „Künstlern“ als Träger und Ausdruck von Spontaneität, Aktivität und Initiative, von UTOPIE und IMAGINATION geradezu Voraussetzung und Chance einer möglichen Abwehr des drohenden ORWELL-STAATES. Wobei Künstler dann nicht mehr identisch mit Produzenten von Kunstwerken = Waren sind, Künstler sind vielmehr aktionsfähige, autonome DURCHBLICKER.

In dieser Richtung lag DADA und SURREALISMUS. So interessiert uns auch nicht die Form-Problematik, über die den Dadaisten/Surrealisten die brutale gesellschaftliche Realität ins Bewußtsein drang, und die sie veranlaßte, über verschiedene experimentelle Etappen "die Kunst radikal zu negieren, ANTIKUNST (die schon keine "Kunst" mehr war aber es sehr rasch wieder wurde, nämlich eine

Integrierte Richtung, ein Stil.) zu praktizieren, vielmehr interessiert uns die AKTIVISTISCHE BEWÄLTIGUNG und Bekämpfung der beschissenen Realität – also die Lebenshaltung, Alltagspraxis, Kommunikationszusammenhänge der Beteiligten und Betroffenen.

Es geht darum, sagt André Breton im 2. Manifest des Surrealismus, „nicht mehr wesentlich Kunstwerke zu produzieren, sondern aufzuklären über den nicht-erkannten und doch erkennbaren Teil unseres Seins.“ [v] Das hat dann nichts mit der Scheinalternative "Kunst" oder "überhaupt keine Kunst“ zu tun. Eine solche Alternative bleibt im Denken der bürgerlichen Ästhetik (inklusive der Frankfurter Schule) vom KunstWERK als deren GEGENSTAND. Wir lassen die so verstandenen Kunstwerke Kunscht sein und reden vom KÜNSTLER. Vom Künstler als Durchblicker. Die Scheinalternative Kunst oder keine Kunst (mehr) bekommt die Realität, die soziale Wirklichkeit von Nicht-Kunst nicht in den Griff sondern transponiert ahistorisch die ÄSTHETISCHE DIFFERENZ - die Differenz zwischen Kunst und Leben, zwischen Wirklichkeit und Phantasie - der kapitalistischen Gesellschaft in die freie Gesellschaft. Letztlich ist man nur so fähig, die Behauptung aufzustellen, daß in der 'klassenlosen' Gesellschaft die Kunst aufhört zu existieren. (Aber das soll ja mit einigem so sein, in der klassenlosen Gesellschaft: Unterdrückung, Ausbeutung, Staat, Margarine sterben alle ab.) Uns interessiert hier jedoch weniger die Ausmalung nach dem Tag X sondern die realisierbaren Antizipationen dieses Zustandes als Momente des Kampfes gegen die Totalität der bürgerliche Kultur.

Hier kommen wir der Auflösung der Scheinalternative: Kunst oder Nichtkunst etwas näher. Auf der einen Seite bring die ästhetische Differenz die BÜRGERLICHE KUNST auf ihren Begriff, nämlich die Trennung der Kunst vom realen Leben als abgehobene Sphäre; gleichzeitig jedoch steht diese Kunst im Dienste der Apologie/Affirmation der Herrschaftsverhältnisse im realen Leben. Diese Differenz kann aber nicht einfach AUFGEHOBEN WERDEN (wollen): die Aufhebung der ästhetischen Differenz ist lediglich die Kehrseite einer Auffassung, die die 'Kunst' in eine hierarchische Beziehung zur 'Realität' setzt. Es bedeutet die Eliminierung von Phantasie, Imagination, Utopie aus der Realität und damit die Abschaffung der permanent vorhandenen tatsächlichen oder latenten Kritik an der Realität.

Die Zerstörung der Kunst war (und ist) innerhalb der anitautoritären Bewegung als kulturrevolutionäres Postulat ein wesentlicher Bestandteil der Bewegung. (Heute hat die Kunst wieder ihren partei-bornierten Platz zugewiesen bekommen: Illustrierung von Partei-Parolen!) Herbert Marcuse hat, aus der Distanz zur anitautoritären Aktionsgeschichte heraus, dieses Problem neu diskutiert. Er spricht von einem die kapitalistischen Gesellschaften kennzeichnenden Zerfall der bürgerlichen Kultur, sowohl der materiellen als auch der geistigen, und stellt dann die Frage, ob die - kulturrevolutionär geforderte - Zerstörung der bürgerlichen Kultur nicht mit der "kapitalistischen Anpassung und Neubestimmung der Kultur“ [vi] identisch ist. Generell unterscheidet Marcuse alle bisherigen Epochen der bürgerlichen Kultur in eine materielle und eine höhere (geistige) Kultur. Während die materielle Kultur "die realen Verhaltensmuster beim 'Verdienen des Lebensunterhaltes', das System der operationalen Werte; die Herrschaft des Leistungsprinzips; die patriarchalische Familie als erzieherische Einheit; die Arbeit als Beruf, als Beschäftigung" umfaßt, erstreckt sich die höhere Kultur auf die Wissenschaften, auf Künste und Religion. [vii] Marcuse stellt nun die These auf, daß in der bürgerlichen Kultur die höhere Kultur "die materielle Kultur der Bourgeoisie“ anklagt, also ein antibürgerliches Element

beinhaltet. Die Kulturrevolution der Linken, in ihrer radikalen Absage an jegliche Kultur - so Marcuse - zerstört nun mit ihrer Liquidierung dieser Differenz zwischen materieller und höherer Kultur die „kritischen, negierenden, transzendierenden Qualitäten" der bürgerlichen Kunst; das mag - überdeutlich - für die ganze China-Rußland-Apologetik zutreffen, wo Kunst (auch mit dem Attribut revolutionär oder proletarisch) lediglich Illustrierung, Propagierung von ZK-Beschlüssen darstellt.

Richtig ist auch, wie Marcuse sagt, daß diese "Spannung zwischen Affirmation und Negation ... jede Gleichsetzung der-Kunst mit der revolutionären Praxis“ ausschließt. "Die Kunst kann nicht die Revolution darstellen; sie kann sie nur in einem anderen Medium signalisieren, in einer ästhetischen Form ...“[viii] Marcuse bekennt sich voll zur ästhetischen Differenz als Prinzip von Kunst: "Kunst kann, gleichgültig, in welcher Form sie auftritt, die Spannung zwischen Kunst und Wirklichkeit niemals beseitigen." [ix] Seine Position läuft jedoch Gefahr, sich für das Falsche zu engagieren. Vollkommen zu Recht richtet Marcuse seine Bedenken gegen eine Zerstörung der Kunst (begriffen als eine Aufhebung der ästhetischen und sinnlichen Formen aus der menschlichen Lebenspraxis) zugunsten einer "revolutionären Politik“, die jene verbiesterten Rituäle der 20er und 30er Jahre reproduziert, jegliches Gefühl, Freude, Lachen der Realisierung der neuesten ZK-Beschlüsse opfert. (Wenn mal ein Spontigrüppchen bei einer ihrer Demonstrationen dennoch den Rasen betritt, dann fassen sich die in geordneten 10er Reihen marschierenden Parteigenossen unter und skandieren mit ernsten Gesichtern: Disziplin, Disziplin ...) Deren Zerstörung der Kunst ist in der Tat zutiefst reaktionär und konterrevolutionär, fällt weit hinter die (gegen sie zu Recht hoch gehaltenen) emanzipatorischen Inhalte der bürgerlichen Kunst zurück. In seinem 'Versuch über die Befreiung' (1969) sprich Marcuse vorder - damals realen - Einheit von "Barrikade und Tanzboden, Liebesspiele und Heroismus“ im Pariser Mai 68 und von dem Insistieren der Anitautoritären, „daß eine sozialistische Gesellschaft LEICHTFÜSSIG und SPIELERISCH ,ein kann und sein sollte, daß diese Qualitäten wesentliche Elemente der Freiheit sind." [x]

1972 - inzwischen wurde ja der antiautoritäre Sumpf ausgetrocknet - bewahrt Marcuse gegen die neuen Dogmatiker und Proletkult-Fans zurecht Inhalt und Form einer von der 'marxistisch-leninistischen revolutionären Praxis' abgetrennten Sphäre der Kunst; gleichzeitig verallgemeinert Marcuse jedoch diese Aussage (resignativ??) und nimmt so die emanzipatorischen Momente und Elemente seiner 'antiautoritären' Phase wieder zurück. Für ihn wird Kunst wieder relevant unter dem Aspekt der Ästhetik, Kunst auf Produkte von Kunstproduzenten fixiert. Eine solche 'Kunst' muß sich dann auch gegenüber der Praxis, der Politik, dem Marxismus-Leninismus und sonstwem definieren, kommt folgerichtig zu einer Hierarchisierung von Praxis gegenüber Kunst. Kunst wird wieder funktional zur Praxis gesehen, die ästhetische Form wird nicht als Bestandteil des autonomen aktiven Menschen begriffen, Kunst wieder in eine „Richtung“, in einen „Stil“ gedrängt. Die Abschaffung der Kunst durch die Kunst ist genauso illusionär und letztlich herrschaftsstabilisierend wie die Abschaffung des Staates durch den Staat (Attribute beliebig!) oder die Austreibung des Teufels durch Belzebub: möglich, aber unrentabel! Der alte Dreck bleibt.

'Kunst ist Privatsache, der Künstler betreibt sie für sieht, sagt Tristan Tzara 1918 im Dada-Manifest; "Kunst" ist jedoch nicht mehr die Kunst der bürgerlichen Kultur, sie bedeutet auch keinen Rückzug ins „private Idyll“ (wobei dem Marxisten noch kleinbürgerlich einfällt), in die „Innerlichkeit“; Kunst soll keine esoterische Selbstbeschäftigung lautstarker Egozentriker sein. Was Tzara, was DADA und SURREALISMUS ausdrücken, ist die aktivistische Haltung, die in der radikalen

Zerstörung der Totalität aller Unterdrückung (= der bürgerlichen Kultur: die Summe aller Reproduktionsformen dieser bürgerlichen Gesellschaft) zugleich die antizipierte Konstruktion des 'Neuen' sehen und praktizieren.

Ihre radikale Zerstörung aller Unterdrückungsverhältnisse ist nicht identisch mit dem Klassenkampf des weltweiten Politikantentums., hat nichts mit der Revolution zu tun, wie sie die Marxisten-Leninisten begreifen. (Noch 11 Jahre bis 1984.) Nicht die generöse Objekthaltung der (Berufs-)Revolutionäre zur Klasse (Dem Volke andienern!), nicht spezifische Klassenzugehörigkeit als Garant für zugeordnetes politisches = revolutionäres Bewußtsein, das lediglich mit wehenden Fahnen hineingetragen werden muß, nicht das "Klassen-Schicksal" abstrakt, sondern die REVOLTE, der begonnene Kampf gegen die allgegenwärtige Unterdrückung und Autorität stellt die latente Beziehung ALLER zu ALLEN (Solidarität) im gemeinsamen Bewußtsein des gleichen Kampfes her. Breton: „Ich beklage den Menschen, daß er dazu verdammt ist, daß er sich im allgemeinen nicht davor (Unterdrückung) schützen kann; was mich aber zu seinen Gunsten stimmt, ist nicht die Härte seiner Not, es kann und könnte nur die Kraft seines Protestes sein.“ Die „private Kunst“ der SURREALISTEN und DADAISTEN erweist sich (solange sie kein STIL wurde) als Aufhebung der Kunst im bürgerlichen Sinn: der Affirmation, der Apologie des Bestehenden, sei es als Dekoration, Repräsentation der Unterdrückung und Autorität oder durch deren repressiv-entsublimierende Kritik, als eine von der gesellschaftlichen Totalität abgehobenen.Sphäre.

Die „private Kunst“ ist nicht privat im pejorativen Sinn, sie ist privat als 'befreite', als 'außeramtliche', den Zwecken der Unterdrückung und Herrschaftsstabilisierung nicht mehr verfügbare Kunst. Mit ihr läßt sich kein Staat machen - sie ist gesellschaftsfähig.

SURREALISMUS und DADA war ein Versuch der Antizipation der freien Gesellschaft, war ein Experiment, aus der radikalen Negation bestehender Formen das 'ganz andere' freizusetzen. Neben dem zentralen Motiv von DADA und SURREALISMUS, der Welt der abendländischen Kultur und Kunst die unbezahlte (und unbezahlbare) Rechnung für ihren Fortschritt und Rationalismus vorzuhalten, begriffen die Surrealisten ihre Praxis nicht als luxuriöses Privileg von exaltierten 'Künstlern' sondern als aktive Lebenshaltung („surrealistisch Leben“), die allen möglich werden soll. Marx in der Deutschen Ideologie: "In einer freien Gesellschaft gibt es keine Künstler, sondern Menschen, die unter anderem auch Kunst machen.“ Ihr eigenes surrealistisches Leben ist die Bedingung für die freie Entwicklung aller und sprengt so das Kontinuum von Unterdrückung auf. Wummmmm!

Man kann dem SURREALISMUS d§ DADAISMUS nicht beikommen, indem man (zumeist wohlmeinende Politikanten) der "Kunst“ von DADA/SURREALISMUS einen spezifischen "Platz“ innerhalb der "revolutionären Bewegung“ zuweist. Breton beschreibt das so: "Wenn sie Marxist sind, kläffte damals Michel Marty (ein KPF-Bonze) einen der Unsrigen an, dann brauchten Sie nicht Surrealist zu sein ... Man verlangte von mir, für die (KPF)Zelle GAS einen Bericht über die Situation in Italien zu machen, ich brauche mich, wurde mir erläutert, nur auf die statistischen Fakten zu stützen, und vor allem keine Ideologie.“ [xi] Für das Politikantentum ist Kunst Kunscht, ästhetisches Endprodukte, die für die Propaganda, für die Dekoration politisch-richtiger Strategien nützlich sind.

Darum ging es bei den Surrealisten in der 'Naville-Diskussion' 1926: in seiner Broschüre 'Die Revolution und die Intellektuellen' schrieb Naville: „JA oder NEIN, wünscht die surrealistische Revolution die Revolution des GEISTES oder die Revolution der FAKTEN? Steht sie auf der Seite des Marxismus (= Politikantentums) oder gefällt sie sich in kontemplativen Theorien und in der Reinigung des inneren Lebens?“ Breton lehnt es ab, den von der politischen Revolution aufgezwungenen mechanischen Dualismus hie Fakten hie Geist zu akzeptieren. Er wirft den Parteidogmatikern vor, daß sie gerade die Vielfalt einer revolutionären Bewegung zugunsten ihres Parteirezeptes übersehen. Breton: „Ich sage, daß die revolutionäre Flamme brennt, wo sie will und daß es in der vorrevolutionären (das hätte er sich schenken können!) Zeit, in der wir leben, nicht angeht, wenn eine kleine Anzahl von Menschen darüber befindet, wo sie zu brennen hat und wo nicht.“

Trotzdem, aber das sagt nichts gegen ihre Argumentation, vielmehr etwas aus über das Problem, Isolierung von der jeweils relevanten & angesehenen Politikantenströmung zu ertragen, treten Breton und drei weitere Surrealisten einige Zeit später in die KPF ein. Endlich - erklären sie - seien sie AUF FESTEN BODEN GELANGT. Ihre Zeitschrift LA REVOLUTION SURREALISTE wird - und das drückt alles aus - dann auch umbenannt in LE SURREALISME AU SERVICE DE LA REVOLUTION.(Mahlzeit!!)

Der Surrealismus lief Gefahr, zu einer bloßen propagandistischen. Zweigstelle der Partei zu verkommen. Prévert stellt in seiner Kritik an dieser Entwicklung Breton als einen Troubadour dar, der unter dem Fenster der Dame KPF die LUTH DE CLASSE, die Klassen(kampf)laute, schlägt. Das typische Ende parteikommunistischer Bündnispolitik mit den fortschrittlichen Menschen visiert sich an: einige Zeit später steht in der Humanité (1931) eine Erklärung von Aragon, der der Partei weiter die Stange hält, gegen eine Broschüre Bretons: „... aufs entschiedenste mißbilligt, daß jeder Kommunist die Attacken, die diese Broschüre enthält, als unvereinbar mit dem Klassenkampf und daher als objektiv konterrevolutionär“ blablabla und wie gehabt. Für Breton war der Flirt mit der Muhme Kpf schnell vorbei. Daß es überhaupt soweit kommen konnte, kann man so erklären, daß Breton - genauso übrigens wie Walter Benjamin ebenfalls in dieser Zeit (1927 - 1930) - damals noch allzusehr unkritisch die 'Kommunistische Partei' ganz im LukaczIschen (und ... und... und) Sinne als die konkret gewordene organisatorische Form der Vermittlung von Theorie und Praxis sah, quasi als das fleischgewordene Selbstbewußtsein der Revolution, wozu sich lediglich von seiten der diversen Partikel (so z.B. „den Surrealisten“) eine Zuordnung herstellen lassen sollte. So läßt sich dann verstehen, daß Benjamin (1929!) zwar die Radikalität, Spontaneität der Surrealisten begreift und erkennt („Die Revolte“), dennoch in seiner unglücklichen Fixierung an die kommunistische Partei als den institutionalisierten Kommunismus ("Die Revolution“), den tatsächlichen Konflikt zwischen REVOLTE und REVOLUTION (bleibt man einmal in dieser Begrifflichkeit) zugunsten einer hierarchischen Unterordnung der Revolte unter die Revolution löst. In der Geschichte der Emanzipationskämpfe deckt sich jedoch zumeist die REVOLTE mit den unmittelbar um ihre Emanzipation kämpfenden Unterdrückten, die REVOLUTION mit deren - wie auch immer historisch-materialistisch-notwendig-allgemein-und-überhaupt drapierten – Liquidatoren.

Was Benjamin am Beispiel der Surrealisten als spezifisches Problem beschreibt, nämlich bei aller Anerkennung der radikalen Unmittelbarkeit der Surrealisten ("Seit Bakunin hat es in Europa keinen radikalen Begriff von Freiheit mehr gegeben. Die

Sürrealisten haben ihn.“) [xii] letztlich doch die REVOLTE an die REVOLUTION zu binden - das tendiert halt doch zur ideellen Vorwegnahme von KRONSTADT ... SPANIEN ... CUBA ... CHINA...

Was die Surrealisten - außer in ihrer KP-Phase - auszeichnet, war doch gerade das tatkräftige Bestehen auf einem revolutionären Prozeß, wo die Emanzipation der um ihre Befreiung kämpfenden Menschen nicht auf eine bloße Funktion der politischen Revolution reduziert werden kann, um sie so dem Wohlwollen des jeweiligen ZK zu überlassen, das dann DIE Emanzipation als feiertägliche Phrase ins Ritual der Unterdrückung ihrer Untertanen einbaut und auf den St. Nimmerleinstag verschiebt.

5 Jahre später wiederholt Benjamin in seinem Artikel 'Zum gegenwärtigen gesellschaftlichen Standort des französischen Schriftstellers' (1934) ausdrücklich noch einmal seine Funktionsbestimmung des Surrealisinus („Die Kräfte des Rausches für die Revolution zu gewinnen"), den er - positiv - in eine Entwicklung von der individualistisch geprägten REVOLTE (Anarchismus) zur politischen REVOLUTION (Kommunismus) begreift. „Die zunehmende Überwindung des Anarchismus kennzeichnet den Weg des Surrealismus von seinen Anfängen bis zur Gegenwart." [xiii] Mit seiner damaligen Fixierung der REVOLUTION an die institutionalisierte Form des stalinschen Parteikommunismus, mit einem diesem Denken verhafteten Entwicklungsschema von der REVOLTE zur REVOLUTION bleibt Benjamin weit hinter der zu dieser Zeit konkret gewordenen Bolschewismuskritik der damals betroffenen Linken zurück.

Bretons Bruch mit dem Parteikommunismus wird am deutlichsten nachvollziehbar in seiner Schrift 'Die kommunizierenden Röhren' (1932) [xiv] und in seiner geplanten - ihm von der KPF untersagten- Rede vor dem 'Internationalen Kongreß zur Verteidigung der Kultur' (der abendländischen, versteht sich!). Die KPF-Bonzen verboten Breton die Rede zu halten, weil er zuvor den SU-Delegierten Ilia Ehrenburg geohrfeigt hatte. Zu Recht natürlich. Ehrenburg entblödete sich nicht, über die Surrealisten zu schreiben: "Die Surrealisten sind wohl einverstanden mit Hegel, Marx und mit der Revolution - was sie aber nicht wollen, das ist arbeiten ... Päderastie ... Sodomie ...“ [xv]

Breton wirft dem Parteikommunismus vor, er unterdrücke zugunsten einer bloßen Fixierung und Identifizierung mit der SU das revolutionäre Subjekt mit seinen beiden Elementen: "die spontane Weigerung, die den Menschen auferlegten Lebensbedingungen zu akzeptieren, und das unabweisbare Bedürfnis, diese einerseits zu ändern; andrerseits dauerhafte Treue für die moralischen Grundsätze und Forderungen, die die Welt vorangebracht haben. Man kann diese Kräfte nicht jahrelang ungestraft unterdrücken oder bekämpfen zugunsten der messianischen Idee von dem, was in der UdSSR geschaffen WIRD ...“ [xvi]

Und in 'Die kommunizierenden Röhren' bringt er GENERELL die zentrale Kritik des Surrealismus am Parteikommunismus auf den Nenner. "Eine starre Regel wie die, den Individuum eine genau dem Zweck entsprechende Tätigkeit unter Ausschluß jeder anderen abzuverlangen, muß unvermeidlich diesen revolutionären Zweck in ein abstraktes Gutes zurückverwandeln, das heißt in ein Prinzip, das nicht ausreicht, den Menschen in Bewegung zu setzen, so daß der Wille des Subjekts nicht mehr aus freien Stücken zur Identifikation mit diesem abstrakten Guten neigt. Man darf darin wohl zu Recht eine nicht zu unterschätzende Ursache moralischer Konflikte sehen, die dazu beitragen könnte, der gegenwärtigen, fortdauernden Spaltung der Arbeiterklasse Nahrung zu geben." (17)

Es ist unser aller Aufgabe, „an allen seinen schwachen Punkten zugleich den ungeheuren Unterdrückungsapparat anzugreifen, den es in der ganzen Welt zu überwinden gilt." (18)

Insgesamt hat der Marxismus-Leninismus und die UdSSR die Hoffnung in neue Beziehungen zwischen allen Menschen nicht eingelöst, sondern vertagt. Menschen bleiben Objekte des Aufbaus. "Jede Fehlinterpretation des Menschen führt zu einer Fehlinterpretation der Welt: sie behindert demnach ihre Veränderung.“ (19) Die SOZIALE REVOLUTION fällt für Breton zusammen mit dem „Prozeß der Menschwerdung überhaupt“. DER MENSCH MUSS SICH MIT ALLEN SEINEN KRÄFTEN AUF DIE SEITE DES MENSCHEN SCHLAGEN. (Breton 1942)

Nach ihrem Ausschluß (1933) aus der KPF agieren die parteifeindlichen Elemente und Gegner des Marxismus-Leninismus auf der Seite der Undogmatischen, Anarchisten, Trotzkisten, Rätekommunisten und wie sie alle heißen ... DIE WEILT VERÄNDERN, HAT MARX GESAGT, DAS LEBEN ÄNDERN, SAGTE RIMBAUD, UNS VERSCHMELZEN BEIDE AUSSPRÜCHE ZU EINEM EINZIGEN SCHLACHTRUF. (Breton) (Das war übrigens der Schlußsatz der Rede, die er auf dem KP-Kongreß halten wollte.)

Als Breton 1966 starb, verteilten seine Freunde bei der Beerdigung ein Flugblatt: Was für ein Skandal, Aragon lebt und Breton ist tot! Zwei Jahre später quittierte Breton an den Pariser Wänden.

H. Viesel

Anmerkungen:

iWalter Benjamin, Der Surrealismus. In: Bibl. Suhrkamp, S.89

iiPeter Bürger, Der französische Surrealismus. Frankfurt/M. 1973. S.195

iiiPeter Bürger, Der französische Surrealismus. Frankfurt/M. 1973. S.193

ivWalter Benjamin, Charles Beaudelaire. Zit. nach Bürger, S.194.

vAndré Breton, Manifeste, Rowohlt, S.81

[vi]Marcuse: Konterrevolution und Revolte, S. 102

[vii]Ders., S.100

[viii]Ders., S.123

[ix]Ders., S.127

[x]Marcuse, Versuch über die Befreiung, S.46

[xi]Breton, Manifeste, S.68f.

[xii]Breton, Manifeste, S.99

[xiii]Benjamin, Angelus novus, S.287

[xiv]Breton, Die kommunizierenden Röhren 1973

[xv]zit. nach Breton, Manifeste, S.103/104

[xvi]ders. S. 108

EIN BEMERKENSWERTER VORLÄUFER DER ANTIAUTORITÄREN BEWEGUNG: DADA

Die Studentenbewegung mit dem Dadaismus, dem Surrealismus, den Internationalen Situationisten, der Subversiven Aktion, der Provo-Bewegung, der K1 und den Yippies in einem bestimmten sozial-historischen Zusammenhang gesehen, führt möglicherweise zu der Konsequenz, für die alten kapitalistischen Gesellschaften die in einer ganz bestimmten rationalistisch-materialistischen, also wissenschaftlich-abstrakten und damit politischen Tradition stehenden, untrennbar an eine ganz bestimmte ökonomische und damit staatliche Entwicklung geknüpften Revolutionsvorstellungen aufzugeben.

Wenn 'Revolution' verstanden wird als die radikale praktische Kritik alles Bestehenden finden sich im Gegensatz zur marxistisch-leninistischen Theorie der politischen und ökonomischen Umwälzung durch das Industrieproletariat in der tatsächlichen sozialen Entwicklungsgeschichte keine jener ml-Geschichte des Klassenkampfes wirklich entsprechenden Bewegungen. Die Arbeiterbewegung® war nie etwas anderes als eine den vorherrschenden Verhältnissen in allem angepasste Konkurrenzorganisation um die ökonomische und politische Macht.

Die wirklich radikale Kritik alles Bestehenden finden wir in den kapitalistischen Gesellschaften in Gestalt der Dadaisten, Surrealisten, Internationalen Situationisten, Provos, SDSler, Kommunarden und Yippies.

Damit ist nicht gesagt daß die 'Revolution' also doch noch, wie Lenin vorzugsweise lehrt, das Werk der Intellektuellen ist.

Die ML-Revolutionsvorstellung ist geprägt von der Heftigkeit und Selbstverständlichkeit der Kämpfe gegen Ausbeutung und Unterdrückung zu jenem Zeitpunkt, als die kapitalistische Entwicklung erst begann. Für die Kämpfe des 19.Jahrhunderts spielte die marxistische Theorie ebensowenig eine (revolutionäre) Rolle wie die marxistisch-leninistische für jene des beginnenden 2o. Jahrhunderts.

Insofern man an der tatsächlichen Entwicklung der kapitalistischen Gesellschaft nicht nur den ökonomischen Fortschritt sondern die betrachtet, die schließlich die Revolution 'machen' sollen, also den Menschen unserer Zeit, wird gerade die Grundlage der ML-Revolutionstheorie fragwürdig, die die Möglichkeit der Befreiung mit der historischen Konzentration und Verstaatlichung des Kapitals untrennbar verknüpft, d.h.extrem ausgedrückt:Befreiung und Orwell-Staat als 'Alternative' oder gleichzeitige paralelle Entwicklung.

Wie uns der Verlauf der letzten l00 Jahre nicht nur in den klassischen Industrienationen zeigt, sondern auch die Unentrinnbarkeit der 3.Welt-Länder vom kapitalistischen Weltmarkt - ganz zu schwelgen von den sozialistischen Ländern - hat es nicht eine einzige historische Bewegung gegeben, die die ML-Revolutionstheorie bezüglich ihrer auf Befreiung hinauslaufenden Theoreme als

zutreffend erwiesen hätte; als evolutionäre Industriealisierungsideologie hingegen hat sie sich in allem bestätigt, d.h. bezüglich des auf Lohnarbeit begründeten grenzen-losen Ausbeutungszusammenhangs.

Wenn man auf Grund der marxistischen Kritik der Politischen Ökonomie weißt daß die kapitalistische Produktion und Verteilung so läuft wie sie läuft , passiert sonst eigentlich nichts weiter; es ist ja auch 'nichts weiter' bisher passiert, - den Kapitalismus gibt's immer noch, stärker als jemals zuvor; auf Grund der wissenschaftlichen, methodischen Kategorie "Dialektik" ist jedenfalls nichts passiert, was der grandiosen kapitalistischen Entwicklung auch nur irgendwie entfernt 'dialektisch' entsprochen hätte; nach dem Faschismus und nachdem, was sich in der 3.Welt Tag für Tag ereignet, muß sich uns zumindest eine solche Fragestellung aufzwingen.

Ebensowenig wie es zur faschistischen Form des Kapitalismus eine aus einer anonymen, 'gesetzmäßigen' historischen Dialektik entsprungene Antithese oder Negation in Form der Arbeiter-, Volks-, Welt- oder wie immer-Revolution gegeben hat, gab es je und wird es auch heute nie eine antithetische Reaktion darauf geben, wenn dir einer eine reinwürgt. Du entscheidest selbst, ob du dich wehrst oder nicht - so geht es allen.

Kirchliche, kapitalistische, staatliche Ausbeutung und Unterdrückung in jeder Form haben sich 'unsere' Vorfahren sehr viel weniger gefallen lassen, als das heute 'bei uns' täglich der Fall ist; allgemeine Antworten haben darauf keinen Sinn, denn hier gibt es zur jeweiligen sozial-historischen Entwicklung ganz verschieden Antworten. Versucht man eine allgemeine Antwort, so kann man angesichts der Beispiele hauptsächlich Rußlands und etwa der romanischen Länder insgesamt feststellen, daß immer vor einem gesellschaftlichen, staatlichen Zustand, der mit den bei uns gängigen, anerkannten und so beliebten Zivilisations-Maßstäben nichts zu tun hatte, auch das Bewußtsein und die Frustrationsschwelle bezüglich Ausbeutung und Unterdrückung sehr viel schärfer ausgeprägt waren.

Diese Entwicklung sehen wir heute fast im historischen Zeitraffer in der 3.Welt ablaufen.

Die Tatsache, daß 'bei uns' - in dieser Hinssicht, gemessen an jenen Beispielen - nahezu nichts gelaufen ist, hat nicht nur etwas mit der Veränderung der sogenannten objektiven Faktoren zu tun; natürlich hat sich gerade die manifeste Form von Ausbeutung und Unterdrückung verändert, es hat sich aber - und das ist mindestens ebenso wichtig - auch anscheinend was bei den Ausgebeuteten und Unterdrückten verändert. Man könnte es heute noch so nennen wie zu den alten Zeiten: das Bewußtsein von Recht und Unrecht, Wahrheit und Lüge und der daraus resultierenden Verhaltensweise 'Jetzt reichts mir aber'.

Das Leben in unserer Gesellschaft beschränkt also offengiehtlich die Möglichkeit, sich gegen Ausbeutung und Unterdrückung zu wehren. Die Tatsache nämlich, daß in unserer Gesellschaft und zunehmend in der 3.Welt aus keinem natürlichen, autonomen Zusammenhang heraus mehr Widerstand stattfindet, wie dies vordem möglich war, und geschah,- daß also möglicherweise 'Revolution' nur noch pervertiert als Szenarium der Erleuchteten, also bloß einer neuen Elite möglich ist, wie wir das yon der bolschewistischen Revolution und von den 'Revolutionen' in der 3.Welt kennen, impliziert die historische Realität der Revolution der Dadaisten,

Surrealisten, der Internationalen Situationisten, der Subversiven Aktion, der Provos, der K1 und der Yippies ...

Die radikale Kritik alles Bestehenden wäre so auf einem ganz anderen 'Boden' 'nur noch' möglich, und damit müßte der 'Boden' der ML-Revolutionsargumentation verlassen werden. Die ML-Theorie hat dafür den Begriff 'Kulturrevolution" geprägt, d.h. die „Kulturrevolution" als Appendix zur eigentlichen Revolution; vielleicht soll damit nur die orthodoxe Lehre gerettet werden und damit natürlich Herrschaft in Partei und Staat; wer in China die Kulturrevolution ernst nahm wurde abserviert; noch nicht überall herumgesprochen hat sich, daß es lange vor der chinesischen die "sozialistische Kulturrevolution“ in SU, DDR etc. gab: da sie sowieso nicht.ernst genommen wurde und man außer Biermann niemanden abzuservieren brauchte, existiert die "sozialistische Kulturrevolution“ ihrer wahren Bedeutung nach auch nur in den Beschlüssen der Bürokratie.

In Wirklichkeit ist Kulturrevolution selbstverständlich identisch mit 'Revolution'; der Unterschied zur – anerkanntermaßen - orthodoxen (ML-)Revolutionstheorie besteht darin, daß in jenen Gesellschaften 'vor uns' der heute als kulturrevolutionär apostrophierte Inhalt Teil des gesamten Lebens war, und nicht herrschaftsfunktionales und herrschaftsstabilisierendes Instrument, um Leviathan Staat, Bürokratie und Hierarchie, flexibler zu machen. Revolution ist identisch mit Kulturrevolution indem sie beide gegen Hierarchie, Bürokratie, Elite etc. überhaupt gerichtet sind; der Austausch der Großen dieser Welt kann uns völlig kalt lassen; Revolution = Freie Gesellschaft ist nur möglich ohne 'Große', also ohne Herrschaft, weil sie bedingt ist durch die Freiheit aller und deren Selbstständigkeit.

In unserer Gesellschaft, in der Herrschaft, Ausbeutung und Unterdrückung kaum mehr offen und brutal ausgeübt werden, sondern möglichst sog daß die Dummen ohne Ausbeutung und Unterdrückung, ohne Hierarchie, Befehl und Gehorsam gar nicht mehr leben zu können glauben, da ihnen für ihre Ausbeutung und Unterdrückung ein gigantisches, ihr ganzes Leben beherrschendes Kompensationsgeschäft aufgezwungen wird, das ihre Aggressionen ableitet, ihre Bedürfnisse scheinbar befriedigt etc. - in einer solchen Gesellschaft ist die 'Revolution' nur als 'Kulturrevolution' möglich - wenn wir einmal an diesen orthodoxen Begriffen kleben bleiben wollen.

Aufgrund unserer eigenen Erfahrungen in der Studentenbewegung ist uns klar, daß dieser sublime Ausbeutungs- und Unterdrückungszusammenhang durch jenen Aktions- und Aufklärungszusammenhang entlarvt werden muß; Aktion und Aufklärung hatte nichts mehr zu tun mit der in der ML-Revolutionstheorie und Praxis verordneten Agitation und Propaganda -, jenem lächerlichen Versuch, durch eine perfektionierte Indoktrination mit denselben Methoden das Gegenteil von dem zu erreichen, was der Manipulationsapparat der Herrschenden Tag für Tag anrichtet: der Münzenberg-Konzern war ein solcher – gescheiterter - Versuch einer 'revolutionären' Kopie der Bewußtseinsindustrie.

Eine Illusion der ML-Linken war und ist es, die herrschaftslegitimierenden Manipulationsmechanismen durch 'rationale', in den Grenzen ihres Denksystems 'logischen' Argumentationen zu 'widerlegen'. Obwohl gerade hier das 'rationale

Argumentieren' ständig betont wurde, war die antiautoritäre Bewegung das Gegenteil einer auf das rationale Denken und Argumentieren sich beschränkenden Bewegung.

Kulturrevolution bedeutete in der Wirklichkeit der Studentenbewegung die selbständige Veränderung möglichst der Totalität des Lebens; es war klar, daß eine Gesellschaft, die auf Einigkeit und Recht & Freiheit, auf Nächstenliebe, Gleichberechtigung, Vernunft & Abendland gegründet war und in der uns in der Schule ehemalige Freicorps- und HJ-Führer Latein und Englisch, die ehemaligen SD-Männer Geschichte und die ehemaligen Waffen-SSler Deutsch beibrachten und auf der Uni die Professoren noch alle mit der einen oder anderen Einschränkung das lasen, was sie seit 30 Jahren gelesen hatten, - daß eine solche Gesellschaft und ihr Funktionieren nicht 'rational' widerlegt und verändert werden konnte, also auch nicht durch bloßes Reden als Ergebnis rationalen Denkens.

Was mußte diese Ratio bloß für ein Monstrum sein, das zu jeder Schweinerei in der uns überblickbaren und uns bewegenden Zeit die Erklärung und historische Rechtfertigung bereit hielt:

Herr schenke uns das fünfte Reich
das vierte ist dem Dritten gleich -
Braune gingen, Schwarze kamen.
Amen.
(Sprechchor auf dem Bonner Notstandsmarsch 1968)

Diese 'Rationalität' konnte nur auf der Abstraktion vom wirklichen Leben basieren. Die Möglichkeit der Manipulation basiert auf nichts anderem, - der Anerkennung ganz bestimmter abgesegneter konventioneller Denkschablonen und Verhaltensweisen, die ihre Rechtfertigung aus einer ganz spezifischen Herrschaftsideologie bezogen, und somit der Kreis geschlossen war, der eines ausschloß: das wirkliche Leben.

Der (ML)Überbau-Schematismus behauptet die Möglichkeit der systematischen Darstellung der rationalen Begreifbarkeit des 'Lebens'. Die radikale Kritik der Herrschaftsideologie ist unmöglich durch 'theoretische Kritik', - das bedeutete wie historisch schon so oft nur den Austausch einer (konventionellen) Ideologie durch eine andere ('revolutionäre'). Deswegen hat sich auch die ML-Revolutionstheorie in der Vergangenheit vor allem darauf konzentriert, 'Freiheit' für ihre Ideologie zu fordern: 'Geben sie Gedankenfreiheit -Sire!',' 'Marx an die Uni!'

Der Zusammenhang 'Denken – Vernunft - Herrschaft' wurde durch die antiautoritäre Studentenbewegung aufgehoben, indem in der Aktion nicht nur das Hirn raste, sondern der Körper bewegt wurde, die Mimik und die Stimme strapaziert wurde, die Beine, Arme und Hände inoffizielle Rekorde an Schnelligkeit, Weite, Höhe und Treffsicherheit aufstellten; - vor allem aber wurde die Beziehungslosigkeit auch der Genossen untereinander bei Demonstrationen und Aktionen durchbrochen; d.h. ganze Menschen, Persönlichkeiten fingen plötzlich an, einfach zu leben.

Das 'revolutionäre Handeln' aufgrund rationalen Denkens rief unter uns jene Konsequenz hervor, die ohne Rücksicht auf die eigene Person, den eigenen Charakter, die eigenen Probleme die 'Revolution' machen wollte. Die 'Befreiung' des Denkens von der Person, die Selbstbewegung des Intellekts in der Konsequenz nur eines neuen Prinzips ('Revolution', 'Sozialismus' ...), d.h.des konsequenten

Zuendedenkens als Ergebnis der Wiederanerkennung des rationalen, logischen Denkens zwang die Genossen in den Untergrund. Die als Brutalität erlebte Konsequenz der Anerkennung neuer, 'revolutionärer' Prinzipien, die 'durchgesetzt' werden müssen, hat in der Vergangenheit wie auch heute wieder nur zur Funktionalisierung der Genossen im Sinne einer beliebigen Ideologie geführt, die direkt mit den Personen, Charakteren und Problemen nichts zu tun hat. Weiter unten werden wir auf denselben Zusammenhang noch einmal stoßen:

"Das ganze Diesseits hat man intellektualisiert. Vernunft und Wissenschaft, sogar Goethe nennt sie in einem Atem. Das Unberechenbare aber widerlegt die Wissenschaft ... Es muß bei solcher Ausdehnung des legalen Apparates zu absurden Gebilden kommen, wenn sich Kunst erst im Kampfe um ihre Freiheit der Situation bewußt wird. Sie wird dann Gebilde aufstellen und befürworten, die in ihrem Widerspruch unzähmbar sind und jeglicherAnnäherung und Begreiflichkeit spotten." [1]

Die also nicht von ungefähr gerade vom ML mit Hohn und Spott überschütteten und womöglich auch verfolgten Dadaisten, Surrealisten ... Gammler ... waren und sind Revolutionäre in der Totalität der radikalen praktischen Kritik alles Bestehenden; hier ist es Zeit, sich mit der ML-Theorie auch vom Klassenbegriff zu lösen, - damit auch von 'Intellektuellen' und 'Arbeiterklasse' in dem Sinne, in dem die 'Arbeiterklasse' als 'revolutionäres Subjekt' historisch nicht nachweisbar ist und die, die bisher die Weltgeschichtsszene umgewälzt haben, auf jede Etikettierung pfeifen. Es genügt vollauf von Herrschenden und Unterdrückten zu sprechen, von denen da oben und uns da unten. Der neue Begriff des 'Revolutionärs' wird viel eher etwas zu tun haben mit dem Typ des nicht Angepaßten als mit diesen abgedroschenen Klassenbegriffen.

Seit den Bauernkriegen, der Reformation und der französischen Revolution ist die "Studentenbewegung“ bzw. was seit 1966/67 gelaufen ist, zumindest auf deutschem Boden eine wirkliche Revolution. Ebenso wie Reformation und Bauernkrieg die Legitimation der kirchlichen und weltlichen Herrschaft untergruben und die französische Revolution die soziale Hierarchie (Gleichheit), hat die Studentenbewegung die Herrschaftsideologie in ihrer Gesamtheit, also die bei uns vorherrschenden, herrschaftslegitimierenden, Ausbeutung und Unterdrückung rechtfertigenden unverzichtbaren Grundsätze unserer Demokratie nicht nur radikal infrage gestellt und praktisch in ihrem Charakter entlarvt, sondern einfach angefangen, anders zu leben: Autorität überhaupt, Leistung, Ruhe Ordnung Sauberkeit und mit jedem einzelnen dieser letzten Werte untrennbar verknüpft die Sexualmoral.

II

Die Studentenbewegung setzte der Tradition der deutschen Intelligenz als willfährigem Apologeten und Ideologen der herrschenden Verhältnisse ein relativ abruptes Ende - all die teuren Investitionen ins OSI und die SoCIAlwissenschaften: dahin, dahin. ts ts ts!

Seit den Freiheitskriegen von 1813 und der 48er Revolution etwas ganz ungewöhnliches, wenn man an die Reichsgründung ff., insbesondere aber an den an Schulen und Hochschulen herrschenden Nationalismus, Blubo und Faschismus denkt.

> Nachdem Karl Liebknecht ermordet worden war, weigerten sich im Steglitzer Gymnasium die Mitschüler der Primanerklasse, in die der Sohn Karl Liebknechts ging, neben diesem zu sitzen, so daß er einige Zeit dem Unterricht fernbleiben mußte; als er nach einigen Wochen wiederkam, traten seine Klassenkameraden in den Streik.

Krieg als höchste Form der Selbstverwirklichung, Aufhebung der Entfremdung im

Frontgeist des Schützengrabenerlebnisses war die gegebenenfalls tödliche praktische Seite der 'kenne keine Parteien mehr'-Theorie von Willem. Diese Vorstellung einer scheinbar nur in der Perversion aufzuhebenden Entfremdung, der bis ca. Stalingrad die lebendige 'konservative Kritik' (Spengler, v.d.Bruck, Jünger, Carl Schmitt) an der westlichen Demokratie, an Parlamentarismus und Parteienherrschaft und Industriegesellschaft entsprach, ist ebenso ein Produkt des Rationalismus, wie C.G.Jung, der als Oberhaupt einer deutschen Psychoanalyse durch die Nazis eine soziale Verwirklichung seines rationalen Antisemitismus erwartete, und Carl Schmitt, der aus ähnlichen Überlegungen heraus die juristischen Kommentare zu der Nürnberger Prozessen lieferte.

Daß diese abstrakte Wissenschaft eine mörderische praktische Seite hat, braucht angesichts unserer Erfahrungen mit der Auftragsforschung an den Unis, Dow Chemical, ITT etc. nicht erst betont zu werden.

Diesen dezidiert 'rechten' Vertretern einer abstrakten Geistigkeit stand in der Kaiserzeit an den vom Antisemitismus, Preußentum und 'wertfreien Wissenschaftsbegriff' beherrschten Unis 'links' [2] jene etablierte Honorigkeit und seriöse 'andere Auffassung' eines Max Weber, Werner Sombart, Robert Michels und Georg Simmel entgegen, die uns heute wieder durch die in ihren Schriften anzutreffende Richtigkeit ihrer Gesellschaftskritik erfreuen, praktisch aber für den Wissenschaftsbetrieb wenn nicht stabilisierend, so doch für jede gesellschaftliche Durchsetzung ihrer Kritik völlig belanglos waren.

Man erinnere sich daran, daß die wissenschaftlichen Revolutionäre Freud und Einstein, die in einer Zeit des nahezu absoluten Positivismus und Materialismus, in der nur das einfach sinnlich Wahrnehmbare als existent und real galt, mit der wissenschaftlichen Aufhebung der Endgültigkeit der Dimension des allein sinnlich Wahrnehmbaren (Raum und Zeit) und des wissenschaftlichen Nachweises eines Unbewußten, einer Seele oder wie immer, bzw. anderer Dimensionen, - daß diese wissenschaftlichen Revolutionäre nicht nur unter den K.u.K.-Radikalenerlaß fielen, sondern auch unter jene uns bekannte akademische Konkurrenz inform der ekelhaften Intrige und Verleumdung, der noch in den sechziger Jahren Fritz Fischer unterworfen wurde und heute Holzer, Huber, Holz oder jeder Konsequente am Anfang einer wissenschaftlichen Karriere; die Psychoanalyse wurde vom damals herrschenden Wissenschaftsbetrieb zur 'Angelegenheit für die Polizei' erklärt; Einstein wurde in Berlin am Reden gehindert und als Jude fertiggemacht:

„Er hielt, von Wien kommend, auf Einladung irgendeiner jüdischen Clique eine Reihe von Vorlesungen. Es war ein widerlicher Anblick, der sich an der Stelle, wo ein Fichte, ein Mommsen, ein Treitschke gewirkt hatten, bot. Herr Einstein hatte das Äußere eines galizischen Teppichhändlers, der sich seit einem guten Vierteljahr der Seife und des warmen Wassers enthalten hat. In "jüdelndem Tonfall" gab er "mit unendlicher Wichtigtuerei“ seine „Binsenweisheit zum Besten“ vor der vor allem jüdischen Zuhörerschaft, wobei die Studentinnen "in mißduftendem Blütenkranz auf dem Boden vor dem Podium des 'großen Meisters' ... „ saßen. [3]

Diesem ganzen Geistes- und Wissenschaftsbetrieb waren und sind bestimmte Einseitigkeiten gemeinsam, die der Einfachheit halber hier nur als Stichwort angeführt werden sollen: Verstand - Gefühl; Irrational - Rational; Unbewußt - Logisch; Motiv - Ursache; Körper - Geist; Leben - Wissenschaft; Natur - Mensch.

Um zu jenem historischen Dadaismus zu kommen, der hier beispielhaft einem interessierten Publikum in diesem Zusammenhang bekanntgemacht werden soll, ergreifen wir dankbar die Gelegenheit, um wo irgend möglich auch hier Gift und Galle über einen geeigneten Gegenstand des Metiers zu verspritzen: (Zur Einstimmung schalte man l0 Minuten vor Mitternacht auf SFB I: sinnloses Gestammel betrunkener Analphabeten!). Der Expressionismus oder jener sich 'geistige Bewegung' der Vorkriegszeit nennende Literaturbetrieb, der uns - der Studentenrevolte sei Dank! - heute kaum mehr vorstellbar ist; in der „Gruppe 47“ präsentierte sich uns zuletzt nur ein vergleichsweise schwächlicher Versuch untalentierter Promotoren des eigenen gesunden Erwerbssinnes.

Wie wir unseren eigenen Blätterwald kennen, soll möglichst schon der Titel alles sagen, um die Lektüre zu erübrigen: „Arbeiter...“; „Fahne ...“; je plumper, desto einleuchtender. "Neues Pathos", „Verkündigung“, „Ruf“, „Schrey", "Fanale", „Anbruch“, "Erhebung", "Aktion", "Revolution", "Sturm", „Strom“, "Flut", "Orkan", "Komet", "Saturn" ist nur ein hintersinnig ausgewählter repräsentativer Querschnitt durch ein literarisches Schaumbad kosmischen Ausmaßes (vgl. dazu die entsprechende Scene in Peter Sellers' „Der Partyschreck“) jener Konjunkturschriftsteller, die unter Beschwörung des "Wahren.Guten, Schönen" ihre vielleicht noch vorhandenen eigenen Gedanken- und Gefühlsrudimente mit der Attitüde des Propheten oder zumindest Excentrikers prostituierten: Hauptsache die Kohle klackert, man spricht von ihnen und vielleicht klappt's sogar für ein paar Monate 'Dichter der Jugend' zu werden: „ 'Es kommt die Generation über den Berg der Kindheit herauf, die meinen Namen auf den Fahnen trägt.' Wie man sich irren kann! Aber wir haben es geglaubt. Wir haben geglaubt? An uns, unsere eigene Macht und Herrlichkeit ... Wir haben dafür ja dann auch bezahlen müssen." [4]

Durch den Expressionismus wurde zum erstenmal unter Berufung auf 'letzte Werte' zusammen mit dem thematischen Reservoir des Literaturbetriebs durch ebendieselben Phrasentrompeter gleichzeitig auch der kritische Gedanke dazu ad absurdum geführt: Unter dem Schlachtruf "Aktivismus" und "Futurismus" machte sich dasselbe Federvolk schattenboxend über seine Produktionsbedingungen her, wobei sein ganzes Problem war, die expressionistischen Dichterfürsten vom Thron zu stoßen, um selbst die. Hochsitze einzunehmen: "Zerstört die Museen, brennt die Bibliotheken nieder! ... Wir bekämpfen den Moralismus, den Feminismus und alle opportunistischen, nutzbringenden Feigheiten!" [5]

"Revolution, mache vor dem Starrsten nicht halt! Rings ragen die ungelösten Klötze der Armeemuseen in unsre Luft ... Arbeiter und Soldaten! (eben nicht mal wenigstens auch 'Geistige', HDH) Sobald ihr Zeit habt, schickt Männer aus, ehe auch ihr abstumpft, und laßt sie gleich Ali Babas Räubern ein Kreuz an jedes Monument malen, das umzubringen ist. In der letzten Kriegszeit ergriff eine Bewegung die Bronzestandbilder, eingeschmolzen zu werden: hier darf man einmal anknüpfen. Helft der Welt auch von diesem Elend.“ [6]

Es gibt wohl keine schärfere Diskrepanz zwischen jenen Expressionisten, "die auf Ehrgeiz brannten und sich möglichst überall gedruckt sehen wollten, was sie zu hektischer Produktion zwang“ [7] und Franz Kafka, der zur selben Zeit über Autorität, Freiheit und den Sinn des Lebens schrieb ohne „Lärm und Wortgebimmel“ [8] ; ebenso unauffällig wenn auch innig waren Kafkas Beziehungen zu den böhmischen Anarchisten [9].

Das Manifest der fast hundert deutschen,Intellektuellen zum Kriegsausbruch 1914 zeigte die 'Verantwortungsethiker' in ihrem Element: das Volk in Aktion! wenn auch im Krieg, - jener Welthygiene und vaterländischen Seelendiätetik, die die Herzen aller endlich im gleich Takt schlagen ließ; die 'Gesinnungsethiker' waren „eher desorientiert als prinzipiell antimilitaristisch eingestellt. Sie schwankte(n) zwischen nationalem Pflichtgefühl und dem Kampfruf 'A bas la guerre!'“ [10] Jene 'Aktivisten' und "Doktrinäre der Menschlichkeit" sperrten im Angesicht des Krieges den Mund auf und klappten ihn einfach wieder zu: die anständigen wie Mühsam stellten ihre Literaturproduktion zunächst ein [11], oder wie Pfemfert, der in der 'Aktion' ohne Nachsicht jedes Zugeständnis der Kollegen an den vaterländischen Zeitgeist registrierte und die betreffenden bis über den Krieg und sogar Ihren Tod hinaus damit verfolgte, wenn sie sich nicht durch eine rebellische Tat rehabilltiert hatten.

Das "Zirkusgebrüll der Akrobaten auf dem Gesinnungsseil“ [12] wurde kaum zurückhaltender; was vorher „Ballte und lallte, steilte und strömte“ [13] sah am 'Rande des Blutmeeres nicht das Blut, sondern das Meer, die Majestät des Meeres'. Obwohl im Erlebnis des Krieges „das Wort im Munde barst" [14] mußte trotzdem ein Gedicht, eine Novelle, ein Roman daraus werden. Die, deren Produkte nun plötzlich nicht mehr gefragt waren, versuchten mitten im Krieg den Krieg zu negieren, und zogen sich in allgemeinen von der Barbarei angewidert in die 'innere Emigration' zurück und bekundeten höchst leidenschaftlich Ekel vor dieser Menschheit.

> „Die Philosophen sind merkwürdig stille geworden im vierten Kriegsjahr. Als der Weltkrieg, im Jahre 1914, heraufzudämmern begann, und die Flammen züngelten an Enden der Welt, als das Gesamterlebnis: Feinde ringsum! in nie erhörter momentaner Wucht die seelische Verfassung des einzelnen wie auch die Massenpsyche kollektiver Einheiten ... erschütterte, rauschte es auf im Philosophen- und Literatenwald bei Freund und Feind.“ [15]

Innerhalb des Metiers war man zunächst nur nachsichtig befremdet, höchstens irritiert, als diese beginnende Selbstbesinnung, dieses Sicheinstellen auf eine sich ändernde Geschäftslage von Kollegen als dem Literatur- wie jedem Betrieb immanente Verlogenheit bezeichnet wurde: „Es zeigte sich das alte Phänomen der deutschen Geschichte, daß Deutschland das Land der Dichter und Denker wird, wenn es einzusehen beginnt, daß es als Land der Richter und Henker abgewirtschaftet hat.“ [16]

Im Laufe des Krieges konzentrierte sich vor allem in Zürich die zum Abhauen gezwungene internationale Opposition [17] , unter ihnen Hugo Ball&Emmy Hennings, Richard Hülsenbeck, Hans Arp&Sophie Tauber, Hans Richter, Walter Serner, Marcel Janco, Francis Picabia, Tristan Tzara; die von Frühjahr 1916 an als "Cabaret Voltaire“ etwas begannen (Dada), was vergleichsweise Wolfgang Neuss 1965 in Berlin mit dem "Jüngsten Gerücht" und dem "Neuss Deutschland“ hervorrief: 'Reaktionen': „Mitträger der nazistischen Gesindelherrschaft wurden unter die Expressionisten gerechnet und sogar (!!HDH) jene (noch nicht mal lächerliche) 'Dada'-Clique, deren einziges Verdienst es war, gezeigt zu haben, daß und wie ein arroganter, aber unfundierter Nihilismus absinken kann zum Sekundaner-Bierulk ...“ [18] - Diese Wertung stammt vom Taufpaten des literarischen Expressionismus, jenem weiter oben schon gewürdigten „pervertierten Staatsspießbürger“ und "geborenen Obmann“ [19] Kurt Hiller.

Der oben erwähnte Futurist der Vorkriegszeit Marinetti: „Die Dadaisten wollen mit Blödsinn die Menschen verwirren, und sie haben kein Vaterland!" [20]

Diese Argumentation und Sprache ist also bedeutend älter als die Springerpresse; vergessen werden soll aber auch nicht die Rolle der Heuchelei in der landläufigen Moral: "Nicht ohne ein Gefühl der Trauer und Niedergeschlagenheit sieht man in der Schicksalsstunde, in der alle freien geistigen Kräfte dem Krieg gegen den Krieg gewidmet sein müßten, die literarische Jugend ihre Pflichten gegen die Menschheit vergessen ...“ [21]

Solche Reaktionen auf die Regsamkeit kleiner radikaler Minderheiten legen im allgemeinen die Vermutung nahe, daß die Spielwiese verlassen worden sein muss: mit der Kritik am Geschäftsinteresse der Expressionisten, die sich „unter dem Vorwand der Verinnerlichung ... in der Literatur und in der Malerei zu einer Generation zusammengeschlossen haben, die heute schon sehnsüchtig ihre literatur- und kunsthistorische Würdigung erwartet und für eine ehrenvolle Bürger-Anerkennung kandidiert" [22] . Mit der Denunziation der Literaturgeschichte als "grotesker Imitation des Weltgeschehens“, in der ein "Napoleon unter Literaten die tragikomischste Persönlichkeit ist, die man sich denken kann“ (Hülsenbeck) verbanden die Dadaisten die Kritik an einer Gesellschaft die den Schönredner honoriert, „der auch Veilchen meint, wenn er Bluthund sagt“ [23] , und der sich in seine literarische Hundehütte verkriecht, wenns Ernst wird. [24]

Zur selben Zeit, in der man sich auf den europäischen Schlachtfeldern auf Befehl, von selber oder einfach automatisch gegenseitig auf alle mögliche Art und Weise umbrachte und verstümmelte, obwohl man sich selber gar nichts getan hatte, schrieb ausgerechnet jener Leonhart Frank *d a s* Zeugnis des Expressionismus mit dem Titel „Der Mensch ist gut" [25], ausgerechnet auch noch er, der damals schon und übereinstimmend in der Memoirenliteratur als bitterböser Mensch geschildert wird! Eine perversere Form der Manifestation der Diskrepanz zwischen Fühlen, Denken und Handeln als den mitten im Krieg die Menschlichkeit andichtenden Literaten trifft man selbst in der Literatur nicht so häufig an. Der formale Zusammenhang mit den damaligen 'avantgardistischen' Richtungen Futurismus und Kubismus, vor allem mit Kandinsky und Picasso hatte für die, die nicht einfach in der Aufhdung der Syntax, der Grammatik etc., d.h. im Formalismus eine neue Möglichkeit begrüßten, den alten Scheiß noch einmal umzuwälzen und zu vermarkten, eine ganz andere Bedeutung:

"Abstrakte Kunst bedeutete uns damals ... so viel als unbedingte Ehrlichkeit“ [26] oder wie es Hugo Ball formulierte: „Es geht vielleicht gar nicht um die Kunst, sondern um das inkorrupte Bild." [27]

Für unsere Problematik sind Hugo Ball und Richard Hülsenbeck die weitaus spannendsten Rädelsführer des Dadaismus, ihre Gesellschaftskritik kann als Vorläufer der Kritischen Theorie angesehen werden.

Beide hatten studiert und waren vor dem Krieg schon mit dem Literaturbetrieb in Berührung gekommen. Hugo Ball machte vor 1914 bei den Berliner Anarchisten mit und beschäftigte sich mit der russischen und der spanischen revolutionären Bewegung. [28] Er verkehrte im 'Aktionskreis' Pfemferts und der Vorkriegsboheme in München, wo er 1912 Richard Hülsenbeck kennenlernte, mit dem er Anfang 1915 eine Dichterlesung gegen den Krieg in Berlin machte, [29] bei dem sie niedergebrüllt wurden; der in Zürich erscheinenden antipatriotischen Zeitschrift 'Mistral' schickten sie Anfang 1915 ein Flugblatt aus Berlin, „in dem sie nicht nur gegen den Krieg, sondern auch gegen den Intellektualismus der Kunst auftraten.“ [30] Ball ging Ende Mai 15 zusammen mit Emmy Hennings auf Einladung Serners nach Zürich, wo er auch in Münzenbergs „Freie Jugend" schrieb.

Hülsenbeck folgte Ball Anfang Februar 1916. Zu dieser Zeit lief das Cabaret Voltaire 3 Wochen.

Was uns aus unserer eigenen Geschichte der 1001 Gruppen wohl vertraut ist, finden wir auch bei der Dada-Gruppe des Cabaret Voltaire in Zürich: aufgrund eines bestimmten gemeinsamen Interesses versuchen ein. paar Typen etwas Bestimmtes zusammen zu machen; es waren Dichter, Maler, Tänzerinnen, bildnerische Gestalter aller Sparten, Studenten, Schriftsteller, die eines gemeinsam hatten: den erklärten Willen, mit ihrer Kritik an der herrschenden Gesellschaft diese nicht nur in Krieg, Militarismus, Bürokratie und Fabrik zu kritisieren, sondern die sich innerhalb des Rahmens und der Grenzen der bestehenden Gesellschaft artikulierende Kritik zu verlassen, d.h. innerhalb ihrer Geschäftsbedingungen, Verkehrs- und Lebensformen:

Sprengung der Tradition, des Formalismus, der Ästhetik, überhaupt der Kunst als Disziplin: „Die Perspektive und die Farbe, die, abgelöst von ihrer natürlichen Wirksamkeit aus Tuben zu quetschen ist, sind Mittel der Naturimitation, sie laufen hinter den Dingen her, sie haben den eigentlichen Kampf mit dem Leben aufgegeben, sie sind Teilhaber jener feigen und zufriedenen Lebensanschauung, die zur Bourgeoisie gehört. Das neue Material ist dagegen ein Hinweis auf das unbedingt Selbstverständliche, das im Bereich unserer Hände ist, auf das Natürliche und Naive, auf die Aktion." [31] „Negerverse“, „Negermusik“, Simultan-u. Lautgedichte und Tänze, vor allem aber die Provokation jenes Verhaltens, das alles, was der Künstler sich auch ausdenken mochte, zum konsumierbaren, völlig beliebig annehmbaren und ablehnbaren konsequenzlosen Affentheater machte, brachte das ruhige Bürgertum zur Raserei. Die mehr oder weniger beiläufige Beschäftigung mit dem, womit sich der, der das gemacht hat, verwirklicht und identifiziert hat, läßt den Künstler zum Zyniker worden; was zum Leben des einen gehörte, macht der andere zum Geschäft. Wie alles in dieser Gesellschaft ein verlogenes Geschäft war, so auch die Kunst, die gestern den Menschen an sich, heute den Krieger besang, um morgen dem Revolutionär zu huldigen. Diese aus ihrer eigenen Realität erfahrene Einsicht, daß die Kunst bisher nur "am Schreibtisch erklügelt und für die Brille des Sammlers, statt für die Ohren lebendiger Menschen gefertigt“ [32] war, zeigte den

Dadaisten, daß ihre Probleme nicht künstlerischer, ästhetischer, formaler, sondern - wenn nicht sowieso gesellschaftlicher so doch - radikaler Natur sind im Sinne der Totalität des menschlichen Lebens und damit der 'Revolution'.

Was für den Anarchismus wie für den Bolschewismus oder einfach alle als 'revolutionär' verstandenen Ideologien einer radikal verstandenen Politik galt, bezogen die Dadaisten auf das Metier: der 'futuristische', 'aktivistische' Kunstbetrieb produzierte denselben bombastischen Schwulst, der mit der radikal verstandenen Politik eines gemeinsam hatte: absolute Folgenlosigkeit, und war sie noch so einleuchtend, wissenschaftlich, artifiziell oder 'menschlich' propagiert.

Den Bruch mit der Literatur, der Kunst als Ware, als Kunstbetrieb, als beliebig austauschbarem Beschäftigungsgegenstand vollzogen die Dadaisten durch ihre Kritik am Superexpressionismus; diese Kritik bedeutet das Aussteigen aus dem Geschäft. Hat man sich erst vom big business losgehakt, stellt das radikale Denken fast von selbst sich ein und du wirst auch irgendwie lebendiger: „Man kommt von selbst zum Realen, sobald man sich rührt und ein lebendiger Mensch ist.“[33]

Im Gegensatz dazu sahen den Dadaisten den Ideologen überall, die Personifikation des „akademischen Begriffes von Leben“ [34], oder wie Hülsenbeck das ausdrückte, „Ideologe ist jeder Mensch, der auf den Schwindel hereinfällt, den ihm sein eigener Intellekt vormacht, eine Idee, also das Symbol einer augenblicks-apperzipierten Wirklichkeit habe absolute Realität." [35]

Wie schon die linke Opposition vor dem Krieg gezeigt hatte, daß bestimmte sozialistische Theorien nur Refugien für edlere Naturen wie Kropotkin, Landauer und Mühsam gewesen waren, zeigten die Arbeiter nach dem Krieg keine Neigung den Ideologien oder Ideologen zuliebe auf die Barrikaden zu gehen, deren ganze Aktivität nur darin bestanden hatte Aufmerksamkeit und Interesse zu wecken für 'ihre' Ideologien und wenn etwas ganz Konkretes anfiel, kam auch bei ihnen nur das mechanische Schema zum Vorschein: Generalstreik, Enteignung, Diktatur des Proletariats, Hoch die ... , Nieder mit ...

Für die Dadaisten war damals klar, daß „der Mensch ... nicht mehr das Produkt einer konventionellen Moral (ist), er kann es sich nicht mehr gefallen lassen, durch politische ökonomische und religiöse Schlagworte hin und hergeschoben zu werden." [36] Möglicherweise liefert uns das die Begründung dafür, daß die Dadaisten an den mit den Berliner revolutionären Ereignissen vergleichbaren Kämpfen in Zürich vor allem 1916/17 nicht beteiligt waren. Im Januar 1917 geht Hülsenbeck von Zürich nach Berlin zurück, um dort zusammen mit der Gruppe um Franz Jung, Raoul Hausmann, George Grosz und den Brüdern Herzfelde etwas Neues zu starten. Hugo Ball hatte sich mit Emmy Hennings zu dem Zeitpunkt vom Cabaret Voltaire abgewandt, als vor allem durch Tristan Tzara Dada zu d e r neuen Kunstrichtung gemacht wurde, als die sie noch heute in den Lexika und Ausstellungen eine ihren Vorkämpfern unwürdige Existenz fristet; Ball versuchte durch die Mitarbeit an der "Freien Zeitung“ und an den 'politisch' aktiveren "Weißen Blättern“ sowie durch Vorträge jene wiederhergestellte Trennung von Literatur-, Kunstbetrieb und persönlicher Existenz hinauszuzögern.

Frohlockend ergreift man wieder einmal die Gelegenheit, wo irgend möglich so auch hier W.I.Lenin eins auszuwischen, diesmal unter dem Motto: 'Achtung! Spießer am Werk!' "Ich lasse die Schöpfungen des Expressionismus, Futurismus, Kubismus und

aller anderen 'Ismen' nicht als höchste Offenbarung künstlerischer Genies gelten. Ich verstehe sie nicht und sie bereiten mir keine Freude.“ [37]

Das ist also Lenins Beitrag zur Kunst um 1900; - und dazu vielleicht noch etwas Leben: das Cabaret Voltaire befand sich in der Spiegelgasse Nr.1, Lenin wohnte Nr.6, nach anderen Angaben Nr.14 -

"Uns ganz nahe in der Spiegelgasse wohnte Lenin, der natürlich keine Zeit hatte, unsere Vorstellung zu besuchen. Er muß die lauten bruitistischen Konzerte wohl vernommen haben, doch ließ er sich offenbar nicht stören. Tagsüber sah man ihn manchmal mit einem unbeweglich steinernen Gesicht, eine Aktenmappe unterm Arm, die Straße herunterkommen (auf dem Weg zum verbilligten Mittagstisch oft zusammen mit Krupskaja, HDH), und nachts, wenn wir heimgingen, sahen wir hinter seinem Fenster noch Licht brennen.“ [38] Ein einziger Dadaist behauptet etwas anderes: „Im dichten Rauch inmitten von Rezitationen oder Volksliedern erschien plötzlich das eindrucksvolle mongolische Gesicht Lenins, umgeben von seiner Gruppe ...“ [39]

Das stimmte nicht! "Unweit des Cabaret Voltaire, in dem Dada das Licht der Welt erblickt hat, in der Spiegelgasse, wohnte einige Häuser weiter oben, rechter Hand, der Genosse Lenin. Einige (!!) meiner Freunde behaupteten, ihn im Cabaret Voltaire gesehen zu haben. Dem Schreiber dieser Zeilen ist jedoch nichts Verdächtiges aufgefallen. Die kurzsichtigen Züricher Bürger hatten nichts gegen Lenin einzuwenden, da er nicht herausfordernd aufgeputzt war. Dada jedoch ergrimmte sie. Unsre freundlich hervorgebrachten Warnungen, daß es aus sei mit der gemütlichen Zeit ließ ihren Kamm vor Wut feuerrot schwellen." [40]

Währenddem Lenin die Darstellungen "unschön" fand [41] , sinnierte Hugo Ball in seinem Tagebuch noch darüber, daß Lenin "jeden Abend unsere Musiken und Tiraden hören (mußte), ich weiß nicht, ob mit Lust und Gewinn," [42] und knüpfte folgende Überlegung daran: "Ist der Dadaismus wohl als Zeichen und Geste das Gegenspiel zum Bolschewismus? Stellt er der Destruktion und vollendeten Berechnung die völlig donquichottische, zweckwidrige und unfaßbare Seite der Welt gegenüber? Es wird interessant sein zu beobachten, was dort und was hier geschieht." [43]

Eine bemerkenswerte Feststellung Balls in diesem Zusammenhang, der sich auf Grund seiner persönlichen Erfahrungen in der Emigration darüber lustig machte, daß es die Utopie aller Utopien wäre, wenn die der Utopie feindselig gegenüberstehenden Sozialisten sich im Ausland aufhalten würden, wenn in absehbarer Zeit in ihrer Heimat Ämter verteilt werden! [44] Die Kritik Hülsenbecks am Berufsrevolutionär und Politiker überhaupt korrespondiert mit der Balls insofern sie beide jene politischen Anfeindungen hinsichtlich 'revolutionärer Disziplin', 'funktionaler Autorität' und 'Aufbau des Sozialismus' als das insgeheime Geschäftsinteresse der Herren von morgen bezeichnen: "Die Herren, die den 'Aufbau' notwendig haben, gehören zu den verdächtigsten Typen einer innerlich längst bankerottierten Kaste. Daß Ruhe, Ordnung und Aufbau, daß 'Verständnis für eine organische Entwicklung' nur Symbole, Vordergründe und Vorwände für Hintern, Fett und Gemeinheit sind, hat unsre Zeit zur Genüge erfahren." [45]

In Berlin, der "Stadt der fest angezogenen Bauchriemen, des immer lauter werdenden Hungers, wo die versteckte Wut sich in eine maßlose Geldgier umsetzte,

wo das Interesse der Menschen immer mehr einseitig auf ihre nackte Existenz gerichtet war" [46] , sind die Dadaisten mit ganz anderen Mitteln vorgegangen als in Zürich; sie sahen „instinktmäßig (ihren) Beruf darin, den Deutschen ihre Kulturideologie zusammenzuschlagen“ [47] , "mit allen Mitteln der Satire, des Bluffs, der Ironie, am Ende aber auch mit Gewalt gegen diese Kultur ...“ [48]. Die Dadaisten

machten das, was wir aus unserer eigenen Geschichte nur allzu gut kennen: Flugblätter, Zeitungen, Störung (von Ruhe Ordnung und Landfrieden, Parlamentsdebatten) und Terror, meine Damen und Herren ... (Gegen Scheidemann in der Straßenbahn und abstrakt gegen Gott). Die Wirkung verlieh den Dadaisten jene unverkennbaren Gütesiegel revolutionären Benehmens:

a) Die Dadaisten wurden von den ruhigen Bürgern für Bolschewisten gehalten, „und die Sozialisten drohten uns mit Tod und Vernichtung, weil sie uns für reaktionäre Wollüstlinge hielten." [49]

b) Brief eines Arztes der Breslauer Nervenklinik an den Dadaisten Kurt Schwitters:[50]

„Und nun noch ein nervenärztlicher Wink! Lieber Herr Schwitters, Sie müssen bei fortgesetzter Übung dieser Form zu denken, am Ende sich selbst schaden. Daß jemand Satzform und gebräuchliche Ideenassoziationen so sehr lockert, daß er mit geradezu schmerzhafter Wollust weite Gedankensprünge macht, um gänzlich Fremdes, ja sogar Feindliches aneinanderzukoppeln und zusammenzuwürfeln, das muß ja auf die Dauer zu Störungen des normalen Denkens führen. Weil ich Sie im persönlichen Verkehr als einen ruhigen, verständigen, urteilsfähigen Mann kenne, habe ich keine Veranlassung, einen umgekehrten Kausalzusammenhaüg anzunehmen. Aber ich schlage Ihnen allen Ernstes vor, um Schädigungen Ihrer Gesundheit zu verhüten: Legen Sie einmal ein Viertejahrlang Feder und Palette beiseite, gewinnen Sie Abstand von den Fragen, in denen Sie jetzt heillos verstrickt sind, und beschäftigen Sie sich inzwischen, wenn Sie nicht untätig sein mögen, mit irgendeinem indifferenten Handwerk, meinetwegen mit Reißbrettzeichnen im Konstruktionsbüro, noch besser mit einer Tätigkeit im Freien. So darf es nicht weitergehen!"

H.D. Heilmann

(Über dem ganzen Gebabbel bin ich gar nicht dazu gekommen, das zu sagen, was ich die ganze Zeit eigentlich sagen wollte!)

Anmerkungen:

Anm. 1) Egger, Eugen: Hugo Ball. Ein Weg aus dem Chaos, Olten 1951, S.57 zit. aus dem Ball-Nachlaß

Anm. 2) Ebenso bedeutungslos wie die dem Totalspieß ihrer März- und Maifeier-Gartenlauben verfallene Arbeiterbewegung® , waren jene 'revolutionär-

sozialistischen Schriftsteller', die sich in der Weimarer Republik in die Mangel des Partei- oder Münzenbergapparates nehmen ließen. Die linke Intelligenz in der WR hatte nie irgendeine vergleichbare Bedeutung zu der traditionell reaktionären oder der heutigen antiautoritären Linken.

Anm. 3) Julius Lippert, Im Strom der Zeit. Erlebnisse und Eindrücke, Berlin 1942. Lippert war Jurist, NS-Kommunalpolitiker in Berlin und ab 1933 Staatskommissar in Preußen.

Anm. 4) Hans Flesch von Brunningen, Die 'Aktion' in Wien, in: Expressionismus. Aufzeichnungen und Erinnerungen der Zeitgenossen, hrsg. von Paul Raabe, S.136

Anm. 5) Marinetti-Flugblätter zur Futurismus-Ausstellung Herwarth Waldens im „Sturm“ April 1912; zit. nach Walter Mehring, Berlin Avantgarde, in: Expressionismus. Aufzeichnungen ... a.a.O. S. 118

Anm. 6) AWo = Alfred Wolfenstein, Die Klötze, in: Revolution. Wochenschrift an Alle und Einen, Nr.1, 23.11.1918

Anm. 7) Pau Raabe, Franz Kafka und der Expressionismus, Zschr. f. dte. Philologie, 86.Bd. 1962, 2. Heft, S.169

Anm. 8) Kafka über Becher, vgl. Gustav Janouch, Gespräche mit Kafka, Frkf. 1951,S.53

Kafkas Kritik an der expressionistischen Dichterin Else Lasker-Schüler ist etwas ungerecht: „Das wahllos zuckende Hirn einer sich überspannenden Großstädterin“ (Briefe an Felice, Brief vom 12./13.2.13, S.169)

Anm. 9) Daß Kafka anders als der in der Roten Garde Wiens aktive Franz Werfel selbst nicht subversiv tätig wurde hat nichts zu tun mit jener Untätigkeit der "Aktivisten“.

Anm. 10) Hugo Ball, Flucht aus der Zeit, Luzern 1946, S.

Anm. 11) Auch Mühsam war zu Beginn des Krieges unter anderem von Pfemfert verdächtigt worden, Patriot geworden zu sein, als er den „Kain" einstellte mit der Begründung, weil „jetzt keine Zeit sei, für die Menschlichkeit zu wirken ...“

(Vgl. "Revoluzzer" Nr.1, 1.Jg. Jan. 1915 und Brief Mühsams an die Kain-Abonnenten von Anfang August, ebd. Nr.3 „Erich Mühsam und der Krieg“)

Anm. 12) Richard Specht, Franz Werfel. Versuche einer Zeitspiegelung, Bln-Wien-Leipzig 1926, S.170

Anm. 13) ebd. S.167

Anm. 14) Erwin Piscator, Die politische Bedeutung der 'Aktion'. Zum 50. Jubiläum ihrer Gründung, in: Imprimatur, N.F.Bd.III, 1961/62, S.212

Anm. 15) Karl Burger, Die Kriegspsychose der Moral, in: Der Friede, Bd.II, 9.8.1918, Nr.29, S.62

Anm. 16) Richard Hülsenbeck, En avant Dada, Hannover, 1920, S.26

Anm. 17) Von den Literaten: Werfel, Paul Altherr, Albert Ehrenstein, Hugo Kersten, E. Lasker-Schüler, Leonhard Frank, Ludwig Rubiner, Max Hermann-Neisse, Ludwig Bäumer, A. Wolfenstein, Th. Däubler, Ren6 Schickele, Otto Flake, Karl Bleibtreu, L. Goldschmidt, Münzenberg

Anm. 18) Kurt Hiller, Begegnung mit Expressionisten, in: Expressionismus, Aufzeichnungen und Erinnerungen der Zeitgenossen, hrg. von Paul Raabe, Olten und Freiburg, 1965, S.25/26

Anm. 19) Specht a.a.O., S.44

Anm. 20) Szittya, Emil, Das Kuriositätenkabinett, Konstanz 1923, S.271

Anm. 21) La feuille, Genf, vom 3.8.1918, eine schweiz. Lit.zschr. über die Dadaisten

Anm. 22) Hülsenbeck, En avant Dada, Hannover 1920, S.28

Anm. 23) Hülsenbeck, En avant Dada, Hannover 1920, S.9/10

Anm. 24) Hugo Ball, Briefe an Emmy Hennings Sept.1917, S.88

Anm. 25) Frank, Ehrenstein, Rubiner, Schickele, jene 'Doktrinäre der Menschlichkeit benahmen sich den Dadaisten gegenüber mit am gemeinsten.

Anm. 26) Hülsenbeck, a.a.O. S.5

Anm. 27) Egger, a.a.O. S.58

Anm. 28) Vortrag über die russische Revolution von 1905, „Rußlands revolutionäre Idee“, Brief an Käthe Brodnitz vom 9.4.15, zit. in der ausgezeichneten Darstellung von N.Prosenc, Die Dadaisten in Zürich, Bonn 1967, S.47

Anm. 29) Muche, Georg, Blickpunkt, München 1961, S.205

Anm. 30) Szittya, a.a.O., S. 281, Herausgeber des Mistral waren Szittya und Hugo Kersten

Anm. 31) Hülsenbeck, a.a.O. S.23

Anm. 32) Ball, Flucht aus der Zeit, a.a.O. S.76

Anm. 33) Hülsenbeck, Dada-Almanach, Berlin 1920 S.107, Erste Dada-Rede

Anm. 34) Ball a.a.O. S.12

Anm. 35) Hülsenbeck, Dada-Almanach, a.a.O. S.6

Anm. 36) Hülsenbeck, Dada und Existenzialismus In: Dada, Monographie einer Bewegung Teufen (1958) S. 61. Vergl. dazu Hülsenbeck, Der neue Mensch, Berlin 1920

Anm. 37) zit. n. Willy Verkauf, Ursache und Wirkung des Dadaismus in: Dada. Monographie, a.a.O.,S.13

Anm. 38) Emmy Hennings, Das Cabaret Voltaire und die Galerie Dada in: Arp, Hülsenbeck, Tzara, Die Geburt des Dada, Zürich 1957, S.158/9

Anm. 39) Marcel Janco in seinem miesen Aufsatz "Schöpferischer Dada“ in: Dada. Monographie, a.a.O., S.31

Anm. 40) Hans Arp, Dadaland, Zürcher Erinnerungen aus der Zeit des ersten Weltkrieges Atlantis, 20. Jg. 1948, Heft 6, S.275-277. Ders. ebenso: „Unsern täglichen Traum“, Zürich 1955, S.60

Anm. 41) Verkauf, Ursache und Wirkung, a.a.O.

Anm. 42) Ball, Flucht aus der Zeit, a.a.O., S.163

Anm. 43) Ball, Flucht aus der Zeit, a.a.O., S.163

Anm. 44) Ball, Flucht aus der Zeit, a.a.O., S.219

Anm. 45) Hülsenbeck, En avant Dada, a.a.0. S.35

Anm. 46) ebd. S.26

Anm. 47) ebd. S.34

Anm. 48) ebd. S.35

Anm. 49) ebd. S.38; vgl. dazu Raoul Hausmann, Courrier Dada, Paris 1958, S.81 und 143

Über die antibolschewistischen und sozialistischen Lynchversuche auf der Dadatournee in Hamburg, Dresden, Prag , Leipzig und Teplitz. Vgl. auch ders., Am Anfang war Dada, Steinbach/Gießen 1972, S.116

Anm. 50) abgedruckt in: Der Marstall. Zeit- und Streitschrift des Verlages Paul Stagemann, 1920 Heft 1/29 S.14

Fahrn se mal rechts ran!!!



Diese Texte waren als Diskussionsbeitrag der westberliner Delegation auf den X. Weltjugendfestspielen in der Arbeitsgruppe „antiimperialistischer Internationalismus“ (,,,,) eingereicht und abgelehnt worden.

HJ:

Eigentlich ist schon der Gedanke daran pervers, oder - positiv ausgedrückt, was von einer perversen Institution - in unserem Fall der Staatsbürokratie - ausgeht, hat halt auch seine Richtigkeit: natürlich im Denken & Handeln des jeweiligen Systems. Sonst nicht! Bloß merkt's kaum einer.

Das sah dann so aus: HJ und HD wollen nach Ostberlin, eine alte (formal 83) Genossin aufsuchen. Natürlich wollen wir ihr etwas mitbringen, etwas, was uns selbst und 'unsere' Bewegung illustrieren, vermitteln kann. Diesmal waren es 'Undergroundzeitungen' und halt zwei Bändchen Biermann-Gedichte von Wagenbach. Alles schön konspirativ versteckt, so wie man's bisweilen noch in heroisierenden Geschichten von Drüben (für die Schuljugend), in Aufrüstungsbroschüren über den KPD- und sonstigen Antifaschistischen Widerstand lesen kann: also über das Hineinschmuggeln konspirativer Literatur (Lidderaduur) ins faschistische Deutschland.

Natürlich war's damals viel gefährlicher, dafür ist es heute makabrer...

Wie das Leben nun so spielt (darauf angesprochen murmelt der Genosse VOPO was vom Genossen Zufall/Routine) werden wir an die Seite gewunken, in die Filzkabine gebeten; zuvor wurde der gepflegt-ordentliche 'Geschäfts'reisewagen lässig durchgewunken, der Verkehr rollt zügig weiter. Wir könnten ja einen Zentner Haschisch versteckt haben. Das meinte der Kontrolleur, anscheinend an eine etwas archaische Form des (heute via DDR fast ausschließlich über Diplomatengepäck laufenden) Rauschgiftschmuggels fixiert. Wir darauf: Wir sind Gegner von Drogen. Er: -- (verständnisloses Gucken). Na also.

Zuvor hatte ich noch versucht, die beiden Biermann-Bändchen verschwinden zu lassen, sie auf die Schnelle in den Wagen zu schmeißen, ohne halt zu bemerken, daß ein zweiter VOPO von weiter hinten aufpaßte. Was ist denn das? (Betonung auf 'denn', langgezogenes 'das'. Gesicht gequält; es ist halt anstrengend, als Beruf Schützer einer sozialistischen Staatsgrenze zu sein.) Er greift in den Wagen, holt die beiden Bücher raus, ich hinter ihm her zur Baracke. Dort hat HD schon seinen Tascheninhalt (seine Kaki-Klamotten haben eine Menge Taschen, also eine Menge Kaugummi, Papierschnitzel u.ä.) auf dem Tisch ausgebreitet, wobei der VOPO jeden einzelnen Kaugummi auf den vermuteten Zentner Haschisch abtastete. Der zweite VOPO, der die 100 Schritte die beiden Bücher leicht vorgestreckt vor sich hielt, schmiß sie angewidert (aber irgendwie satt) auf den Tisch und sagte: "Das da!" VOPO 1 warf einen kurzen Blick drauf, hat er also wieder mal ins Volle getroffen, recht gehabt; zwar kein Zentner Haschisch, dafür was anderes, was unter die zoll- und devisenrechtliche Bestimmung der DDR für Bürger nichtsozialistischer Staaten fällt. Er hat zwar von Biermann (wie er später zugibt) keine Zeile gelesen, will's auch gar nicht; ihm genügt das bloße Wissen um die Existenz einer Verfügung, daß "Biermann verboten" ist oder, weltweit ausgedrückt: Literatur und sonstige Druckerzeugnisse, deren Inhalt gegen die Erhaltung des Friedens gerichtet ist oder deren Einfuhr in anderer Weise den Interessen des sozialistischen Staats und seiner Bürger widerspricht, darf nicht mitgebracht werden. Das weitere regelt der jeweils höhere Vorgesetzte und irgendwann stößt man dann auch auf einen, der zumindest bereit ist, verbindlich zu erklären, Biermanns Schriften gehören zu den Zur Einfuhr nicht zulässigen Gegenständen, weil deren Inhalt den Interessen des sozialistischen Staates widerspricht und im übrigen er nicht bereit wäre, darüber noch zu diskutieren.

Inzwischen hocken wir im Auto und warten auf den Dienstweg. Dann werde ich zum 'Verhör' geholt. Bevor irgendwas beginnt, muß man erst mal ne Welle warten. Dadurch soll man darauf eingestimmt werden, wie wenig man von nun an selbst noch zu sagen hat, daß über einen verfügt wird. Nach einer halben Stunde kommt eine Frau rein, VOPO, spannt einen Bogen in die Maschine und beginnt zu fragen. Nach dem üblichen Alter, Name, Wohnung und so frag ich mal an, was das ganze denn soll und was das mit den beiden weggenommenen Biermännern zu tun hat. Wir befinden uns in einem rechtlichen Abwickelungsprozeß oder so ähnlich. Was denn, so weit waren wir inzwischen, der Name meiner Frau damit zu tun habe? Bitte den Geburtsnamen. Ich:Ab jetzt mache ich keine Angaben mehr, die nicht unmittelbar mit den beiden Büchern was zu tun haben.- Vielleicht ist ihre Frau republikflüchtig und sie sagen deshalb nichts. (Daneben gewittert!) Dann beginnt ein endloses Hickhdek. Sie will rauskriegen, an wen ich die beiden Bücher 'einführen' will, ich behaupte immer, sie gehören mir , ich habe sie versteckt, damit sie mir bei der Grenze nicht abgenommen werden, und im übrigen finde ich Biermann sehr gut, halte ihn für einen guten Genossen, weil er die Wahrheit sagt, nicht dogmatisch ist, selbständig denkt. Und daß sie das auch ins Protokoll schreiben soll. Und weil sich Bürokraten unter anderm auch dadurch auszeichnen, daß sie nichts wegwerfen, kann man diese Farce, so traurig sie auch tatsächlich ist, mal als Fußnote erwähnen, wenn in einigen Jahrzehnten einer eine Arbeit über "Formal-bürokratisches-Denken-hüben -und-drüben" schreibt.

Zwei Seiten Protokoll sind getippt.- Unterschreiben Sie mal hier bitte. - Nein, ich unterschreibe überhaupt nichts. - Und warum nicht? - Ich erkläre ihr,daß wir im Westen ebenso verfahren, wenn wir von der Polizei dazu gebracht werden sollen, irgendetwas zu unterschreiben; hier bei uns hätte es sich herausgestellt, daß man generell nur Ärger bekäme, wenn man bei den Bullen (rutschte mir raus) was

unterschreibt, und da sei ich nun hier besonders vorsichtig, zumal ich den hiesigen Rechtsweg garnicht kenne. Wer weiß, was dann daraus wird. -

Etwas ratlos verläßt sie den Raum. (Das fiel allgemein auf: auf irgendwelche Weigerung, bzw. Fragen nach dem 'warum' reagieren die Uniformierten sehr konsterniert.)

Nun soll ich draußen Platz nehmen und warten; HD ist dran. Anschließend versucht sie's mit dem bekanntesten Trick aller Verhörbullen: Wie erklären Sie es sich, daß Ihr Freund etwas ganz anderes ausgesagt hat als Sie? - Weiß ich nicht, ich sag's wenigstens so. - Abgeblitzt. Wieder raus, ich warte. Nach einer Weile kommt ein andere VOPO und teilt mir mit, daß ich die mir im grenzüberschreitenden Reiseverkehr obliegenden Rechtspflichten bewußt mißachtet habe, indem ich Gegenstände entgegen den gesetzlichen Bestimmungen der DDR in die DDR eingeführt habe und daß er bzw. die DDR dafür 50 DM haben will. Eine getippte Strafverfügung hat er gleich mitgebracht, ich brauche nur noch zu unterschreiben. - Ich unterschreibe nichts . Ich erkläre ihm, daß ich die beiden Bücher (also die eingeführten Gegenstände) überhaupt nicht gegen die Interessen der DDR gerichtet sehe, vielmehr als eine solidarische Kritik auf dem Boden der DDR begreife und insofern auch nicht bereit sei, etwas zu bezahlen. Er solle mir vielmehr eine präzise Auskunft darüber geben, warum ausgerechnet der Sozialist Biermann gegen die Interessen der DDR gerichtet sein soll, wie es in meinem Protokoll stehe bzw. fände ich es angebracht, anhand der beiden Gegenstände darüber zu diskutieren. Wird abgelehnt; dann bin ich auch nicht bereit, zu bezahlen, sondern möchte halt jemand anderen sprechen, der mir diese Maßnahme „politisch“ erklärt. Er ab, kommt nach einer Weile mit einem anderen VOPO zurück; er rafft sich zu einer längeren Erklärung auf, ich habe gegen die Gesetze der DDR verstoßen, weil ich Literatur eingeführt habe, deren Einfuhr den Interessen des sozialistischen Staates blablabla .... und daß ich 50 DM bezahlen soll. - Ich erkläre noch einmal, daß ich nur dann bereit wäre, etwas zu bezahlen, wenn man mir klar gemacht habe, inwieweit der Genosse Biermann gegen die Interessen der DDR gerichtet ist , warum er auf dem Index steht. Sie hätten keine Lust und Zeit, mit mir darüber zu diskutieren, ob sie denn schon etwas von Biermann gelesen haben? - Nein! - Woher sie dann wissen, daß er gegen die Interessen ... Da gäbe es eine Verfügung ... Ob sie dieser Verfügung denn glauben, ohne das zu kennen, wogegen sich die Verfügung richtet? Selbstverständlich! ... sozialistischer Staat ... Ob sie denn irgendetwas von Biermann lesen wollen? - Nein! Ihnen reicht die Bestimmung gegen ihn ... Und im übrigen hätten sie weder Zeit noch Lust ...

.... und ich auch nicht mehr.

HD:

Heinrich-Heine-Straße, etwa 10h30-13h30 Wir kommen hin. Das übliche. Ein Grenztyp entschieden: "Eine mitfahrende Person bitte zur Paßausgabe.“ Dann die Blaumiesen, einer: „Kommse mal mit bitte“, aha! in die Baracke zum Filzen! Hinter mir spüre ich Bewegung; im gleichen Moment wie ich die Baracke betrete drängelt ein Blaumieser am Mister vorbei zum Filztisch, wo unsre Nummer mit der bekannten

Gleichgültigkeit Aufstellung genommen hat; da fliegen ihm zwei Biermänner auf den Tisch, vom zweiten Blaumiesen aus zwei spitzen Fingern fallengelassen; schlagartig verändert sich die Szene, wir sind ein Fall! Blaumiese Nr.1 ist keiner von der verdruckten Sorte, sondern eigentlich nett. Jetzt natürlich muß er: "Also nu packense mal aus; was haben Sie in den Taschen, alles, haben Sie Geld in unsrer Währung? legen Sie bitte alles auf den Tisch -" - „Ja, die fünf Umgetauschten"; „zeigense mal her"; „den ganzen Tascheninhalt bittet - drehen Sie bitte alle Ihre Taschen so, daß die Taschen nach außen hängen, - Ihren Geldbeutel führense bitte auch mal vor, - sagten Sie nicht, daß Sie über den Mindesturitausch hinaus kein Geld unserer Währung mitführen?" (es fanden sich nämlich noch drei schlappe Mark Emdeen in ner Ecke) ... „Hab ich noch vom letzten Mal zufällig mit, komme öfters hierher". - "Hab ich schon gesehen" (es stellen sich nämlich auch gleich noch mehrere verkrümelte Mindestumtauschquittungen ein)

"Wer isn das?" - 'Meine Frau' -"und das?" - 'auch' - „das auch?" - 'nä, meine Schwester' "auch ne Schwester?" - 'nä ne Freundin von früher' - „Ihr Sohn?" - 'ja' - "ist er das auch?" - 'nöö,das hier' (man ist also wiedermal bei meinen Photos, die ich ständig mitführe) "Ham se sonst noch was bei sich?" (er tastet mich ab) „Besuchen Sie jemand" - 'Arbeite an der Staatsbibliothek' „Sie arbeiten hier?" (sehr verdutzt) - da ich weiß was jetzt kommt erklär ichs ihm, d.h. daß ich dort im Lesesaal mit Lesekarte Bücher lese, also 'arbeiten' nicht identisch ist mit 'Geldverdienen'. „Sind Sie Student?" - 'Bin schon fertig.' - "Was machen Se denn dann?" - 'Nichts' - "Von was lebense denn?" - 'Warum interessiert Sie denn das?' - „Na, von irgendwas müssense ja leben" - 'Ja'

Während er das alles fragt, kramt und kruschtelt er in dem Haufen rum, quetscht die Handschuhe durch, prüft den Kaugummi, jeden Streifen einzeln, zupft meine Rotzfahne auseinander (was die alles machen obwohl sies wohl ekelt!), - jetzt sind die tausend Ausweise dran!

„das hier könnense wieder einstecken", - erstaunlich, er liest mein Notizbuch nicht. Das wäre dann der Punkt gewesen, wo ich 'Rechtsmittel' eingelegt hätte. (Bei mir überlege ich das Für und Wider, in Hinkunft doch eventuell das Notizbuch daheimzulassen)

„Sie begeben sich einstweilen zu Ihrem Fahrzeug"; ich streife mein Eigentum zusammen, nicht zu hastig, da steht der Mister und kommt jetzt dran, schließlich interessiert mich, was man mit ihm macht; Number One scheucht mich aber raus, nagut, ich warte also beim Fahrzeug; nach kurzem (ca.1/2 Std.) kommt der Blaumiese mit einem grinsenden Mister daher, letzterer bedeutet mir, daß man ihm vorwirft gegen die Interessen der DDR verstoßen zu haben; es klopft am Fenster, ein neuer Zolltyp äugt herein: „Sind Sie Herr Viesel?" - "Nei-on"; „wer von Ihnen beiden hat die beanstandeten Gegenstände mitgeführt?" - Wir gucken uns an und der Mister macht sich ans Aussteigen. Die zwei verschwinden in der Hauptbaracke, während ich in der "Jugend" mich über die Vorbereitungen zu den X.Weltjugendfestspielen informiere. Es dauert lang; langsam sinkt der Wassertemperaturanzeiger unter 40, mich fröstelt, notgedrungen werfe ich die Maschine an, das harte Nageln des 58ers läßt mich nur schwer Schlaf finden; aus meinem bleiernen Dämmern reißt mich brutales Pochen, eine Blaumiese winkt mir mit meinem Paß in der Hand ihm zu folgen "Fahrense mal rechts ran". In der Baracke verändert sich die Szene, lauter Frauen um mich, alle sehr dienstlich; „Setzen se sich hierher", aha, eine Schreibmaschine steht hier, größeres Modell, ich

probier sie etwas aus, „was machen Sie denn da" fährt eine Blaumiese rein, - 'ich tippe'; "lassen Sie das"; - 'mir ist aber langweilig', keine Reaktion mehr während sie Kaffee mahlt; ständiges aus und ein; da verengt sich der Türrahmen beträchtlich und ein Muttertyp läßt sich mir gegenüber nieder: "So, sie sind Herr Heilmann, wem von Ihnen gehören die zwei Bücher?“ damit entweicht die aufgesetzte Freundlichkeit bereits und wird zum stillen Vorwurf, als ich antworte 'Welche Bücher?' - Sie startet noch mal: "Herr Viesel behauptet, die Bücher hätten schon Tage im Auto gelegen" - 'das kann sein, da liegen auch schon Chopin-Noten seit ewig' - Sie schon etwas ungnädig „Sie müssen doch aber wissen, was in Ihrem Auto liegt!"; 'naja, da liegt viel, oft habe ich auch schon Plakate vom Kleben drin gehabt, die liegen da Monate'; jetzt fängt sie noch mal damit an: „Ist das Ihr Auto?" - 'Ja, das heißt eigentlich... '; "Hat Herr Viesel die Bücher in Ihr Auto verbracht?“ - 'Das weiß ich nicht'; "Aber das müssen Sie doch wissen!" - 'Woher denn? Kontrollieren Sie denn die Leute, die in Ihrem Auto mitfahren?' - Sie jetzt voll auf Autorität und entsprechend eisig: „Wem wollten Sie die Bücher mitbringen?" - 'Das würde ich Ihnen sowieso nie sagen.' Bedeutungsvolle Blicke und ein Augenaufschlag "Wen wollten Sie denn besuchen?" Ich deute die story mit der Staatsbibliothek an, und um ihre Enttäuschung zu mindern, verrate ich ihr noch, daß wir auch in die Heinrich Vogeler-Ausstellung wollen.

Schließlich ödet mich das Ganze auch an und ich mache einen Vorschlag zur Güte, damit sie und wir nicht so viel Zeit verlieren, soll sie doch einfach uns die Sachen wegnehmen und fertig. Triumphal satt kontert sie „Das machen wir sowieso!“ ich denke bei mir 'autoritäre Scheißer, ihr seid doch alle gleich!' und repliziere also weise 'warum denn dann das Ganze überhaupt?' hierauf das Crescendofortissimo von Krachmanninoff: "*Das müssen sie schon UNS überlassen* !!!!!“ ahhso! Klapp-klapp-klapp mache ich in Gedanken, eine reife Leistung das!

Sie hakt dann beim 'Arbeiten' nach wie erwartet, ich zücke meine Lesekarte, sie verschwindet damit, vorher komplimentiert sie mich raus, ein weiterer Blaumieser übernimmt mich für fünf Schritte: ich darf diesmal in der Baracke warten wegen der Kälte! „Begeben sie sich dorthin und warten Sie dort!"

Es sollen zwei Sitzgarnituren zum Warten einladen, eine rechts und eine links im Gang; ich will aber garnicht sitzen sondern rumlaufen. Da schießt schon wieder der Drachen auf mich zu und befiehlt mir Platz zu nehmen; ich äußere meine Verwunderung über ihr hysterisches Getue und sage, daß ich lieber rumlaufe im Augenblick; sie ist irritiert als ich das auch wirklich tue. Hier herrscht ein ständiges Kommen und Gehen, ich habe über eine Stunde Zeit , Blaumiesenstudien zu treiben; wenn ich gerade herumlaufe herrscht mich aber auch jeder neue an, ob und auf wen ich hier wartete; ich sage betont 'ich m u ß hier warten', - klickediklick und ein jeder reagiert gleich: "Dann nehmen Sie dort Platz“ auf die linke oder rechte Ecke deutend, jenachdem ob ich gerade oben oder unten im Gang lustwandle; schließlich schafft es einer, mich auf die linke Hälfte zu beschränken. Einmal kommt mich ja auch das Verlangen an hinzusitzen; von hier aus habe ich einen spannenden Einblick in das Verhalten von Trägern von Uniformen. Wer sagte nicht gleich so richtig 'Soldaten haben überall denselben Gestus jener forschen Brutalität, die eine Todfeindschaft jeder geistigen Regung darstellt'?

Es kommen große und kleine, mehr oder weniger dicke und auch dünne, grüne Grenzmänner oder Blaumiese; stampf Stiebel stampf zur jeweiligen Türe, die außen keine Klinke hat, obwohl jeder einen Schlüssel hat, benutzt ihn von tausend

höchstens einer, die Masse ballt die Hand zur Faust und "Krach-Krach-Krach" gegen die Tür; ich denke mir, das geht bestimmt auch leiser, ich würde nie derart an eine Tür klopfen, vor allem nicht beim ersten Mal, zudem wird immer Sekundenbruchteile später aufgetan, also warum nur dieser Aufwand?! Es wird uns Erleuchtung von dem, was dann passiert: die schmeißen alle die Türen nur so hinter sich zu -ratsch-ratsch-schepper - verklemmte Typen das, denke ich bei mir, kommen sich vermutlich wichtig vorl Einer platzt schier! Er hat zwei Riesen-Film-Rollen unterm Arm, einen Pass in der Hand, wummer-ratsch, dann wildestes Kommen und Gehen immer in der Tür, in der der Filmrollentyp verschwunden ist, spannend, spannend, sonst passiert aber in dieser Sache leider nichts mehr. Der nächste, den ich anquatsche, ist Blaumieser No.1, das hätte er nun davon, daß er uns die Sachen nicht einfach abgenommen hätte und so ein Theater angefangen, daß ich nun schon seit 2 Stunden hier rumlungerte; Number one reagiert zunächst ungläubig und dann gar nicht, er sagt gar nichts, er tut als sähe er mich nicht, seine Züge versteinern, innerlich denkt er wahrscheinlich "warum machen die da drinnen nicht endlich die Tür auf, verdammt nochmal!!", endlich ist es so weit, er klemmt sich rein. Dann kommt zufällig die Rabenmutter, ich devot wie lange es denn noch dauert, - vertröstende Worte! rauscht sie vorbei. Dann sehe ich plötzlich am anderen Ende den Mister um die Ecke biegen und im Klo verschwinden, ein Typ hinter ihm drein, ich hin, er weist mich zurück; - es ist stinklangweilig, die Blaumiesen reden auch lauter Scheiß: "Warst du schon essen?" - "Heute kann man wirklich nicht klagen!“ - "Gehst du heute anschließend gleich weg oder kommst du noch mit?“ "Nochmal richtig kalt geworden, nicht?“ Jaaha“, - derweil hocke ich da und tigere auf und ab, da drinnen haben sie den Mister am Wickel und überhaupt sind sie heute recht scharf, gemessen an den vielen 'fahrense mal rechts ran'-orders. Da sieht man's, denke ich, die kümmert das gar nicht, was sie da eigentlich machen, während sie einen ausquetschen beschäftigt sie im Ernst das Kantinenessen, währenddem du selber schwankst zwischen Unterwerfung und Aufruhr. Wer schrieb doch noch gleich, daß die einzige Internationale, die funktioniert, Interpol sei?? sicher das kleinbürgerlich-anarchistisehe Element! Ein grüner Obermacker kommt, er fragt mich nebenbei warum ich hier warte, sage meinen Spruch, - ein netter Typ denke ich, wie er reagiert, merke mir auf alle Fälle, worein er verschwindet.

Jetzt überstürzen sich die Ereignisse: auf einmal donnert die Pseudourmutter einher, etwas außer sich schmettert se mir entgegen "was Ihr Freund jetzt macht, verzögert die Sache bedeutend!!tt, vorbei ist se, ich blinzle mein eigedämmertes Hirn frei, aha! Leben in der Bude! Prächtig, prächtig! Endlich passiert was, egal was! Ich beginne aktiv zu werden, erstmal nach vorne, de wisperts und tuschelts, ein Grüpple Blaumiesen, erregt!! Ablehnung schlägt mir entgegen "wo wollen Sie denn hin?', irgendwie ergibt sichs daß einer sagt, ich könne mich auch zum Warten zu meinem Fahrzeug begeben; oha denke Ich! was ganz neues! ich will raus, sie lassen mich nicht durch wo ich ursprünglich reingekommen war! ich soll hinten raus! Na, tu ich ihnen halt den Gefallen! Kaum draußen kommt auch Herr Viesel daher, sichtlich aufgekratzt, die Lage ist schnell geklärt - jetzt wird beschwert!

also nochmal rein wollen wir gerade, da kommt ein Blaumieser den ich nur mal gesehen habe, wie er sich im Flur an mir vorbeigedrückt hat und der ständig schielt. Er will uns nicht mehr reinlassen! ich verlange, mit seinem Vorgesetzten sprechen zu können, da sagt er, er sei selber Vorgesetzter, der Witzbold! dabei hat er auch nur zwei so silbrige Dinger auf der Achsel!! Ich bitte ihn, er soll uns nicht verscheißern und erzähle ihm in Kürze eine Story, die wir mal in Helmstedt erlebten, wo sich nachher ein Original-Vorgesetzter bei uns für so einen Auch-Vorgesetzten entschuldigen mußte! haha! Er will uns hinhalten, d.h. vollquatschen und von

unserem Vorhaben ablenken, wahrscheinlich halten wir denen ja doch nur den Betrieb auf. Hansjörg will sich dagegen beschweren, daß man ihm einen Strafzettel ausgestellt hat über 50.- Märker ohne die Begründung für was mit draufzuschreiben. Da steht nur drauf, daß er wegen widerrechtlicher Verbringung etc., Beweise: 'seine Aussagen'!!, es hatte nämlich eine Diskussion gegeben ob das, was er angeblich mitgebracht hatte, "gegen die Interessen der DDR“ verstoße ... aber gewagt haben sie nicht, das dann auch als Grund mit auf den Zettel zu tippen! --

Die Diskussion geht also anscheinend nochmal los (der Typ vor uns war der, der den Zettel unterschrieben hat!). wir fragen den Typ, ob er denn Biermann kenne, „ja“ meint er, ob er die Sachen denn gelesen habe, „nein“ meint er, ja, wo er denn dann herwisse, daß die Sachen gegen die Interessen der DDR gerichtet seien, ja, da gebe es eben die Bestimmung, daß Biermann überhaupt gegen die Interessen der DDR gerichtet wäre! Ob er denn immer alles glaube was von oben komme - es gebe dafür die zuständigen Stellen, die das entscheiden würden; ja ob er aus der Geschichte denn nichts gelernt habe, bei Stalin und Hitler hätten sich die Leute doch hinterher auch immer auf 'die da oben' berufen, ja, - da stottert er noch was rum, daß Stalin auch richtige Sachen gemacht habe und wird plötzlich förmlich und sagt: „Hiermit ist die Zollkontrolle beendet, begeben Sie sich zu Ihrem Fahrzeug!“, wir fangen an zu lachen, kapieren aber und sagen, daß wir erst nochmal da reingingen, er solle mal sagen, was das da heiße, was er unterschrieben habe, er sagt nichtmal seinen Namen! Er darauf nochmal: "Begeben Sie sich ..., Sie halten hier die Zollabwicklung auf" da lassen wir ihn stehen und gehen rein in die Baracke und ich klopfe an die Tür, die ich mir vorher gemerkt hatte, wo der Obertyp reingegangen war. Mit ihm spielt sich bezeichnenderweise das etwas anders ab, Marke 'interessiert zuvorkommend', versucht uns nicht auf die Autoritäre zu kommen, aber bestätigt, daß die Zolltypen solche Strafzettel selbständig ausstellen können und beschweren könne man sich nur bei ner bestimmten Stelle in der Nuschke- bzw. Hermann-Maternstr. Nur dienstags von 8 - 18 h. Wir fragen ihn auch, ob er glaube, daß bei den Weltjugendfestspielen sowas auch möglich sei, oder ob er meine, daß wir wenn wir rüberkämen, nur mündlich kommunizieren würden oder daß wir etwa darauf verzichteten unsere eigenen Zeitungen etc. mit rüberzubringen; da sahen wir dann, daß das ein noch ungelöstes Problem für die zuständigen Organe der DDR ist; bis dahin aber, bis also neue Direktiven ergangen sind, sagt Dir so ein Typ, daß dieses und jenes und der und das gegen die Interessen der DDR verstößt, obwohl er nichts davon kennt und Du wirst dafür auch noch bestraft!



Walter Crane, England 1886